

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 20./21. Januar 2018 / Nr. 3

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Apfelstrudelshow in der Hofbackstube



Die Leserreise unserer Zeitung nach Wien führt auch ins Schloss Schönbrunn (Foto: pure-life-pictures – stock.adobe.com). Dort wird das Apfelstrudelbacken vorgeführt. **Seite 15**

Was für ein Zirkus: Papst lädt Bedürftige ein



Ob Clown, Akrobat (Foto: KNA) oder Dompteur – beim „Zirkus Solidarität“ in Rom war viel geboten. 2100 Bedürftige, darunter Flüchtlinge, Obdachlose und eine Gruppe Häftlinge, waren der Einladung von Papst Franziskus gefolgt. **Seite 7**

Pfarrer Frammelsberger: Blutzeuge für Christus



Der Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar erinnert auch an den Diözesanpriester Pfarrer Maximilian Frammelsberger (Reportage: Mohr). **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Für viele Familien in Rom gehört der Besuch einer Zirkusvorstellung zum Beginn des neuen Jahres, schreibt unser Korrespondent Mario Galgano. Die bunten Spektakel sind nicht allzu teuer, und doch können sich zahlreiche Menschen, die tagtäglich von der Hand in den Mund leben, das Vergnügen in der Manege nicht leisten. Grund genug für Papst Franziskus, ihnen den Besuch zu ermöglichen: Er lud jetzt Obdachlose und Arme in den Zirkus ein (Seite 7).

Einen Neubeginn der anderen Art erlebt dieser Tage Syrien. Erstmals seit Jahren ist so etwas wie ein Aufatmen im Bürgerkriegsland zu spüren. Der „Islamische Staat“ ist weitgehend besiegt. Viele Orte kehren langsam zur Normalität zurück – und mit ihnen Hunderttausende Syrer, die vor Krieg, Terror und Islamisten fliehen mussten und ihre Heimat nun endlich wiedersehen.

Wie sich Syriens Hauptstadt nach sieben Jahren des Konflikts präsentiert, schildert Pfarrer Ulrich Lindl (Seite 2/3). In Damaskus unterhielt sich der deutsche Geistliche mit syrischen Christen. Mit nach Hause nimmt er ihre Hoffnung, dass die blutige Krise tatsächlich bald überwunden ist.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom Dienst

Lernen, um die Heimat wieder aufzubauen

Mit Nahrung und medizinischer Grundversorgung ist es nicht getan: Die syrischen Kinder in den Flüchtlingscamps brauchen vor allem auch Bildung. Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst kümmert sich darum und unterrichtet im Libanon rund 2700 Schüler. Die Lage in Syrien scheint sich derweil etwas zu entspannen und die ersten kehren wieder zurück. Einige, wie Elias aus Damaskus, sind erst gar nicht geflohen. **Seite 2/3**



Foto: imago

UNTERRICHT IM FLÜCHTLINGSCAMP

Sehnsucht nach Syrien

Seit dem Rückzug des IS scheint sich die Lage in Damaskus zu entspannen – Doch im Land tobt nach wie vor ein Krieg, der Millionen zur Flucht zwingt



▲ Die ersten Flüchtlinge kehren in ihre Heimat zurück. Doch noch immer leben zehntausende Syrer in Flüchtlingscamps in der libanesischen Bekaa-Ebene.

Foto: JRS

DAMASKUS/BAALBEK – Wo vor dem Krieg Pilgerströme die engen Gassen füllten, sind heute weder Pilger noch Touristen zu sehen. Vor sieben Jahren hat die Syrienkrise begonnen. Sie hat vor allem den Norden des Landes schwer getroffen. Der Ostteil von Aleppo ist völlig zerstört, ebenso Homs. 13 Millionen Syrer sind auf der Flucht, die meisten innerhalb der Landesgrenzen. Viele sind aber auch in das Nachbarland Libanon geflohen, wo sie in Zeltstädten leben. Pfarrer Ulrich Lindl, Leiter der Hauptabteilung „Kirchliches Leben“ im Bistum Augsburg, hat sich kürzlich ein eigenes Bild von der Situation gemacht.

„Es ist kaum fassbar, wie gelassen und freundlich einem die Menschen auf den Straßen von Damaskus begegnen“, sagt Lindl, in dessen Hauptabteilung die Eine-Welt-Arbeit angesiedelt ist. „Offenbar haben sie gelernt, mit der Krise – die Syrer selbst sprechen nicht von Krieg – umzugehen.“ Anders könne man wohl kaum so lange im Ausnahmezustand leben.

Ein großes Aufatmen sei im Land zu spüren, seit der Islamische Staat (IS) vertrieben werden konnte – auch wenn andere islamistische Terrorgruppen noch immer da sind. Die Al-Nusra-Front habe ihre Stellung nur wenige Kilometer von der Pfar-

rei St. Kyrillos aufgebaut, wo Lindl in Damaskus zu Gast war. „Immer wieder hört man Detonationen und Granateneinschläge“, beschreibt er. Menschen werden getroffen, Häuser beschädigt. „Und doch wirken die Menschen ruhig. Es liegt eine hoffnungsvolle Ahnung in der Luft, das Schlimmste vielleicht überstanden zu haben.“

Immer wieder kommen Menschen auf ihn zu, um ihm stellvertretend für alle Deutschen zu danken, die in dieser Notzeit so beherzt geholfen haben. Die Syrer haben mit Flüchtlingen Erfahrung. Vor dem Krieg waren vor allem sie es, die Flüchtlinge aus dem Irak, dem Sudan und Afghanistan aufgenommen und nach Kräften unterstützt haben.

Und jetzt? Sechs Millionen Syrer sind außer Landes, die meisten in Grenznähe, bei Verwandten oder in den Flüchtlingscamps im Libanon, in Jordanien und in der Türkei. In der libanesischen Bekaa-Ebene finden sich große Zeltstädte. Dank dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) werden die Flüchtlingskinder unterrichtet und bekommen wenigstens eine warme Mahlzeit am Tag.

In der Nour-Schule begegnet Pfarrer Lindl der elfjährigen Asmaa. Vor zwei Jahren ist sie mit ihrer Familie aus Zabadani im Westen Syriens unweit der Grenze mit dem Bus in den Libanon geflohen und in Baalbek angekommen. Die Provinzhauptstadt

in der Bekaa-Ebene hat eine 10 000 Jahre alte Siedlungsgeschichte. Zu ihren etwa 80 000 Einwohnern sind seit Ausbruch des Syrienkriegs zehntausende Flüchtlinge hinzugekommen. Die meisten von ihnen leben schon seit drei bis vier Jahren hier.

Asmaa weiß, dass ihre Familie wegen des Kriegs aus Syrien geflohen ist. Die Angst scheint sie inzwischen verloren zu haben. Das aufgeschlossene Mädchen spricht erstaunlich gut Englisch, stellt Lindl fest. Das ist schließlich auch ihr Lieblingsfach. Ihre Lehrerin, Ola Bosso, sitzt neben ihr und freut sich sichtlich. Als der Pfarrer Asmaa nach ihrem Hobby fragt, antwortet sie: „Schreiben!“ Auf die überraschte Nachfrage erklärt Bosso: „Asmaa schreibt Gedichte.“

Motivierte Schüler

Ola Bosso unterrichtet 22 Flüchtlingskinder zwischen elf und 15 Jahren. Sie sind gut bei der Sache. Für sie ist es schließlich alles andere als selbstverständlich, in die Schule gehen zu dürfen. Asmaa möchte einmal Ärztin werden. „Wenn man ihr in die Augen schaut, glaubt man fest: Sie kann es schaffen – wenn man ihr dabei hilft“, berichtet Lindl.

Der JRS will dabei helfen und setzt neben der Grundversorgung mit Lebensmitteln vor allem auf Bildung. Finanzielle Unterstützung erhält die Hilfsorganisation von kirchlichen



▲ Asmaa ist im libanesischen Baalbek glücklich. Doch sie vermisst ihre Heimat Syrien.

Foto: Aboud

Spendern aus aller Welt, unter anderem von der Diözese Augsburg. Eine staatliche Förderung gibt es nicht. An den sieben Schulen des JRS im Libanon werden zur Zeit etwa 2700 Kinder unterrichtet. Von der Vorschule bis zur achten Klasse.

Besonderes Augenmerk wird auf den Englischunterricht gelegt. Denn im Libanon wird in den öffentlichen und privaten Schulen auf Englisch unterrichtet. Außerdem müssen die Neuankommlinge auf den Bildungsstand libanesischer Schüler gebracht werden, damit sie die Möglichkeit haben, in eine öffentliche Schule zu wechseln. Allerdings werden nur etwa 40 Prozent der Flüchtlingskinder aufgenommen. Die Kapazitäten sind

Der JRS will dabei helfen und setzt neben der Grundversorgung mit Lebensmitteln vor allem auf Bildung. Finanzielle Unterstützung erhält die Hilfsorganisation von kirchlichen Spendern aus aller Welt, unter anderem von der Diözese Augsburg. Eine staatliche Förderung gibt es nicht. An den sieben Schulen des JRS im Libanon werden zur Zeit etwa 2700 Kinder unterrichtet. Von der Vorschule bis zur achten Klasse.

Besonderes Augenmerk wird auf den Englischunterricht gelegt. Denn im Libanon wird in den öffentlichen und privaten Schulen auf Englisch unterrichtet. Außerdem müssen die Neankömmlinge auf den Bildungsstand libanesischer Schüler gebracht werden, damit sie die Möglichkeit haben, in eine öffentliche Schule zu wechseln. Allerdings werden nur etwa 40 Prozent der Flüchtlingskinder aufgenommen. Die Kapazitäten sind begrenzt. Die Schulleiter der öffentlichen Schulen schätzen die Vorbereitung in den Schulen des JRS sehr. Die Kinder sind hoch motiviert und lassen sich in den libanesischen Klassen gut integrieren.

Dennoch wollen die meisten lieber in den Schulen des JRS bleiben. Das liegt gewiss auch daran, dass hier mit viel pädagogischem Einfühlungsvermögen auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder eingegangen wird, vermutet Lindl. An jeder Schule des JRS steht ein Sozialarbeiter zur Verfügung und auch psychologische Hilfe kann geleistet werden.

Illegale Flüchtlinge

Asmaa ist glücklich in Baalbek. Sie darf lernen, bekommt gesunde Verpflegung von der Schulküche und fühlt sich geborgen. Ist sie jetzt glücklicher als in Syrien? Asmaa schüttelt den Kopf. Es ist zu spüren, wie sehr sie ihre Heimat vermisst, sagt Lindl. Die Flüchtlinge im Libanon haben es nicht leicht. Etwa ein Drittel ist illegal hier. Die Ausstellung offizieller Dokumente können sie sich nicht leisten. Viele finden keine Arbeit. Und selbst wenn sie Arbeit gefunden haben, werden sie weit unter dem landesüblichen Lohn bezahlt. Immerhin haben Asmaas Eltern Arbeit gefunden. Ihre Mutter arbeitet als Verkäuferin, der Vater auf dem Bau. Ihre 20-jährige Schwester ist noch auf der Suche.

Asmaas Lehrerin hat vor einem Jahr ihr Studium beendet. Sie wurde in Baalbek geboren. „Die Flüchtlinge hier werden freundlicher aufgenommen als anderswo. Viele Familien in Baalbek haben Verwandte in Syrien. Sie wissen um die Not dort und sind bereit, nach Kräften zu helfen.“ Aber natürlich gibt es auch hier nicht selten Vorbehalte. Nicht zuletzt von Libanesen, die wegen



▲ Auch wenn viele von ihnen im Flüchtlingscamp leben müssen – zur Schule können die syrischen Kinder dank dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst ganz normal gehen.



▲ Pfr. Ulrich Lindl (Mitte) besuchte eine Schule des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts (JRS) in Baalbek. Dort tauschte er sich auch mit Lehrerin Ola Bosso und Mufti Bakr Al Rifaii aus, der für den JRS ein wichtiger Vermittler zu den Behörden ist.



▲ In Damaskus hat sich Pfr. Ulrich Lindl (links) mit Elias (vorne rechts) und anderen jungen Christen der Pfarrei St. Kyrillos getroffen. Foto: privat

der gering bezahlten Flüchtlinge um ihre Arbeitsplätze fürchten. „Aber die meisten werden ohnehin nicht hier bleiben. Sie wollen zurück“, ist sich die junge Lehrerin sicher.

Und was brauchen die Menschen für eine gute Rückkehr? Die Kinder und Jugendlichen vor allem eine gute Schulausbildung, ist Ola Bosso überzeugt. Aber nicht nur auf das

Wissen komme es an, auch auf Vertrauen, ein gutes Miteinander der Menschen und ein starkes Selbstbewusstsein, das den Menschen aus Syrien auf der Flucht oft abhanden gekommen ist.

Da die Lage in Syrien in manchen Regionen mittlerweile als sicher gilt, machen sich die ersten Flüchtlinge wieder auf den Weg nach Hause.

Allein im ersten Halbjahr 2017 sind laut UN-Flüchtlingswerk mehr als 440 000 Syrer, die im eigenen Land auf der Flucht waren, in ihre Heimatorte zurückgegangen. Auch von den Flüchtlingen, die in die Nachbarländer geflohen sind, kehrten viele mittlerweile wieder in ihr Zuhause zurück.

Rund sechs Prozent Christen leben noch im Land. Ein Drittel hat Syrien verlassen. Auch aus der Pfarrei St. Kyrillos in Damaskus mit ihren ehemals 15 000 Katholiken. Die Mehrheit aber ist geblieben. So auch der 21-jährige Elias, der mit seinen Eltern und seinem Bruder im Pfarrgebiet lebt. An der Universität von Damaskus studiert er Zahnmedizin.

Entscheidung dazubleiben

Elias kann sich nicht vorstellen, zu fliehen: „Ich bin hier geboren und aufgewachsen. Ich möchte meine Heimat nicht verlassen.“ Trotz aller Probleme habe er die Möglichkeit, Zahnmedizin zu studieren. „Man kann hier überleben“, sagt er. Viele seiner Freunde sind geflohen. Mit ihnen ist er via Internet in Kontakt. Vier sind in Deutschland, einer in Frankreich und einer in Australien. „Sie versuchen, sich dort eine Zukunft aufzubauen. Das gelingt ihnen ganz gut.“ Doch sie haben große Sehnsucht nach Damaskus. „Die meisten wollen zurück, wenn die Lage in Syrien wieder sicher ist“, erklärt Elias.

Die vergangenen Jahre seien nicht leicht gewesen. Das Leben in der Stadt werde durch den Krieg immer wieder gestört. Oft muss Elias die sieben Kilometer von der Universität nach Hause zu Fuß gehen, weil kein Bus fährt. „Natürlich haben wir auch Angst, von einem Mörserangriff getroffen zu werden.“ So wie vor drei Jahren, als an Weihnachten eine Granate im Dach seines Familienhauses eingeschlagen sei. Verletzt wurde dabei aber glücklicherweise niemand.

Einen wichtigen Halt gibt ihm und vielen anderen der Glaube. „Wir lassen uns auch nicht von Anschlägen abhalten, in die Kirche zu gehen.“ Gleich zu Beginn des Krieges sei in der unmittelbaren Nähe von St. Kyrillos eine Autobombe explodiert. Die Menschen seien danach aber dennoch in den Gottesdienst gekommen.

Elias leitet in der Pfarrei den Katechismuskurs und bringt so Kindern und Jugendlichen den Glauben näher. Um wieder eine funktionierende Gesellschaft aufbauen zu können, ist für ihn vor allem eines wichtig: der gemeinsame Dialog und das Gespräch. „Denn Frieden kann nicht durch Waffen geschaffen werden.“

Romana Kröling

Kurz und wichtig



Kubas arme Kirche

Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bambergers Erzbischof Ludwig Schick (Foto: KNA), hat den Einsatz der katholischen Kirche im kommunistischen Kuba gewürdigt. „Sie ist eine arme Kirche, die sich für die Armen einsetzt und mit kleiner Kraft Großes tut“, sagte der Erzbischof. Sie gebe all jenen eine Stimme, „die sich Veränderungen zu einer Gesellschaft hin erwarten, in der alle Einzelnen und Gruppen anerkannt sind und mitwirken können“. Schick hatte fünf Tage lang Kuba besucht.

Anschlag in Bagdad

Bei einem Doppel-Selbstmordanschlag im Zentrum der irakischen Hauptstadt Bagdad sind am Montag mindestens 26 Menschen getötet und 63 weitere verletzt worden. Der Bagdader Weihbischof Shlemon Warduni reagierte laut dem Pressedienst Asianews schockiert. Zwar sei die Situation nie ganz ruhig, doch eigentlich habe sich das Klima zuletzt verbessert. Er hoffe, dass jetzt nicht eine neue Welle der Gewalt einsetze. Der Irak hatte im Dezember die Terrormiliz „Islamischer Staat“ für besiegt erklärt. Allerdings verüben die Islamisten weitere Anschläge.

Angst vor Atomkrieg

Papst Franziskus hat sich erneut besorgt über einen möglichen Atomkrieg geäußert. „Ja, ich habe wirklich Angst. Wir haben eine Grenze erreicht. Es reicht ein Unfall, um einen Krieg zu entfesseln“, sagte er vor mitreisenden Journalisten zu Beginn seines Flugs nach Chile am Montag. Zuvor hatte er eine Karte mit dem Schwarz-Weiß-Foto eines Jungen verteilt, der seinen toten Bruder nach dem Atombombenabwurf auf Nagasaki zum Krematorium trägt. Auf der Rückseite steht: „... die Frucht des Krieges“.

Hoffnung für Dreamer

Die rund 700 000 „Dreamer“ in den USA dürfen wieder Anträge für einen vorläufigen Verbleib im Land stellen. Grund dafür ist die Entscheidung eines Bundesrichters, der die Beendigung des Daca-Schutzprogramms durch die Regierung von Präsident Donald Trump vor einigen Tagen vorerst gestoppt hatte. Als „Dreamer“ gelten junge Einwanderer, die von ihren illegal in die USA eingereisten Eltern als Kinder mitgebracht wurden. Das von Ex-Präsident Barack Obama erlassene Daca-Dekret gewährt ihnen Schutz vor Abschiebung. Trump hatte das Dekret im September aufgehoben.

Gedenktag verlegt

Papst Franziskus hat den Termin des „Welttags des Migranten und des Flüchtlings“ geändert. Der katholische Gedenktag solle künftig nicht mehr im Januar, sondern am zweiten Sonntag im September begangen werden, teilte der Pontifex mit. Entsprechend sei der nächste Flüchtlingstag am 8. September 2019. In Deutschland wird der Gedenktag bereits seit Jahren im September begangen. In diesem Jahr findet er im Rahmen einer interkulturellen Woche am 28. September statt.

Überfüllte Aufnahmelager

Rund 43 000 Flüchtlinge in Griechenland – UNHCR: Prekäre Lage

BONN (KNA) – Die Flüchtlingshilfe der Vereinten Nationen weist auf die schwierige Lage von Flüchtlingen in Griechenland hin.

Schätzungen des Flüchtlingshilfswerk UNHCR zufolge befinden sich derzeit rund 43 000 Flüchtlinge in Griechenland. „Die Situation für die Geflüchteten vor Ort bleibt äußerst prekär“, teilte der deutsche Partner des UNHCR mit.

Besonders in den überfüllten Aufnahmelagern auf den griechischen Inseln Lesbos, Samos und Chios sei die Lage kritisch.

Bis Ende 2017 sollten den Angaben zufolge 66 400 Flüchtlinge aus Griechenland in andere Staaten Europas umgesiedelt werden. Doch nur 22 000 Menschen konnten das Land verlassen. Das Vorgehen beruht auf einem im September 2015 beschlossenen EU-Plan.

Udo Bentz (links), Weihbischof des Bistums Mainz, im Gespräch mit Mario Da Silva, Pfarrer von Gaza.
Foto: KNA



BESUCH IN GAZA

Jugend ohne Perspektive

Weihbischof Udo Bentz mahnt zu Solidarität mit Christen

GAZA (KNA) – Der Mainzer Weihbischof Udo Bentz hat zu einem stärkeren Bewusstsein für die Lage der Christen des Nahen Ostens aufgerufen.

„Die Solidarität mit den Nahost-Christen darf nicht nur Thema einiger Interessierter sein, sondern muss eine gelebte Solidarität sein“, sagte Bentz beim Besuch einer katholischen Gemeinde in Gaza. Bentz nimmt derzeit als Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz an einem mehrtägigen internationalen Bischofstreffen im Heiligen Land teil.

Die Solidarität müsse sich auf drei Ebenen vollziehen, erläuterte der Weihbischof. Durch Unterstützung von Projekten vor Ort, über

die Erfahrung des Füreinander-Behens sowie über die „nicht zu unterschätzende erfahrbare Solidarität durch Besuche“.

Für die komplexe politische und wirtschaftliche Situation des Gazastreifens gebe es „keine einfachen Antworten“, sagte der Geistliche. Wichtiger Faktor für eine Zukunftsfähigkeit insbesondere der jungen Christen sei die Bildung. Es sei bedrückend, von Betroffenen in Gaza zu hören, dass es keine Perspektive für die Gründung einer Familie gebe. Bentz hält es es in doppelter Hinsicht für „dramatisch, dass die Christen hier an Substanz verlieren“. Der Nahe Osten sei der Ursprung des Christentums und eine friedvolle Zukunft in der Region ohne Christen undenkbar.

Was den Blick auf sich zieht

B wie Bilder: Wann ein Foto nicht veröffentlicht werden darf



Wohin haben Sie auf dieser Seite zuerst geschaut? Vermutlich trifft auch auf Sie das Forschungsergebnis zu, dass Bilder den Blick noch vor den Texten anziehen.

Ohne Fotos kommt keine Zeitung aus. Bei einem Interview will man sich auch ein Bild von demjenigen machen, der da spricht. Bei Nachrichten dokumentieren Fotos das berichtete Ereignis. Doch wie schon in der vergangenen Ausgabe

beschrieben, stammen wie bei den Texten auch nicht alle Fotos von den Redakteuren. Auch hier sind freie Mitarbeiter und Agenturen wichtig.

Bei Fotos, auf denen Menschen abgebildet sind, haben Journalisten eine wichtige Regel zu beachten: das Recht am eigenen Bild. Die Person auf dem Foto muss damit einverstanden sein, dass sie fotografiert und das Foto veröffentlicht wird. Darunter fällt allerdings nicht, wenn eine größere Personengruppe auf einer Veranstaltung wie einem Konzert oder Vortrag abgebildet ist, der Einzelne also nicht im Mittelpunkt steht, sondern das Ereignis.

Diese Regel gilt nicht nur für die Redakteure einer Zeitung, sondern auch für Sie: zum Beispiel, wenn Sie Fotos für alle zugänglich ins Internet stellen, etwa auf Facebook oder einer Vereinsseite.



▲ Als beim Weltjugendtag 2016 das nächste Gastland bekannt gegeben wurde, jubelten die Teilnehmer aus Panama und schwenkten ihre Flaggen. Foto: KNA

„Erfahrung fürs Leben“

Nächstes Jahr in Panama: Erzbischof wirbt für WJT

ESSEN (KNA) – „Kleines Land – großes Herz“: Mit diesen Worten hat der Erzbischof von Panama-Stadt, José Domingo Ulloa Mendieta, zum Weltjugendtag (WJT) 2019 in Mittelamerika eingeladen. Zu dem Großtreffen mit Papst Franziskus vom 22. bis 27. Januar 2019 werden mehr als eine halbe Million Besucher aus dem Ausland erwartet.

Papst Franziskus habe darauf hingewiesen, dass die Ausgrenzung von Jugendlichen in Lateinamerika auch eine Chance darstellen könne, sagte Ulloa während eines Besuchs beim bischöflichen Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat in Essen. Ulloa und Adveniat-Geschäftsführer Stephan Jentgens verwiesen auf die Möglichkeit, gerade in der vorgeschalteten „Woche der Begegnung“ die soziale Realität des Landes kennenzulernen und dort „Erfahrung fürs Leben“ zu machen, solidarisch Zukunft zu gestalten.

Armut müsse nicht nur etwas Schreckliches und Schlimmes sein, sondern könne auch „eine schöpferische Kraft werden, wenn die Solidarität

stimmt“. Erzbischof Ulloa sprach von einem „Lernweg“ der Begegnung „mit dem Herzen“.



Es werde vielleicht ein nicht einfacher, solle aber ein fröhlicher Weltjugendtag werden und alle Teilnehmer bereichern. Als Hauptanliegen des WJT nannte der Erzbischof die Bewahrung der Schöpfung, die Lebensumstände der Jugend und ihre Berufung für die Zukunft der Welt.

1000 Deutsche erwartet

Paul Metzloff von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge gab an, die Deutsche Bischofskonferenz rechne derzeit mit 750 bis 1000 Teilnehmern aus Deutschland. 2016 in Rio waren es noch rund 2000. Ein Grund für die voraussichtlich geringere Beteiligung sei das vergleichsweise ungünstige Datum in Januar. Zu diesem Zeitpunkt gebe es weder Schul- noch Semesterferien. Die offizielle Anmeldung soll im Februar oder März beginnen. In Mittelamerika ist im Januar die Trocken- sowie eine Ferienzeit.

Der WJT geht auf eine Initiative des heiligen Johannes Paul II. (1978 bis 2005) zurück. Er hatte das Ziel, jungen Menschen die Gelegenheit zu geben, das „junge und aktuelle Geheimnis der Kirche im gemeinschaftlichen Erlebnis von Pilgerfahrt, Gebet, Meditation und Gottesdienst zu entdecken“.

Der jeweilige Papst lädt alljährlich junge Christen aller Erdteile zur Begegnung ein. Im Wechsel werden die Weltjugendtage in kleinerem Rahmen in den Bistümern vor Ort – so 2017 und 2018 – und dann wieder als weltweites Event organisiert. Das jüngste Treffen mit Papst Franziskus fand im Juli 2016 im polnischen Krakau statt.

◀ José Domingo Ulloa Mendieta, Erzbischof von Panama-Stadt. Foto: KNA

Ein Land mit großem Herz

Panama ist Partner der weltgrößten Tourismusmesse CMT – Katholische und evangelische Kirche treten gemeinsam auf

STUTTGART (KNA) – Mit einem bunten Jugendgottesdienst auf der Tourismusmesse CMT hat die katholische Kirche für den Weltjugendtag 2019 in Panama geworben. Neben dem Erzbischof von Panama-Stadt, José Domingo Ulloa Mendieta, waren auch der Rottenburg-Stuttgarter Bischof Gebhard Fürst und Weihbischof Thomas Maria Renz auf die nach eigenen Angaben weltgrößte Publikumsmesse für Tourismus und Freizeit gekommen.

Mit dem Hinweis auf Janoschs Buchtitel „Oh, wie schön ist Panama!“ appellierte Ulloa Mendieta an die Jugendlichen, „das Abenteuer wahr werden zu lassen“. Panama sei „ein kleines Land mit großem Herz und einer lebendigen Kirche“. Die Jugendlichen sollten sich nicht die Möglichkeit nehmen lassen, mit Hunderttausenden anderen zu lachen und zu träumen.

Das Bistum Rottenburg-Stuttgart verteilte vor dem Gottesdienst Hunderte Panama-Hüte. Das Land zwi-

schen Costa Rica und Kolumbien ist Partnerland der CMT. Erstmals erklang bei der Andacht die deutsche Hymne zum Weltjugendtag. Sie wurde vom Musiker Raphael Schadt verfasst, der bei Credo Online, einer Internetplattform des Bistums Augsburg, mitarbeitet.

In diesem Jahr haben sich die beiden katholischen Bistümer und die zwei evangelischen Landeskirchen im Südwesten erstmals gemeinsam auf der CMT präsentiert. Neben dem Weltjugendtag stand das Thema „Kirchen und Klöster – Urlaub für die Seele“ im Mittelpunkt. Die württembergische Landeskirche präsentierte eine Broschüre über „Spuren – Evangelische Klosterorte in Württemberg“. Zudem standen 35 Veranstaltungen zum Motto „Pilgern“ auf dem Programm. Weihbischof Matthäus Karrer (Rottenburg-Stuttgart) erklärte, gerade in der heutigen Hektik „brauchen die Menschen Ruhezeiten, Orte der Stille, der Begegnung, der Mystik, der Sinnlichkeit und Emotionalität“.



Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen SonntagsZeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

5. Rätselfrage

Wie endet Judas Ischariot, nachdem er Jesus verraten hat?

G Er erhängt sich

K Er wird ins Gefängnis geworfen

O Er stirbt den Märtyrertod



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Januar

... dass Christen und andere religiöse Minderheiten in asiatischen Ländern ihren Glauben in voller Freiheit leben können.



HAUPTZEUGE GESTORBEN

Neues Material im Verfahren Pell

Die Verteidigung im Missbrauchsverfahren gegen den australischen Kurienkardinal George Pell hat umfangreiche Interviews und Videoaufnahmen erhalten. Die Gespräche wurden von der ABC-Journalistin Louise Milligan mit Personen geführt, die den Kardinal des sexuellen Missbrauchs beschuldigen.

Ein Anwalt des Kardinals teilte bei einer Gerichtsanhörung in Melbourne mit, dass der Sender ABC und Milligan dem Verteidigerteam eine Festplatte mit den Recherchedokumenten übergeben hätten. Damit seien sie einer Forderung der Anwälte des ehemaligen Erzbischofs von Melbourne nachgekommen. Milligan ist Autorin eines Buches, das nach der Anklageerhebung im Juni 2017 vom Verlag aus dem Handel genommen wurde.

Der heute 76-jährige Pell soll als Priester in Ballarat drei Jungen in einem Schwimmbad sexuell belästigt haben. Details der Anklage wurden noch nicht veröffentlicht. Die mutmaßlichen Opfer sind die Hauptzeugen. Für die Dauer des Verfahrens lässt Pell sein Amt als oberster Finanzverwalter des Vatikan ruhen.

Unklar bleibt unterdessen, wie es nach dem Tod des Zeugen Damian Dignan weitergeht. Er ist kürzlich seiner Leukämieerkrankung erlegen. Dignan hatte im März 2016 in einem Interview mit ABC die Ermittlungen gegen Pell ins Rollen gebracht.

KNA

Der ganze Mensch im Blick

Kardinal Turkson zieht Bilanz zu einjährigem Bestehen seines Dikasteriums

ROM – Das vatikanische Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen feiert einjähriges Bestehen. Zeit für eine Bilanz.

Ende August 2016 kündigte Papst Franziskus an, ein neues Dikasterium ins Leben zu rufen. In dem Motu proprio „Humanam progressionem“ gab er bekannt, dass das Dikasterium der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen gewidmet sein soll und dass die Einrichtung vom damaligen Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Kardinal Peter Turkson, geleitet werden soll.

Am 1. Januar 2017 nahm das neue Dikasterium seine Arbeit auf. Vier ehemalige vatikanische Institutionen gingen darin auf: der Rat für Gerechtigkeit und Frieden, der Rat Cor Unum, der Rat für die Seelsorge für Migranten sowie der Rat für Seelsorge im Krankendienst.

Bündelung der Arbeit

Kardinal Turkson ging in seiner Bilanz zum einjährigen Bestehen auf vier Bereiche ein. Zuerst sei es nötig gewesen, die Tätigkeiten der bisherigen vier Räte und vatikanischen Einrichtungen unter einen Hut zu bringen. Ein zweiter Bereich, der geregelt werden musste, war die Arbeitsaufteilung unter den Mitarbeitern. „Es war und ist uns wichtig, dass es keine Verdoppelung, sondern im Gegenteil Vereinfachung der Tätigkeiten gibt“, erläuterte Turkson.

Der dritte Bereich betraf die Büros und Arbeitsplätze. „Da müssen wir ehrlicherweise sagen, dass wir noch nicht so weit sind. Die Einrichtungen sind noch nicht fertiggestellt worden“, sagte der aus Ghana stammende Kurienkardinal. Jetzt gehe es darum, diese Einrichtung weiter in Gang zu setzen.

Der vierte und letzte Schritt bestand darin, den Austausch mit den Ortskirchen und Bischöfen zu

fördern. Hier sei bereits einiges erreicht worden. „Wir hatten schon viele Treffen mit Bischöfen, um uns vorzustellen“, sagte Turkson. Diese Gespräche seien vor allem während der Ad-Limina-Besuche der Bischöfe geschehen.

Abrüstung und Medizin

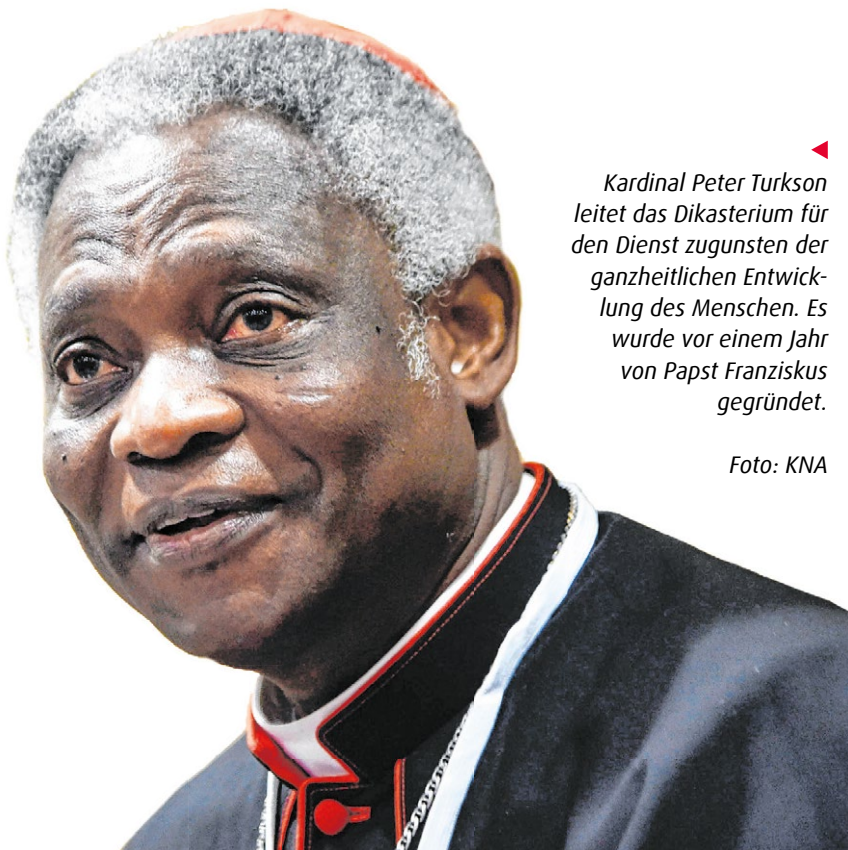
Die Untersekretärin des Dikasteriums, Flaminia Giovannelli, ergänzte: „Wir haben beispielsweise mehrere Konferenzen über Abrüstung und auch über die Frage, wie man den Zugang zu Medizin weltweit verbessern könnte.“ Giovannelli ist eine der wenigen Frauen im Vatikan, die eine wichtige Position in einer päpstlichen Institution einnehmen.

Im Laufe des Jahres solle eine große Konferenz über den Zugang zu Wasser durchgeführt werden, sagte Giovannelli. Ein weiterer

Schwerpunkt sei, die Anliegen der Papst-Enzyklika „Laudato si“ zu fördern. Es sei diesbezüglich bereits in den vergangenen Monaten zur Zusammenarbeit mit Diözesen und Pfarreien gekommen. Das Ziel war, konkrete Anwendungen zu erarbeiten, wie es Papst Franziskus bezüglich der Bewahrung der Schöpfung wünscht. Es gebe aber etliche Kirchengemeinden, die bisher gar nichts unternommen hätten. Hier will Turkson künftig einen Schwerpunkt setzen.

Um das Arbeitsklima in seinem Dikasterium noch weiter zu verbessern, will er zudem einen „kleinen spirituellen Besinnungsmoment“ einführen. Es gehe nicht nur darum, gemeinsam zu beten, sondern sich über die Ziele und Tätigkeit des Dikasteriums auszutauschen, sagte Turkson. „Auf diese Weise hoffen wir, gemeinsam voranzuschreiten.“

Mario Galgano



Kardinal Peter Turkson leitet das Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen. Es wurde vor einem Jahr von Papst Franziskus gegründet.

Foto: KNA

DIE WELT



„EIN WUNDERSCHÖNER TAG“

Manege frei für die Solidarität

Papst Franziskus lädt Roms Obdachlose und Arme zu einer Zirkusvorführung ein

ROM – Papst Franziskus hat Flüchtlinge, Obdachlose, Bedürftige und eine Gruppe von Häftlingen zu einer Zirkusvorführung eingeladen. 2100 Gäste nahmen an der Darbietung teil. Nach den Auftritten der Artisten und Tiere gab es ein gemeinsames Abendessen, das ebenfalls vom Papst gespendet wurde.

Über Neujahr kommen jedes Jahr die größten und bedeutendsten Zirkusse Italiens nach Rom. Für etliche römische Familien ist es Tradition, das neue Jahr in einem Zirkuszelt zu beginnen und dem Spektakel der Künstler beizuwohnen. Auch wenn die Tickets dafür nicht sonderlich teuer sind, können sich viele Römer den Eintritt nicht leisten – Obdachlose und Bedürftige sowieso nicht.

Ein Zirkus hat daher beim Papst angefragt, ob er jene „Gruppe von Bedürftigen“ einladen könnte, die er seit Jahren unterstützt. Unter dem Titel „Zirkus Solidarität“ richtete der italienische Zirkus Medrano nun im Auftrag des Papstes eine Vorführung für arme Menschen aus. Begleitet wurde die Gruppe vom Päpstlichen Almosenamt unter der Leitung des polnischen Erzbischofs Konrad Krajewski, der im Namen des Papstes Solidaritätsaktionen für Obdachlose und Bedürftige organisiert.

Spendable Artisten

Vorige Woche war es soweit: Die Gäste strömten in das Zirkuszelt, das im Norden Roms unweit des Bahnhofs Saxa Rubra noch bis Ende Februar stehen wird. Zirkusdirektor Braian Casartelli sagt gegenüber unserer Zeitung, das ganze Team sei stolz auf diese Initiative. „Wir sammeln seit dem 23. Dezember jeden Donnerstag die Eintrittsgelder für eine Solidaritätsaktion“, erläutert er. Es gehe nicht nur um eine einmalige



▲ Papst Franziskus ist großer Zirkus-Fan: Immer wieder treten Artisten bei der Generalaudienz am Petersplatz auf – so wie vor zwei Jahren Mitglieder des Zirkus „Aquatic“. Foto: KNA

Maßnahme: „Bis Mitte Februar wollen wir mit der Spendensammlung weiter machen“, sagt Casartelli. Das Geld fließe in einen Fonds für die Armen, die von Papst Franziskus unterstützt werden. Bereits vor drei Jahren hatte der Zirkus mehrere Benefizaufführungen in Rom veranstaltet, bei denen Geld für ein medizinisches Gerät für das päpstliche Kinderkrankenhaus Bambino Gesù gesammelt wurde.

Am Ende der Vorführung wurden Essensrationen verteilt. Auch ein medizinischer Service stand zur Verfügung. Unter den Gästen waren nicht nur Obdachlose, die nachts auf den Straßen rund um den Petersplatz schlafen. Auch Gefängnisinsassen mit Sondergenehmigung, Flüchtlinge und arme Familien waren dabei.

Almosenmeister Krajewski hatte persönlich mit dem Zirkusdirektor

den Ablauf der Sonderaufführung abgesprochen, sagt Casartelli. „Das war ein wunderschöner Tag für uns als Kunstschaffende und natürlich auch für jene, die sonst keine Möglichkeit haben, einer Zirkusaufführung beizuwohnen. Viele waren vielleicht noch nie in ihrem Leben in einem Zirkuszelt. Das spornte uns an, ihnen etwas Besonderes mitzugeben“, erklärt der Zirkusdirektor.

Papst Franziskus setzt sich seit Beginn seines Pontifikats mit unterschiedlichen Initiativen für Bedürftige ein. So ließ er Duschen und Frisierstuben für Obdachlose am Petersplatz einrichten und spendierte Bedürftigen eine Fahrt ans Meer und Konzertbesuche. Auch zu Häftlingen sucht der Papst regelmäßig Kontakt. Neu bei der jetzigen Zirkusaufführung war, dass auch arme römische

Familien angesprochen wurden. Hierfür hatte der für das Stadtvikariat Roms zuständige Weihbischof Daniele Libanori im Namen des Papstes alle Priester und Seelsorger in der Ewigen Stadt gebeten, jene Familien aufzusuchen und zur Zirkusvorführung einzuladen, die auf Unterstützung angewiesen sind.

Mario Galgano

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Reiseprospekt RSD Reise Service Deutschland GmbH, Kirchheim und Prospekt mit Spendenaufruf von PLAN International Deutschland e.V., Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Realität nicht ignorieren!

„Schweigen und Tabuisieren führt nicht weiter und verunsichert“, sagt Bischof Franz-Josef Bode im Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz spricht sich damit für eine ausführliche Diskussion über ein heikles Thema aus: die Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Im Kern geht es dabei um eine offene Diskussion über die Akzeptanz gelebter Homosexualität durch die Kirche. Praktizierte gleichgeschlechtliche Liebe gilt als schwere Sünde.

In einem Interview mit der Monatszeitschrift Herder Korrespondenz gab bereits Kardinal Reinhard Marx zu bedenken, dass es falsch sei, rigoros „von außen zu sagen, je-

mand sei in einem Zustand der Todsünde“. Dies gelte auch bei der Bewertung von Homosexualität. „Ohne Blick auf die Gewissenssituation des Einzelnen, ohne Blick auf seine Realität, auf die konkreten Umstände ist eine wirklich umfassende und die Schwere der Schuld bewertende Beurteilung nicht möglich“, mahnte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz den Respekt vor der Gewissensentscheidung an, die ein einzelner in Freiheit trifft, ohne dabei „die Verantwortung vor dem Evangelium und der gesamten Lehre der Kirche“ aus dem Blick zu verlieren.

Beide Bischöfe bringen es auf den Punkt: Die Kirche darf und kann die Realität der Menschen und ihrer aufrichtig vor ihrem

Glauben getroffenen Gewissensentscheidungen nicht einfach ignorieren. Die „Ehe für alle“ ist gesellschaftliche Realität. Wie also begegnet Kirche, wie begegnen wir gläubige Katholiken jenen Mitbrüdern und Mitschwestern im Herrn, die diese Verbindung vor dem Staat eingehen, die staatlich beurkundet bezeugen, dass sie gewillt sind, verantwortungsvoll ihre Homosexualität in einer festen und dauerhaften Beziehung zu leben? Darüber sollten wir tatsächlich ausführlich in unserer Kirche diskutieren und um Konsequenzen für unser Miteinander ringen. Ob es zu einer Segnung gleichgeschlechtlicher Paare durch die Kirche kommt, muss sich am Ende dieses Diskussionsprozesses zeigen.



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Schärfere Gesetze reichen nicht

Vergangenes Wochenende in Regensburg: In der Nacht von Samstag auf Sonntag werden bei vier Einsätzen Polizisten tätlich angegriffen. Die Bilanz: Ein Beamter liegt mit einer Gehirnerschütterung und einer Platzwunde über dem Auge im Krankenhaus, ein weiterer mit einem gebrochenen Knöchel. Die anderen Beamten kamen mit Schürfwunden vergleichsweise glimpflich davon.

Es sind Meldungen wie diese, die empathiefähige Menschen ratlos zurücklassen: Einsatz- und Rettungskräfte sind zunehmender Brutalität ausgesetzt. Attacken auf Polizisten sind an sich kein neues Phänomen. Neu ist die Welle der Gewalt gegen Sanitäter und Feuerwehrleute. Sie werden bei Einsät-

zen behindert, beschimpft, bepöbelt, angespuckt, niedergeschlagen, getreten – teilweise sogar von Leuten, denen sie helfen wollen. Laut einer Studie der Universität Bonn, für die knapp 1700 Rettungskräfte befragt wurden, wird jeder Helfer durchschnittlich dreimal pro Jahr Opfer von Übergriffen.

Der Bundestag hat 2017 auf diese Entwicklungen reagiert und die Gesetze verschärft: Nun drohen bei Angriffen auf Einsatzkräfte empfindliche Strafen bis zu einer mehrjährigen Haft. Grundsätzlich ist das zu begrüßen: Wer solch eine widerliche Tat begeht, muss die Härte des Staats zu spüren bekommen. Allerdings lindert dies nur die Symptome – die Krankheit heilt es nicht.

Die Gründe, oder besser Ab-Gründe, warum Menschen so etwas tun, sind vielschichtig: kein Respekt mehr vor Repräsentanten des Staats, die sogenannte Ellbogenmentalität in unserer Gesellschaft, der Event-Charakter von Gewalt, die vielzitierte „Verrohung der Sitten“. Doch Achtung vor anderen ist keine Sache, die man so einfach verinnerlichen kann. Das ist etwas, was einem von Kindesbeinen an mitgegeben werden muss, sei es von Eltern oder von Lehrern. Wer das nicht erfahren hat, tut sich als Erwachsener schwer damit, es nachzuholen. Vielleicht hilft es ja, wenn Täter als Resozialisierungsmaßnahme dazu verpflichtet werden, eine Zeitlang als Hilfssanitäter zu arbeiten.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Die Wohnung muss bezahlbar sein

„Jeder Mensch braucht eine Wohnung.“ Für eine so reiche Gesellschaft wie die deutsche sollte das eigentlich keine Forderung sein. Ist sie aber. Und deshalb tun wir alle gut daran, die entsprechende Jahreskampagne des Caritasverbands zu unterstützen – vor Ort in den Gemeinden und Städten, bei den Politikern der Länder und des Bundes, aber auch bei den gemeinnützigen und privaten Baugenossenschaften. Und nicht zuletzt auch bei uns selbst, wenn wir Wohnungen zu vermieten haben. Zum Glück ist das Thema der Wohnungsnot auch bei den Verhandlungen über eine neue Bundesregierung angekommen.

Denn die seit einigen Jahren anhaltende Explosion bei den Wohnungsmieten gefährdet

längst den Zusammenhalt der Gesellschaft. Deshalb hat der Caritasverband das Thema – gestützt von einer repräsentativen Umfrage – auf seine Tagesordnung gesetzt. Und ein Vorurteil ist sofort auszuräumen: Es sind nicht die Flüchtlinge, die an der Verknappung von preiswertem Wohnraum Schuld haben.

Jahrelang ist man von einer sinkenden Bevölkerungszahl ausgegangen, deshalb hat man den sozialen Wohnungsbau zurückgefahren. Um ihre Schulden zu bezahlen, haben viele Städte ihre Wohnungen verkauft. Immer mehr Wohnungen wurden durch Sanierungen für die bisherigen Bewohner unbezahlbar. Nicht wenige haben sich an der Wohnungsnot eine goldene Nase verdient.

Auch die Zahl der Obdachlosen steigt immer weiter an.

Das ist ein Skandal, auf den der Caritasverband mit seiner Kampagne 2018 zu Recht aufmerksam macht. Sie verdient nicht nur die Unterstützung der Kirchen, sondern aller Christen in diesem Land. Wobei letztere sich – aber auch die eine oder andere kirchliche Einrichtung mit Immobilienbesitz – selbstkritisch fragen müssen, ob sie wirklich die Wohnungsmiete fordern müssen, die „auf dem Markt“ erzielbar ist. Auch hier können Christen und kirchliche Einrichtungen ein gutes Beispiel geben und die Caritas tatkräftig unterstützen: „Jeder Mensch braucht ein Zuhause.“

Leserbriefe



▲ In keiner deutschen Stadt ist das Wohnen so teuer wie in München – auch ein Aspekt des Themas Obdachlosigkeit. Foto: gem

„Weltstadt der Geldgier“

Zu „Obdachlosigkeit ist ein Skandal“ in Nr. 50:

Was ist aus diesem Europa geworden? Tausende müssen im Freien campieren, weil sie keine Arbeit finden oder die Miete zu teuer geworden ist. Schamlos werden Leute aus den Wohnungen geekelt, um zu renovieren und noch

teurer zu vermieten oder gar zu verkaufen. In München ist das Wohnen heute so teuer, wie sonst nirgendwo in Deutschland. München ist damit nicht mehr die „Weltstadt mit Herz“, als die es sich einst bezeichnete. Heute ist es die „Weltstadt der Geldgier“!

Josef Fehle, 86453 Dasing

Schwierige Übersetzerarbeit

Zu „Neue Übersetzung für das Vaterunser“ in Nr. 50:

Ob es im Vaterunser „führe uns nicht in Versuchung“ heißt oder „lass uns nicht in Versuchung geraten“, macht keinen großen Unterschied. In beiden Fällen bitten wir Gott, Versuchungen von uns fernzuhalten. Kann Jesus so gelehrt haben? Sind denn Versuchungen bloß unnütze oder gar schädliche Zumutungen? Immerhin geben sie uns die Möglichkeit, uns zu bewähren und Stärke zu zeigen.

Wer es mit seiner „Jesusnachfolge“ ernst meint, muss sich nicht davor fürchten. Ist es nicht so, dass wir lernen sollen, mit den vielfältigen Versuchungen, die an uns herantreten, umzugehen und ihnen zu widerstehen? Jesus selbst kann uns dabei als Vorbild dienen (Mt 4,1). Im Alten Testament lesen wir, dass auch Abrahams Gehorsam von Gott getestet wurde.

Mangels Urtext lässt sich heute kaum noch etwas auf seine Richtigkeit überprüfen. Möglicherweise waren schon die Übersetzungen der Reden Jesu vom Aramäischen ins Griechische nicht ganz fehlerfrei. Jeder Übersetzer

weiß, wie schwierig es mitunter sein kann, ein Satzgebilde so exakt in die andere Sprache zu übertragen, dass es genauso aufgefasst wird, wie der Redner oder Verfasser es ursprünglich gemeint hatte.

Josef Konrad, 89358 Behlingen



▲ Jesus sprach Aramäisch. Das, was er sagte, ist jedoch in griechischer Sprache überliefert. Foto: gem

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin



aus dem Bistum Augsburg



Von Tradition und Aufbruch

Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat – geprägt von Tradition in Gegenwart und Zukunft.

Dort können Sie uns sehen: Sonntag, 18.30 Uhr bei a.tv, (Wiederholungen um 22.30 Uhr und montags, 11.00 und 16.30 Uhr) und 19.30 Uhr bei allgäu.tv.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1M zu allen a.tv-Sendezeiten über den a.tv-Kanal (Augsburg-Ausgabe) und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu“ (Allgäu-Ausgabe).

„Wir sind immer ganz nah dran. Egal, ob es um Neues aus der Katholischen Hochschulgemeinde geht, die sinnvolle Gestaltung der Fastenzeit oder die Frage, was hinter dem Blasiussegen steckt – Glaube ist sichtbar, im Alltag und am Feiertag.“

Wir begleiten die Menschen in ihrem Glauben, mit ihren Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement.

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

www.katholisch1.tv

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Dritter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Jona 3,1–5.10

Das Wort des Herrn erging an Jona: Mach dich auf den Weg und geh nach Nínive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde. Jona machte sich auf den Weg und ging nach Nínive, wie der Herr es ihm befohlen hatte.

Nínive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Nínive ist zerstört!

Und die Leute von Nínive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.

Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

Zweite Lesung

1 Kor 7,29–31

Ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

Evangelium

Mk 1,14–20

Nachdem man Johannes den Täufer ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern ma-

chen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

Zur ersten Lesung und zum Evangelium mit den Themen der Umkehr und der Berufung passt auch das Fest der Bekehrung des Apostels Paulus am 25. Januar sehr gut. In der Kunst stürzt der einstige Christenverfolger traditionell vom Pferd, obwohl die Apostelgeschichte gar kein Reittier erwähnt. Hier ist die Szene dargestellt auf einem Alterswerk von Bartolomé Esteban Murillo (um 1680, Ausschnitt), das im Madrider Museo del Prado zu sehen ist.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Die Zeit ist erfüllt!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Wie doch die Zeit vergeht! – Was wird uns das neue Jahr bringen?“ Solche Gedanken gehen uns im Januar oft durch den Kopf. Nicht

umsonst gilt der römische Gott Janus als Namensgeber dieses Monats. In der Kunst wird er mit zwei Gesichtern dargestellt: Das alte Gesicht sieht in die Vergangenheit, das junge Gesicht sieht dagegen in die Zukunft.

Oft sind auch wir hin- und hergerissen zwischen den Erinnerungen an vergangene Zeiten und den Planungen für das, was bevorsteht. Dem bewussten Leben im Hier und Heute, dem Genießen des Au-

genblicks bleibt dadurch oft viel zu wenig Raum. Zeit erleben wir vor allem als Kostenfaktor, der genutzt werden will, denn Zeit ist bekanntlich Geld. Der Terminkalender für 2018 ist bestimmt schon gut gefüllt und gehört zu unseren wichtigsten Begleitern. Der Blick auf die Uhr führt oft zu Hektik und Stress. Wenn wir unseren Alltag vom Zeitdruck diktieren lassen und nur noch chronologisch ticken, dann gleichen wir dem griechischen Gott Chronos: In der griechischen Sagenwelt hat er aus lauter Angst, sie könnten ihm die Zeit stehlen und ihn vom Thron stürzen, seine eigenen Kinder aufgefressen. Wenn wir nicht aufpassen und gegensteuern, dann sind auch wir in Gefahr, von der hektischen Zeit gejagt und buchstäblich aufgefressen zu werden.

Für uns gläubige Menschen ist Gott als Schöpfer auch der Herr über die Zeit. Im Schöpfungsbericht bekommt die Welt dadurch eine Struktur und Ordnung. Und selbst in der Vergänglichkeit seines Lebens weiß sich der Beter des Alten Testaments auf den ewigen Gott verwiesen: „In deiner Hand steht meine Zeit!“ (Psalm 31,15)

In diesem Kirchenjahr wird an den Sonntagen aus dem Markusevangelium gelesen. Der erste Satz, der dort von Jesus überliefert ist, spricht auch von der Zeit. Aber Jesus geht es bei seinem ersten Auftreten in Galiläa nicht um die verstreichenden Stunden, wenn er sagt: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe!“ Hier wird das griechische Wort „kairos“ verwendet, das den entscheidenden

Zeitpunkt meint, die von Gott geschenkte Zeit.

Wie wohltuend erleben wir Momente, in denen wir uns gelassen und gerne Zeit nehmen können für uns selber oder für Menschen, die uns brauchen. Wir lassen uns dann nicht von der Uhr bestimmen, sondern erleben die Zeit als Geschenk. Sie wird erfüllt, wenn wir sie anderen schenken. Sie wird heilige Zeit, wenn wir sie an den Sonn- und Feiertagen für den Gottesdienst freihalten. Wir können dadurch erspüren, dass durch Gottes Liebe in unsere vergängliche Welt schon ein Stück Ewigkeit gelegt ist und das Reich Gottes uns nahekommt. Durch Momente, in denen wir bewusst Auszeiten einlegen, zur Stille kommen, Muße finden – um den „kairos“ zu begreifen, die von Gott bestimmte und geschenkte Zeit!



Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
gib deiner Kirche Mut und Kraft,
dass sie immer dort Gerechtigkeit verkündet,
wo die einen die anderen beherrschen und unterdrücken.
Wir feiern unsere Einheit in Christus und bitten,
dass dein Heiliger Geist uns dazu fähig mache,
auf das Wohl der anderen zu achten.
Amen.

Aus den Materialien zur
Gebetswoche für die Einheit der Christen 2018

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Ein Waakirchner Schreiner machte mich auf ein Feldkreuz in meiner Pfarrei aufmerksam, das er im Auftrag des Besitzers erneuert hatte. Weil ich es anschauen wollte, machte ich mich auf die Suche. Nachdem ich noch nicht jeden Winkel meiner Gemeinde kenne, war ich mir an einer Wegkreuzung nicht mehr sicher, wie ich weitergehen muss. Da fragte ich eine Spaziergängerin, ob sie wisse, wo dieses Kreuz stehe. Sie meinte, in der Richtung, aus der sie gekommen sei, jedenfalls nicht, denn sie gehe täglich diesen Weg mit ihrem Hund spazieren, und deshalb kenne sie sich aus. Sie war sehr freundlich, und ich habe ihr für die Hilfe gedankt. Zuversichtlich bin ich weitergegangen, und mir fiel das Psalmwort ein: „Gott, du mein Gott, dich suche ich“ (Ps 63,1).

Men - s c h e n fällt, Gottes Gegenwart in unserer Welt zu erkennen. Für mich ist ein Feldkreuz ein menschengemachtes Symbol für Gottes Anwesenheit mitten unter uns. Auch für gläubige und praktizierende Christen ist es schwierig, an Gottes Gegenwart nicht nur zu glauben, sondern sie auch wahrzunehmen, sie zu spüren und zu erleben.

Gott suchen, Gott finden

In der christlichen Spiritualität ist allein schon die Existenz der Welt ein Hinweis auf Gott, so auch bei Paulus: „Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit“ (Röm 1,20).

Doch auch das nehmen wir oft als zu selbstverständlich hin. Vielleicht ist es einfacher, Gottes Gegenwart im Kleinen und Zwischenmenschlichen zu erleben: Ein Mensch ver gibt dem anderen, jemand gewinnt nach seinem Scheitern neue Kraft, zwei Menschen verlieben sich ineinander. Viele weitere Beispiele fallen mir ein.

Wenn Menschen Feldkreuze aufbauen, erinnern sie uns jedes Mal genau daran: Gott lebt mitten unter uns. Er begleitet unseren Lebensweg, auch wenn wir ihn oft gar nicht wahrnehmen. Und wenn wir ihn suchen, lässt er sich finden.

Gegenwart am Wegesrand

Als meine Suche dann doch vergeblich blieb, entschied ich mich, es auf dem Weg zu versuchen, den die Spaziergängerin ausgeschlossen hatte. Und tatsächlich stand das Feldkreuz weithin sichtbar am Wegesrand. Sicherlich hat mich die Spaziergängerin nicht absichtlich in die falsche Richtung geschickt. Vermutlich ist ihr das Kreuz einfach nicht aufgefallen.

Da stelle ich mir die Frage: Wie oft nehme auch ich Dinge am Wegesrand gar nicht wahr? Und wie oft übersehe ich das, was meinen Lebensweg säumt? Ich glaube, diese Episode steht auch dafür, wie schwer es uns

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 21. Januar,
3. Sonntag im Jahreskreis

M (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,
feierl. Schlusssegen (grün); 1. Les: Jona
3,1-5.10, APs: Ps 25,4-5.6-7.8-9, 2. Les: 1
Kor 7,29-31, Ev: Mk 1,14-20; **M um die**
Einheit der Christen, Gl, Cr, eig Prf, in
den Hg I-III Einschub vom So., feierl.
Schlusssegen (grün); Les und Ev vom Tag
oder aus den AuswL

Montag – 22. Januar,

hl. Vinzenz, Diakon, Märtyrer i. Spanien
M vom Tag (grün); Les: 2 Sam 5,1-7.10,
Ev: Mk 3,22-30; **M vom hl. Vinzenz** (rot);
Les und Ev vom Tag oder AuswL

Dienstag – 23. Januar,

sel. Heinrich Seuse, Ordenspriester,
Mystiker

M vom Tag (grün); Les: 2 Sam 6,12b-
15.17-19, Ev: Mk 3,31-35; **M vom sel.**
Heinrich (weiß); Les und Ev vom Tag oder
aus den AuswL

Mittwoch – 24. Januar,

hl. Franz von Sales, Bischof von Genf,
Ordensgründer, Kirchenlehrer

M vom hl. Franz (weiß); Les: 2 Sam 7,4-
17, Ev: Mk 4,1-20 oder aus den AuswL

Donnerstag – 25. Januar,

Bekehrung des hl. Apostels Paulus
M vom F, Gl, Prf Ap I, feierl. Schlussse-
gen (weiß); Les: Apg 22,1a.3-16 oder Apg
9,1-22, APs: Ps 117,1.2, Ev: Mk 16,15-18

Freitag – 26. Januar,

hl. Timotheus und hl. Titus, Bischöfe,
Apostelschüler

M von den Heiligen Timotheus und Ti-
tus (weiß); Les: 2 Tim 1,1-8 oder Tit 1,1-
5, Ev: Mk 4,26-34 oder aus den AuswL.
– Heute ist der fünfte Jahrestag der Kon-
sekration von Bischof Rudolf Voderholzer.
Wir beten für unseren Oberhirten und die
Kirche von Regensburg.

Samstag – 27. Januar,

hl. Angela Merici, Jungfrau, Ordens-
gründerin; Marien-Samstag

M vom Tag (grün); Les: 2 Sam 12,1-
7a.10-17, Ev: Mk 4,35-41; **M von der hl.**
Angela (weiß); Les und Ev vom Tag oder
aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf**
Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder
aus den AuswL

WORTE DER SELIGEN:
PAUL JOSEF NARDINI

„Alles vermögen wir in Gott“

Nardini versucht in diesem Brief vom Januar 1855, die Bedenken seines Bischofs gegen die Neugründung zu zerstreuen. Der Brief zeugt von seinem großen Gottvertrauen.

Er schreibt: „Was aber das Vorhaben betrifft, das ich Euer Bischöflichen Gnaden von meiner Seite mitgeteilt habe, so lebt in mir die feste, die heilige Überzeugung mit jedem Tag mehr auf, dass es in unserer Diözese realisiert werden müsse und dass es nach dem Willen Gottes sei. Lassen wir nur das zarte Pflänzchen im Stillen unter dem Tau des himmlischen Segens gedeihen und bewahren wir es vor dem Gifttau der weltlichen öffentlichen Beurteilung. Auch in Niederbronn, Gnädiger Herr Bischof, ist es ebenso gewesen. Nur wenige haben von dem in Niederbronn in Verborgenheit und vielen Anfechtungen wachsenden Pflänzchen gewusst.“

Euer Gnaden halten mir förmlich mit Recht die Stelle der Heiligen Schrift vor: „... non sunt ex semine virorum illorum“ etc. [Sie sind nicht aus dem Geschlecht jener Männer (die mit der

Rettung Israels beauftragt waren)“: vgl. 1 Makk 5,62] Aber ich glaube, ein jeder Priester hat schon durch die bischöfliche Handauflegung Beruf hierzu, wenn Zeit und die von Gott gefügten Umstände es fordern. Ich verkenne durchaus nicht die vielen Schwierigkeiten, ja ich mache mir alle Hindernisse recht klar, die eintreffen können, aber ich habe ein um so größeres Vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand und ich glaube, ja ich bin überzeugt, das Werk darf nur mutvoll, im demütigen Gefühl unseres eigenen Nichts, aber mit unbegrenztem Vertrauen auf Gott und mit einem großen apostolischen Opfergeist begonnen werden. Vertrauen wir auch, Euer Gnaden, auf den guten, nach dem Wege der Vollkommenheit dürstenden Geist, der unter einem großen Teile trefflicher Jungfrauen unserer Diözese besteht.

Bedenken wir, welch ein großer himmlischer Segen für unser Land es wäre, wenn ein solches

Samenkörnlein Wurzeln fasste und zu einem mächtigen Baume sich entwickelte. ... Warum sollten denn nicht auch wir für unsere Diözese ein solches Institut zu gründen bemüht sein, das uns jetzt gegenwärtig so überaus Not tut, von anderen Vorteilen gar nicht zu reden. Wegen des Zeitlichen bin ich ganz unbesorgt. Gott hat uns hier Vertrauen gelehrt. Haben wir nur einmal den rechten Geist, für das andere sorgt der Herr unserer heiligen Kirche.

Wir dürfen die Sache nur nicht so anfangen, dass wir gleich ein vollendetes Werk herstellen wollen, so ist ja nichts in der Kirche und die Kirche selbst nicht geworden, sondern es muss alles vom Kleinen mit vielen Arbeiten und Beten und Kämpfen sich entwickeln und die Feuerprobe des Kreuzes und Leidens als Siegel an sich tragen.“

Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: Bistum Speyer

Seliger der Woche

Paul Josef Nardini

geboren: 21. Juli 1821 in Germersheim am Rhein
gestorben: 27. Januar 1862 in Pirmasens
seliggesprochen: 2006
Gedenktag: 27. Januar

Paul Josefs Mutter war alleinerziehend. Den Namen Nardini übernahm er von seinem Pflegevater. Er promovierte 1846 in Theologie und wurde im selben Jahr in Speyer zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er seelsorgerisch sehr erfolgreich in Geinsheim, dann als Pfarrer von Pirmasens. Gegen alle staatlichen und auch kirchlichen Widerstände, auch von Seiten seines Bischofs, holte er zunächst Niederbronner Schwestern zur Bekämpfung der großen sozialen Not seiner Zeit und gründete schließlich 1855 zur Betreuung von Armen, Kranken und Kindern die „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“. 1869 wurde das Mutterhaus in eine ehemalige Benediktinerabtei in Niederbayern verlegt, nach der die Ordensfrauen „Mallersdorfer Schwestern“ genannt werden. *red*

Paul Josef Nardini finde ich gut ...



„Fundament seines Lebens ist das Wissen, durch die Taufe Kind Gottes zu sein. Schnell erkennt er, dass viele Menschen seiner Stadt sich selbst nicht als Kind Gottes erleben können: aus Armut, Krankheit, Elend, Not, Verlassenheit. Vom Kommunismus weiß er schon, dass der den Menschen die Würde nehmen und die Armut lassen wird. Er dagegen bekämpft die Armut, damit die Armen ihre Würde als Kinder Gottes erfahren dürfen. Als Krönung seiner Hilfe für die Armen gilt ihm deren Mitfeier der Liturgie.“

Prälat Dr. Norbert Weis, Domkapitular, Offizial, Postulator der Diözese Speyer bei der Seligsprechung Paul Josef Nardinis

Zitate

von Paul Josef Nardini

„Liebe ist unser Leben. Liebe ist unsere Bestimmung. Liebe ist das einzige, was Gott von uns fordert, denn die Erfüllung aller Pflichten fließt aus ihr.“

„Ich habe bei so vielen braven Familien eine Armut angetroffen, die mir in der Seele wehtut und jedes fühlende Menschenherz zum Mitleid hinreißt und zur Hilfe auffordert. Ich könnte nie glücklich und zufrieden leben, wenn ich nicht sagen könnte, das Meinige nach möglicher Kraft zur Linderung der Armut beigetragen zu haben.“

„Nicht weniger groß als die leibliche Armut ist die geistige Armut im lebendigen christlichen Glauben.“

„Wir dürfen nur wollen, und alles vermögen wir in Gott.“

„Tun wir gewissenhaft das Unsere. Gott wird dann auch das Seinige in uns vollbringen.“

„Unser ist die Arbeit. Der Erfolg aber steht in dessen Händen, der die rechte Zeit und Stunde zur Reife kennt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Blutzeuge für Christus

Der Gedächtnistag an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar erinnert auch an den Diözesanpriester Maximilian Frammelsberger, der als Kämpfer für die Wahrheit gegen die Lüge mehrmals verhaftet wurde und am 16. Januar 1944 im Berliner Krankenhaus Moabit starb. **Seite III**

150 Jahre Müttervereine

Der Christliche Frauen- und Mütterverein Regensburg kann in diesem Jahr auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken. Am 23. Januar 1868 wurde er als „Regensburger Sodalität christlicher Mütter“ von Bischof Ignatius von Senestrey kanonisch errichtet. **Seite IV**

Jugend macht sich stark

Zu den Pfarrgemeinderatswahlen am 25. Februar hat der Diözesanverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) eine diözesanweite Kampagne für mehr Beteiligung und Einbindung von Jugendlichen in den Pfarreien des Bistums erarbeitet. **Seite VII**

„Sag's einfach!“ mit leichter Sprache

Ein Büro der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg übersetzt Texte in gut verständliche Form

REGENSBURG – Manchmal bedarf es gar nicht vieler Worte. Vor allem nicht dann, wenn diese ohnehin nur für Verwirrung sorgen würden. Für Sebastian Müller ist diese Erkenntnis sowohl Berufung als auch Beruf. Als Büroleiters des „Vereins für leichte Sprache“ in Regensburg hat er sich der Verständlichkeit schwieriger Texte für Menschen mit Leseschwäche verschrieben.

„Sag's einfach!“, das ist das Leitmotiv Sebastian Müllers und seines Teams. Als eigens ausgebildete „Übersetzer“ nehmen sich er und seine vier Mitarbeiter Texte vor, die ansonsten einer erstaunlich breiten Bevölkerungsschicht verwehrt bleiben. „Etwa siebeneinhalb Millionen Menschen in Deutschland haben einen großen Nutzen von der vereinfachten Sprache“, weiß Sebastian Müller. Das sind fast zehn Prozent der Gesamtbevölkerung.

Weitgreifendes Projekt

Für sie gibt es die „leichte Sprache“. Begriff und Konzept existieren in Deutschland seit dem Jahr 2003. Aus dem ursprünglichen Gedanken, Texte so aufzuarbeiten, dass sie auch von Menschen mit geistiger Behinderung verstanden werden, ist mittlerweile ein weitgreifendes Projekt geworden. Übersetzt werden Texte aller Art: praxisorientierte Prospekte für Menschen mit Behinderung, Webseiten, Wahlprogramme, in Regensburg gibt es demnächst einen Domführer.

Der Hintergrund: „Schnell hat man gemerkt, dass leichte Sprache auch anderen Zielgruppen hilft“, erklärt Sebastian Müller. Zum Beispiel

▲ Sebastian Müller ist Büroleiter des „Vereins für leichte Sprache“ in Regensburg. Unter seiner Regie werden Texte in eine gut verständliche Fassung umgeschrieben.

Foto: Wolke

Menschen mit „funktionalem Analphabetismus“, sprich Menschen, die Probleme beim Lesen und Schreiben haben. Oder Menschen mit Migrationshintergrund.

An all diese richtet sich die leichte Sprache. „Leicht“, das bedeutet in diesem Fall, klare Regeln: „Kurze Sätze, sinnvolle Absätze, ein klares Schriftbild, Fremdwörter vermeiden oder zumindest erklären, eine ergän-

zende Bebilderung.“ Was Sebastian Müller da aufzählt, dürfte so manchem Text gut tun.

Und in der Tat: Die vereinfachten Sachverhalte werden auch außerhalb der Zielgruppe zunehmend beliebt. Unlängst war es ein Gymnasium, das beim Verein für leichte Sprache einen Text anforderte.

Die Übersetzungen des Büros, das in der Regensburger Altstadt

liegt, sind Auftragsarbeiten. Fordert ein Kunde bei dem „Verein für leichte Sprache“, der zur Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg gehört, einen Text an, wird dieser von den Übersetzern entsprechend umgeschrieben.

Eine Prüfgruppe aus Menschen mit Lernschwierigkeiten nimmt die Sache anschließend unter die Lupe. Erst wenn diese Gruppe, die etwa aus Mitarbeitern der KJF-Werkstätten besteht, ihr Okay gegeben hat, bekommt der Text grünes Licht. „Hat die Prüfgruppe aber noch Probleme, dann muss der Text erneut umgeschrieben werden“, so Müller. Da hilft alles nichts.

Inklusives Team

„Wir sind ein inklusives Team“, sagt Sebastian Müller. Er selbst ist körperlich mehrfach behindert. „Das ist aber nicht der Grund, warum ich diese Stelle bekommen habe“, hält der 31-Jährige fest. Seine Qualifikation verdankt der Sozialpädagoge dem Schwerpunkt Inklusion, den er während seines Studiums gewählt hat. Natürlich könne er aufgrund seiner eigenen Behinderung „gewisse Probleme der Zielgruppe zum Teil besser nachvollziehen“, räumt Müller ein.

Bundesweit gibt es etwa 80 Büros für leichte Sprache. „Hier werden die Dinge auf den Punkt gebracht“, bringt es Sebastian Müller auf den Punkt. „Zehn Prozent der Bevölkerung profitieren von der Sprache“, fasst der Leiter des Büros zusammen. „Und 100 Prozent haben davon keinen Nachteil.“ Denn grundsätzlich gilt: Manchmal bedarf es einfach nur weniger Worte.

Susanne Wolke

„Von Herzen“ gedankt

Bischof besucht Pfarrei Eugench/Münchnerau

EUGENBACH (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat am vergangenen Sonntag die Pfarrei Eugench/Münchnerau in der niederbayerischen Gemeinde Altdorf besucht. Vor der Pfarrkirche St. Georg in Eugench, hoch oben auf dem Berg über dem Isartal, hießen ihn Pfarrer Josef Gietl, Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Spieß von Eugench und Pfarrgemeinderatssprecher Fritz Schneider von Münchnerau willkommen.

Mit dem Pfarrer und einer großen Ministrantenschar zog der Bischof in die noch weihnachtlich geschmückte prächtige Kirche ein, deren Grundmauern aus dem 10. Jahrhundert stammen. Bischof Rudolf war höchst angetan von dem vollen Gotteshaus, den vielen Ministranten und zahlreichen Fahnenabordnungen. Er bestaunte auch den beeindruckenden Krippenberg beim Seitenaltar.

In seiner Predigt ging Bischof Vorderholzer zunächst auf die Lesungen und das Evangelium des Sonntags ein. Die Schriften würden ganz klar zeigen, dass es immer schon Menschen bedurfte, die auf Jesus hinführten. „Keiner findet Gott allein“, betonte der Bischof, ohne Gesellschaft der Kirche sei es fast nicht möglich, Gott zu erfahren. Es sei wichtig, zur Freundschaft mit Jesus über andere zu kommen. Die Erfahrungen von Eltern und Großeltern sowie Priester, Schule und Freunde trügen dazu bei, die Verwirklichung der Berufung aus Taufe und Firmung zu leben. Jede Ehe, Familie und Berufswelt befähige, den Glauben weiterzugeben.

Menschen, die Jesus in ganz besonderer Weise naheständen, seien die Geistlichen. Daher sei es ihm ein ganz großes Anliegen, Pfarrer Josef Gietl ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu

sagen. Aus vielen Berichten und Zeugnissen wisse er, so der Bischof, dass der beliebte Priester seit 29 Jahren mit viel Herzblut seinen Dienst in der Pfarrei lebe. Als Vermittler zu Jesus wirke er mit der Kraft seines Glaubens. Bischof Rudolf sagte: „Von Herzen möchte ich Pfarrer Gietl danken, und ich spreche sicher auch in Ihrer aller Namen“, schloss er die Gottesdienstbesucher mit ein. Die Antwort war ein spontaner, kräftiger Applaus.

Der Bischof betonte, dass es schön sei, diese lebendige Pfarrei zu spüren, in deren Mitte Jesus lebe. Deshalb danke er gerne auch den vielen Menschen, die dem Pfarrer den Rücken freihalten und ihm Freiräume für die Seelsorge schaffen, dem Pfarrgemeinderat, der Kirchenverwaltung, den Gemeindemitgliedern für Kirchenschmuck und Sauberkeit. Der wichtigste Ort für die Pfarrei sei die Kirche, mit der Feier der Liturgie und des Gottesdienstes. Dank gebühre den Lektoren, die sich auf die Verkündigung des Wortes Gottes gut vorbereiteten, Ministranten, Mesner und Kommunionshelfer. Sehr erfreulich sei die Mitwirkung des hervorragenden Kirchenchors und des Kantors.

Nach dem Pontificalgottesdienst eröffnete Pfarrer Gietl den Stehempfang im Pfarrheim. Groß war das Interesse der Menschen aus Eugench und Münchnerau, dem Bischof persönlich zu begegnen; die Lektoren und Kommunionshelfer bedankten sich dabei für die ihnen geschenkte herrliche Sonntagsbibel. Bischof Rudolf fühlte sich sichtlich wohl bei der Begegnung und es gefiel ihm, vieles von der aktiven Pfarrei zu hören.

Am Nachmittag kamen viele Eltern mit ihren Kindern zur Segnung in die Werktagkapelle und freuten sich, dass sich der Bischof aus Regensburg reichlich Zeit für sie nahm.



Begegnung mit Bischof Andrej

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Ökumene ist ein besonderes Anliegen für Bischof Rudolf Vorderholzer. Deshalb freute er sich über die Begegnung mit Bischof Andrej Ćilerdžić (Mitte), dem neuen Administrator der serbisch-orthodoxen Eparchie von Frankfurt und ganz Deutschland, sowie mit Pfarrer Bojan Simic (links), der für die serbischen Christen im Bistum Regensburg zuständig ist. In Deutschland gibt es Schätzungen zufolge 500 000 serbisch-orthodoxe Christen, im Bistum Regensburg sind es rund 1500 bis 2000. In freundschaftlicher Atmosphäre gedachten beide Bischöfe der bereits erzielten Fortschritte im ökumenischen Gespräch zwischen katholischen und orthodoxen Christen. Den gemeinsamen Dialog wolle man noch weiter intensivieren und stärker zusammenarbeiten. Foto: pdr

Fünfter Jahrestag der Bischofsweihe



REGENSBURG – Vor fünf Jahren, am 26. Januar 2013, weihte Reinhard Kardinal Marx Dr. Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom St. Peter zum 78. Bischof von Regensburg. Am Sonntag, 21. Januar, feiert Bischof Rudolf nun anlässlich des fünften Jahrestages in der Kathedrale St. Peter eine Pontificalvesper. Im Anschluss ehrt der Bischof in einer Feierstunde verdiente Priester und Laien. Zur Mitfeier der Vesper um 15 Uhr sind alle Gläubigen recht herzlich eingeladen. Die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner gestalten die Feier musikalisch, Domorganist Professor Franz Josef Stoiber spielt die Orgel. Foto: altfoto/Bistum



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) stellte sich gerne mit Pfarrer Josef Gietl (rechts daneben) und allen Ministranten zum Erinnerungsfoto auf. Foto: pdr

Sonntag, 21. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Irlbach/Niederbayern-Mariä Himmelfahrt:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper anlässlich des Jahrestages der Bischofsweihe (26. Januar 2013).

16.30 Uhr: Regensburg – Kolpinghaus: Feierstunde mit Auszeichnung verdienter Priester und Weltchristen.

Montag, 22. Januar, bis Dienstag, 23. Januar

Würzburg: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates.

Sonntag, 28. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rieden-Mariä Himmelfahrt anlässlich „300 Jahre Pfarrkirche“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

14 Uhr: Pfarrkirche: Kindersegnung.



Dem Bischof begegnen

ZUM GEDÄCHTNISTAG AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Kämpfer für die Wahrheit gegen die Lüge

Diözesanpriester Pfarrer Maximilian Frammelsberger wurde in der NS-Zeit Blutzzeuge für Christus

„Nicht die Erinnerung verlieren an diejenigen, die das Martyrium erlitten haben ...“ – Mit diesen Worten rief Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben „Tertio Millennio Adveniente“ die Bischöfe, Priester und Gläubigen im Jahre 1994 auf, der Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts zu gedenken. Seit 1996 wird bundesweit und seit 2005 weltweit am 27. Januar der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus beziehungsweise des Holocaust begangen.

Auch im Bistum Regensburg hat die NS-Gewaltherrschaft eine Reihe von Opfern gefordert. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts weist für die Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) im Bistum Regensburg zehn Blutzzeugen für Christus, sechs Diözesanpriester und vier Laien, aus.

Einer der Diözesanpriester, der als leidenschaftlicher Anwalt der Wahrheit gegen die Lügen der Nazi-Propaganda ein Opfer des NS-Regimes wurde, ist Maximilian Frammelsberger. Er wurde am 16. November 1880 in Plattling als Sohn eines Zimmermanns und Besitzers eines kleinen Anwesens geboren, legte in Straubing das Abitur ab und wurde am 4. Juni 1905 im Hohen Dom zu Regensburg zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Kooperator- und Pfarrprovisorstellen übernahm er am 30. September

1927 die kleine niederbayerische Pfarrei Oberglaim bei Ergolding zunächst als Pfarrprovisor und ab 2. Mai 1928 als Pfarrer.

Das Jahr 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Reich und der Gleichschaltung der Gliedstaaten, als letzter Bayern, bedeutete auch für den der Bayerischen Volkspartei verbundenen Frammelsberger einen neuen Lebensabschnitt. Bereits am 27. September erfolgte ein Strafbefehl beim Amtsgericht Landshut gegen ihn, da er in einer Predigt den Präsidenten der NS-Kreisbauernschaft beleidigt hatte. Dafür und wegen seiner politischen Einstellung wurde er im Herbst 1933 im KZ Dachau für zwei Wochen vorübergehend in „Schutzhaft“ genommen. Nach seiner Entlassung wurde er weiterhin bespitzelt und am 18. Januar 1938 erneut verhaftet, aufgrund der allgemeinen Amnestie vom 30. April 1938 wurde das Verfahren jedoch eingestellt.



▲ Pfarrer Maximilian Frammelsberger. Repro: Mohr

Von der Gestapo scharf beobachtet, kam es 1939 zu neuen Auseinandersetzungen. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs fing Frammelsberger damit an, den im Felde stehenden Gläubigen auf Schreibmaschine durchgeschlagene Briefe mit regimekritischem Inhalt zu schreiben. Auch durch ein Verbot des Ordinariats ließ er sich nicht daran hindern. Als ein von der Gestapo abgefangener Brief

vom 11. November 1943 an einen Gläubigen als schwere Schädigung der Kriegsmoral gedeutet wurde, verhaftete man ihn und er geriet in die Maschinerie des Volksgerichtshofes.

Der inzwischen schwer herzkrankte Frammelsberger wurde wegen „Wehrkraftzersetzung“ angeklagt und zu Vernehmungen zunächst in das Regensburger Gefängnis gebracht. Nachdem er noch sein Testament dem Ordinariat hatte überantworten lassen, wurde er in die berüchtigte Haftanstalt Plötzensee in Berlin gebracht, um vom Volksgerichtshof später abgeurteilt zu werden. Er kam dort völlig entkräftet an und musste am 14. Januar 1944 schwer erkranken in das Krankenhaus Moabit eingeliefert werden. Am Sonntagmorgen, 16. Januar 1944, fand man ihn vor seinem Bett auf den Knien liegend tot auf. Sein Leichnam wurde zur Beerdigung in seiner Pfarrei Oberglaim freigegeben, wo er am 28. Januar in feierlicher Weise zu Grabe getragen wurde.

In Oberglaim wird die Erinnerung an das Opfer des NS-Regimes nach wie vor hochgehalten. Im Friedhof an der Kirche ist nicht nur das stets gepflegte Grab Frammelsbergers, sondern auch eine um 1660 ursprünglich als Seelenhaus erbaute Kapelle, die inzwischen die Bezeichnung „Frammelsberger Kapelle“ trägt. Im Inneren erinnert sie auf zwei Bronzetafeln an den Ortsgeistlichen.

Stefan Mohr



▲ Links: Sterbebild von Pfarrer Max Frammelsberger. – Mitte: Die „Frammelsberger Kapelle“ in Oberglaim. – Rechts: Das Grab des ehemaligen Ortsgeistlichen. Fotos: Mohr

150 Jahre Müttervereine

Regensburger Sodalität am 23. Januar 1868 von Bischof Senestrey errichtet

REGENSBURG (sm) – Der Christliche Frauen- und Mütterverein Regensburg kann in diesem Jahr auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken. Am 23. Januar 1868 wurde er als „Regensburger Sodalität christlicher Mütter“ in der St.-Ägidien-Kirche von Bischof Ignatius von Senestrey kanonisch errichtet. Kurze Zeit später, am 15. April des gleichen Jahres, gab der Bischof die Statuten für die „Bruderschaft der christlichen Mütter in Regensburg“ bekannt.

Gründerin der christlichen Müttervereine überhaupt war Josson de Bilhem, die fromme Ehefrau des Gerichtspräsidenten der nordfranzösischen Stadt Lille. Nach dem frühen Tod ihrer Tochter im Jahre 1850 scharte sie gleichgesinnte Familienmütter um sich, um – zunächst in einem Salon, dann in einer Marienkapelle – den Schutz der Gottesmutter für ihre Familien und ihre Kinder zu erbitten. Dies war der bescheidene Anfang der Gemeinschaft. Noch im gleichen Jahr begegnete Josson de Bilhem dem Abbé Théodore Ratisbonne und berichtete ihm von ihrer jungen Gemeinschaft. Der Geistliche erbat ein Jahr später in Rom persönlich von Papst Pius IX. den Segen für die Vereinigung.

Nun entstanden auch außerhalb von Lille, vor allem in Paris, derartige Müttervereine, und fünf Jahre nach der päpstlichen Genehmigung zählte die Gebetsgemeinschaft bereits 160 000 Mitglieder. Nach der Erhebung der Pariser Sodalität der „Mères chrétiennes“ zur Erzsodalität mit dem Recht, sich alle Vereinigungen gleichen Namens und gleichen Zwecks anzugliedern, wuchs die Zahl der Müttervereine in Frankreich auf 3468 an. In den Zeiten größter Not und schwerster Bedrängnis, in den Kriegszeiten 1870/71, 1914/18 und vor allem während des Zweiten Weltkriegs, schlossen sich die christlichen Mütter Frankreichs besonders eng zu gemeinsamem Gebet und zu gegenseitiger Hilfeleistung zusammen.

Regensburg als Zentrum

Angeregt durch das französische Vorbild, führte als erster deutscher Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler in Mainz 1860 die Müttervereine in seiner Diözese ein. Im Jahr darauf wurden in der Erzdiözese Freiburg Müttervereine gegründet. Andere Diözesen folgten diesem Beispiel. Sie alle waren unmittelbar oder



▲ Die erste Vorstandschaft der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine. Rechts hinten Pfarrer Karl Wohlgut, der bis vergangenes Jahr geistlicher Beirat der Frauen- und Müttervereine im Bistum war. Foto: privat

über Mainz der Pariser Erzsodalität angeschlossen, auch die 1868 errichtete Regensburger Sodalität.

In der Statuten von 1868 hieß es über den Sinn und Zweck der Gemeinschaft: „Eine der heiligsten Pflichten christlicher Mütter ist die Erziehung ihrer Kinder nach dem Willen Gottes und im Geiste seiner heiligen Kirche.“ Pius IX. gewährte der Regensburger Sodalität durch ein eigenes apostolisches Schreiben vom 6. Juli 1871 besondere Ablässe. Die Zeitschrift „Monika“ wurde damals zum Vereinsorgan. Am 12. Dezember 1871 erhob Papst Pius IX. den Verein christlicher Mütter in Regensburg zur Erzsodalität und machte ihn damit zum Mittelpunkt aller Müttervereine in Deutschland und im gesamten deutschen Sprachgebiet. Gleichzeitig wurde die frühere Angliederung der deutschen Müttervereine an die Pariser Erzsodalität aufgehoben.

Papst Leo XIII. gestattete 1883 durch ein Breve auch Witwen und kinderlosen Ehefrauen den Beitritt zu den Müttervereinen. Gleichzeitig wurde darin der Regensburger Erzsodalität die Vollmacht bestätigt, Müttervereine in ganz Deutschland, in Österreich-Ungarn, in der Schweiz und im gesamten deutschen Sprachraum sich anzugliedern. Beginnend mit dem 19. März 1872 verzeichnet das Vereinsbuch 7284 Zweigvereine in 72 Diözesen des gesamten damaligen deutschen Sprachgebietes, die der Regensburger Erzsodalität angegliedert wurden. Die territorialen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg brachten die Abtrennungen der Vereine in Elsass-Lothringen, im Weichselgebiet und in der ehema-

ligen Habsburger Donaumonarchie mit sich. Weit schwerwiegender war, dass nach dem Zusammenbruch von 1945 das Schicksal der Müttervereine in den damaligen Ostblockstaaten oftmals besiegelt war.

Im Jahre 1954 gab es in den acht zur bayerischen Kirchenprovinz zählenden Diözesen 1929 christliche Müttervereine; die Erzdiözese München hatte 430 Pfarrvereine mit 38 000 Mitgliedern (1957). Das Bistum Augsburg zählte 495, die Diözese Regensburg 331 christliche Müttervereine. In der 1960er- und 1970er-Jahren schlossen sich sehr viele Müttervereine dem Katholischen Deutschen Frauenbund an.

Die Vereine heute

Die Müttervereine nennen sich mittlerweile fast alle „Christlicher (Katholischer) Frauen- und Mütterverein“. Damit wollen sie ihre Öffnung auch für unverheiratete Frauen aufzeigen. Noch heute ist das Tätigkeits- und Arbeitsfeld der Frauen- und Müttervereine im Bistum die Pfarrgemeinde, die Kirche am Ort. Dort pflegen die Frauen das persönliche Gebet und das Gebet in den Familien, bilden sich im Glauben weiter, übernehmen Aufgaben im Alltag der Pfarrei, üben Werke der Caritas und sorgen sich vor allem um die Kranken.

Manche Pfarrgruppen treffen sich zu monatlichen Versammlungen. Gesprächsthemen sind dabei Religion und Glaube, Wissenswertes aus Kultur und Gesellschaft sowie Brauchtum und örtliche Belange. Zur praktischen gemeinsamen Arbeit gibt es in einzelnen Pfarrgrup-

pen einen Missionskreis, einen Paramentenkreis, einen Bastelkreis, einen Krankenbesuchsdienst, einen Pfarrbriefdienst, einen Caritaskreis, einen Helferkreis für Kirchenschmuck und Kirchenreinigung oder anderes mehr. In manchen kleinen Ortschaften, in denen es keinen Pfarrer, Bürgermeister oder Lehrer mehr gibt, haben die Mitglieder des Christlichen Frauen- und Müttervereins das Heft in die Hand genommen und bemühen sich um den Erhalt einer gewissen Dorfkultur, in der auch das religiöse Element nicht fehlen darf.

Die Arbeitsgemeinschaft

Die Frauen- und Müttervereine konzentrieren sich heute vor allem auf die Randgebiete unserer Diözese, auf das Fichtelgebirge, den Bayerischen Wald, das Donau-Isar-Gebiet und den äußersten Süden des Bistums. Im Jahre 1990 schlossen sich die in der Diözese Regensburg noch verbliebenen Müttervereine zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, das sind aktuell 47 pfarrliche Gruppen, die zueinander regen Kontakt gefunden haben. Dazu hat vor allem die jährliche gemeinsame Wallfahrt beigetragen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde am 31. Oktober 1994 durch Bischof Manfred Müller bestätigt und die Satzung genehmigt. Alle drei Jahre wird eine Vollversammlung der Vorsitzenden der Ortsvereine durchgeführt. Dabei wird die Vorstandschaft der Arbeitsgemeinschaft neu gewählt, die aus zehn Vertreterinnen der verschiedenen Pfarrvereine besteht und sich zweimal im Jahr in Regensburg trifft.

Die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine versteht sich nicht als Verband, sondern als freiwilliger Zusammenschluss, der im Bischöflichen Ordinariat der Frauenseelsorge zugeordnet ist. Als vom Bischof bestellter geistlicher Beirat arbeitete seit 1990 der Ruhestandspfarrer Karl Wohlgut, Grafenwöhr, bei der Arbeitsgemeinschaft mit. Seit vergangenerem Jahr ist Prälat Alois Möstl, Pfarrer in Regensburg-St. Wolfgang, als Diözesanpräses sein Nachfolger. Der geistliche Beirat hält auf Wunsch der einzelnen Pfarrgruppen Einkehrtage und Einkehrabende, nimmt an Jubiläumsfeierlichkeiten teil und ist in die Leitung der Jahreswallfahrten eingebunden. Mit ihm vertritt auch die Diözesanvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft die Frauen- und Müttervereine nach außen. Derzeit ist das Gertrud Pledl aus Plattling. Als Kontakt und Ansprechpartnerin ist sie telefonisch unter der Nummer 099 31/21 40 sowie unter der E-Mail-Adresse Christlicher-Frauen-und-Muetterverein@stmagdalen.de erreichbar.

Prävention weiter vorantreiben

Generalvikar Michael Fuchs nimmt Stellung zum Fall eines wegen sexuellen Missbrauchs beschuldigten Ex-Priesters

DEGGENDORF/REGENSBURG (pdr/sm) – Das Verfahren am Landgericht Deggendorf gegen einen aus dem Klerikerstand entlassenen Geistlichen des Erzbistums Stettin (Polen), der unter anderem wegen des Verdachts sexuellen Missbrauchs angeklagt ist, beschäftigt auch die Verantwortlichen der Diözese Regensburg.

Der Angeklagte hatte sich das Vertrauen eines Pfarrers im Dekanat Deggendorf-Plattling erschlichen und Kontakt gefunden zu einer Familie, dessen Sohn er laut Anklage missbraucht haben soll. Die Diözese hatte – wie die anderen deutschen Diözesen – 2014 vor dem Mann gewarnt. Er würde versuchen, trotz der Entlassung aus dem Klerikerstand pastorale Tätigkeiten aufzunehmen. Diese deutliche Warnung ging an alle Pfarreien.

Dennoch gelang es dem Mann, für einige Monate unter Vortäuschung falscher Tatsachen und Ausnutzung der Gutgläubigkeit des Pfarrers sich in dessen Pfarrei einzuschleichen. Nach einer weiteren Warn-Mail des Bistums an alle Pfarreien am 6. Oktober 2015 drängte der Pfarrer den Beschuldigten, die Pfarrei zu verlassen. Nach dessen Weggang in das Bistum Passau informierte der Pfarrer das dort zuständige Ordinariat.

Als sich die Mutter des Jungen einige Zeit nach dem Wegzug des Beschuldigten aus der Pfarrei mit Missbrauchsschilderungen beim Pfarrer meldete, drängte dieser um-

gehend auf die Anzeige, die zur Festnahme des Beschuldigten führte.

„Ich bin erschüttert darüber, dass sich der Beschuldigte an einen Jungen aus einer unserer Pfarreien heranmachen konnte“, so Generalvikar Michael Fuchs. „Wir mühen uns seit Jahren mit Präventionsschulungen für Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der pfarrlichen Arbeit und mit der Vorlagepflicht von erweiterten Führungszeugnissen für das Thema wach zu halten, um genau solche Fälle möglichst zu verhindern.“

Leider habe dieser Vorfall gezeigt, dass Täter immer wieder Lücken finden würden, die sie ausnützten. Deswegen müsse die Präventionsarbeit ständig überprüft, weiterentwickelt und vorangetrieben werden. Generalvikar Michael Fuchs: „Die Kinder und Jugendlichen brauchen den größtmöglichen Schutz. Die seelischen Verletzungen eines Missbrauchs greifen so tief in die Persönlichkeit ein, dass es jede Anstrengung wert ist, Straftaten vorzubeugen und zu verhindern. Das Leiden des Kindes, dessen Fall in Deggendorf verhandelt wird, tut uns leid und muss uns bewegen, in den Präventionsanstrengungen nicht nachzulassen.“

Dabei gehe es um Fragen wie: Welche Regeln müssen deutlicher, überzeugender und eindringlicher gefasst werden? Wie können interne Informationsflüsse noch verbessert werden? Wie können die Menschen noch besser sensibilisiert werden? „Der ganze Vorfall zeigt: In diesen Fragen müssen wir noch besser werden“, so Generalvikar Fuchs.

Pilgerreise für Jubel-Ehepaare

Fachstelle Ehe und Familie lädt zu einwöchiger Romfahrt ein

REGENSBURG (ad/md) – Zweimal im Jahr lädt die Fachstelle Ehe und Familie der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg Ehepaare, die ein Ehejubiläum feiern, zu einer einwöchigen Pilgerfahrt nach Rom ein. So auch vom 9. bis zum 14. April und vom 3. bis zum 8. September.

Auf dem Programm stehen zum einen viele der Sehenswürdigkeiten Roms, wie ein geführter Stadtspaziergang durch die ewige Stadt, Führungen in den vier Papstkirchen ebenso wie ein Besuch der Vatikanischen Gärten und vieles mehr. Einen weiteren Höhepunkt der Pilgerfahrt stellt der Gottesdienst anlässlich des Ehejubiläums dar, der in

Castel Gandolfo gefeiert wird. Anschließend genießen die Teilnehmer ein Mehrgängemenü mit herrlichem Blick über den Nemi-See.

Die Unterbringung erfolgt recht zentral im gepflegten Kolping-Hotel „Casa Domitilla“. Der Reisepreis beträgt inklusive Halbpension 660 Euro pro Person. Inbegriffen ist die Fahrt im bequemen Reisebus des Busunternehmens Frey (Großköllnbach), der die gesamte Woche zur Verfügung steht.

Hinweis

Weitere Informationen zu den Romfahrten erhalten Interessenten bei der Fachstelle Ehe und Familie, Tel.: 09 41/5 97-22 10 oder per E-Mail: Ehe-Familie@bistum-regensburg.de.

Im Bistum unterwegs

Eine Kirche und zwei Schlösser

In Wetterfeld stehen bemerkenswerte historische Gebäude

In Wetterfeld, das zur Stadt Roding gehört, stehen einige bemerkenswerte historische Gebäude. Die katholische Ferialkirche St. Ulrich fand im Jahre 1433 eine erste Erwähnung als Burgkapelle. 1518 begann man mit dem Bau der bestehenden Kirche. Diese wurde 1730 erweitert. In jüngerer Zeit erfolgten eine Innenrenovierung (1965) und eine Instandsetzung des Äußeren (1987). Bei dem Gotteshaus handelt es sich um einen Saalbau, der im Inneren von einem Kreuzgewölbe überspannt wird. Die Rippen des Gewölbes wurden im 18. Jahrhundert abgeschlagen und durch Rahmenstuck ersetzt. Der Hochaltar ist ein viersäuliger Aufbau aus der Zeit des Frührokoko. Das Altarblatt zeigt die Heiligen Ulrich und Wolfgang. Der Kirchenpatron findet sich außerdem auf einem Flachrelief neben dem Hochaltar. Epitaphien an den Wänden erinnern an Verstorbene des Ortsadels. Außerdem gibt es in Wetterfeld das alte Schloss. Bei dem ehemaligen Sitz der Wetterfelder, die seit Anfang des 13. Jahrhunderts belegt sind, handelt es sich um eine ehemalige Wasserburg. Die ausgedehnte mittelalterliche Anlage mit der Kirche im Zentrum und den Schlossgebäuden, deren Reste in spätere Wohngebäude einbezogen wurden, ist noch gut erkennbar. Erhalten ist auch noch das spätgotische Torhaus. Das Neue Schloss, das ebenfalls in Wetterfeld steht, ist ein Bau des 16./17. Jahrhunderts. Auch das ehemalige Pfüegamt, das so genannte Jägerhaus, entstand im 17. Jahrhundert. Es ist ein stattliches Gebäude mit Walmdach. S. W.



▲ Blick auf den Hochaltar, einen viersäuliger Aufbau aus der Zeit des Frührokoko. Das Altarblatt zeigt die Heiligen Ulrich und Wolfgang. Fotos: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die Ferialkirche St. Ulrich fand im Jahre 1433 eine erste Erwähnung als Burgkapelle. 1518 begann man mit dem Bau der bestehenden Kirche. Diese wurde 1730 erweitert.



Zukunft mitgestalten

Am 25. Februar sind Pfarrgemeinderatswahlen

REGENSBURG (sm) – Unter dem Motto „Zukunft gestalten. Weil ich Christ bin!“ sind am 25. Februar in unserer Diözese Pfarrgemeinderatswahlen.

Christen leben aus einer Geschichte heraus, die sie stark macht. Aus einer Geschichte, die sie erst zu den Menschen werden lässt, die eine Gemeinschaft bilden können, in der man füreinander da ist, weil alle Menschen ein Ebenbild Gottes sind.

Der Stift auf dem Motiv zur Pfarrgemeinderatswahl setzt klare Markierung. Alle Wählenden setzen ein Zeichen, sie kreuzen an und kreuzen auf. Schon mit der Wahlentscheidung gestalten sie die Zukunft ihrer Gemeinde. Sie bringen ihr „Ja“ für bestimmte Personen zum Ausdruck. Damit wird denen ein Mandat erteilt, die Antworten bieten wollen auf die Frage, wie es mit der Sache Jesu in ihrer Gemeinde in Zukunft weitergeht. Wählende und Kandidierende gestalten so die Zukunft ihrer Gemeinde.

Nach oben öffnet sich der Stift. Vögel schwärmen aus, um die Welt zu erkunden und Jesu Frohe Botschaft zu verkünden. So wie Gott sich in Jesus Christus und im Heiligen Geist öffnete, so sollen auch die Christen sich den Menschen öffnen und ihre Lebensräume erkunden.

Bei seinen zahlreichen Begegnungen mit Weltchristen im ganzen Bistum betont auch Bischof Rudolf Voderholzer immer wieder, dass die Kirche der Zukunft von Menschen leben werde, die sich ganz persönlich von Gott getragen fühlen, die Rückgrat haben und dem zunehmenden

Gegenwind trotzen. Der Christ von morgen werde ein auskunftsfähiger Christ sein, der sich austauscht mit anderen, der sich informiert und der davon überzeugt ist, dass Glaube und Vernunft kein Gegensatz sind. „Der Christ von morgen weiß, was er glaubt, und lebt den Glauben in einer persönlichen Beziehung“, so der Bischof.

In einem Grußwort zur Vorbereitung der Pfarrgemeinderatswahl erinnert Bischof Rudolf Voderholzer, dass sich in diesem Jahr zum 50. Mal die erste Wahl von Pfarrgemeinderäten jährt, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Jahr 1968 stattfand. „Seither sind die Pfarrgemeinderäte aus unseren Pfarreien nicht mehr wegzudenken. Sie bilden mit dem Pfarrer den Kern der Pfarrei, engagieren sich in hohem Maß und tragen so zur Lebendigkeit der Pfarreien bei“, schreibt der Bischof.

Bei der letzten Wahl wurden in unserem Bistum über 6000 Weltchristen in den Pfarrgemeinderat gewählt, dazu wurden gut 1000 Weltchristen hinzuberufen. „Sie alle geben der Pfarrei ein Gesicht und machen den Glauben auch dort sichtbar, wo man die Kirchturmspitze nicht mehr sehen kann. Sie legen durch ihr Mittun Zeugnis für ihren Glauben ab und bringen so zum Ausdruck, dass der gelebte Glaube in der Verantwortung aller liegt“, so der Bischof weiter. Er wünscht sich eine hohe Wahlbeteiligung, sie wäre „ein schönes Zeichen der Anerkennung für die bisherigen Pfarrgemeinderäte und würde mich deshalb sehr freuen“.

Weil es sich lohnt

Pfarrgemeinderäte beschreiben ihre Motivation

REGENSBURG (sm) – Je mehr Charismen Christen in die Pfarrgemeinden einbringen, umso bunter und vielfältiger kann Kirche werden. Diese Überzeugung heute glaubwürdig zu leben, wird die bleibende Aufgabe für morgen sein, wenn sich Christen zu Jesu Froher Botschaft bekennen und sie verkünden wollen. Dafür bietet die Pfarrgemeinderatswahl eine Chance für alle, die kandidieren, und für alle, die wählen. Dass sich die Mitarbeit in jedem Falle lohnt, darüber berichten langjährige Pfarrgemeinderatsmitglieder.

Richard Reisinger, Landrat des Landkreises Amberg-Sulzbach und bisher Pfarrgemeinderatssprecher der Pfarrei St. Marien-Sulzbach: „Pfarrgemeinderat ist für mich von jeher der Ausdruck des so genannten Laienapostolats mit der Aufgabe, die seelsorgerische Glaubensförderung zu unterstützen und das Leben aus dem Glauben heraus konkret in der Gemeinschaft mitzugestalten.

Das mutet vielleicht gleichermaßen abstrakt und ambitioniert an, will aber einfach heißen, dass wir Pfarrgemeinderäte fernab von jeglichem elitären Bewusstsein und fernab etwaigen Selbstdarstellungszwecken zusammen mit unseren Seelsorgern Kirche ein Stück weit gemeinsam mittragen, uns öffentlich zum Glauben bekennen und diesen kreativ und lebendig in der Pfarrei, und natürlich darüber hinaus, zu leben versuchen.

Seit mehr als drei Jahrzehnten darf ich dem Pfarrgemeinderat angehören. Ich bin mit und in ihm vom Jugendlichen bis zum mittlerweile „Best Ager“ herangereift. In all diesen unterschiedlichen Lebenslagen erlebte ich die Arbeit im Pfarrgemeinderat bei allen Stärken und Schwächen, die sich in einem Gremium von Menschen unterschiedlicher Begabungen und Kompetenzen ausprägen, stets als lohnenswert, belebend und stimulierend für die Glaubensgemeinschaft als auch für die eigene Glaubensüberzeugung. Schon deswegen werde ich erneut kandidieren und hoffentlich auch noch weiter mit dem Pfarrgemeinderat alt werden.“

Susanne Gerlach, bisher Pfarrgemeinderatssprecherin der Pfarrei St.

Bonifaz-Regensburg: „Zukunft gestalten – wo kann ich das besser als in meiner Pfarrgemeinde vor Ort? Wo kann ich meinem Nächsten so nah und so konkret Jesu Liebe zeigen

und die Voraussetzungen schaffen, dass Gottes Wort in der Welt Gehör findet? Wo kann ich in einem Team mit dem Pfarrer, den haupt- und ehrenamtlichen

Pastoralmitarbeitern gemeinsam am Reich Gottes bauen – gleich bei mir zu Hause? Wen diese Fragen drängen und wer darauf baut, dass dieses Wort auch für ihn gilt: ‚Herr, stell mich da hin, wo du mich brauchen kannst!‘, der kandidiert für den Pfarrgemeinderat 2018. Seit fast zwanzig Jahren bin ich dabei, erst als Jugendvertreterin jetzt als Sprecherin, und gemeinsam gestalten wir Zukunft – weil wir Christen sind, es lohnt sich.“

Andreas Neumeier, bisher Pfarrgemeinderatssprecher der Pfarreiengemeinschaft Mintraching-Moosham-Wolfskofen-Scheuer-Sengkofen: „Nach all den Jahren meiner Mitarbeit im Pfarrgemeinderat bin ich der Meinung, dass es für jeden Christen gut wäre, mal in einem Gremium der Pfarrei mitzuarbeiten. Ich selbst lernte dabei ‚Kirche‘ von ihrer positiven Seite kennen. Ich merkte, dass viele Dinge gar nicht so einfach zu entscheiden und zu bewerkstelligen sind. Insgesamt bin ich in all den Jahren meines Engagements im Glauben gereift

– man muss sich ja doch immer wieder mit Glauben und Kirche etwas tiefer beschäftigen. Die Arbeit im Pfarrgemeinderat hat mein Leben sehr bereichert. Neben dem gewohnten Familien- und Arbeitsleben beschäftigte ich mich mit Dingen, die ich so eigentlich nicht im Fokus gehabt hatte. Auch kann ich hier bestimmte persönliche Fähigkeiten einsetzen, zum Beispiel die Organisation und Leitung von Sitzungen, das Planen von Veranstaltungen und die Verbesserung des Außenauftritts der Pfarreiengemeinschaft. Ich freue mich schon auf die nächste Periode – so ich denn gewählt werde.“



Pastoralmitarbeitern



REGENSBURG (sm) – Zu den Pfarrgemeinderatswahlen am 25. Februar hat der Diözesanverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) durch sieben ehrenamtliche junge Menschen und KLJB-Diözesanseelsorger Udo Klösel eine diözesanweite Kampagne für mehr Beteiligung und Einbindung von Jugendlichen in den Pfarreien des Bistums erarbeitet.

Wie in vielen anderen Bereichen auch, ist es gar nicht so leicht, Personen zur Besetzung des Pfarrgemeinderates zu finden, denn eine schwindende Bereitschaft, Verantwortung und Aufgaben zu übernehmen, zeichnet sich auch im kirchlichen Bereich ab. Umso wichtiger ist es für die katholische Jugend, vor allem für die katholischen Jugendverbände, im Bistum Regensburg unter der Führung der KLJB und des BDKJ (Bund Deutscher Katholischer Jugend) im Besonderen, dass sich auch Jugendliche und junge Erwachsene an den Pfarrgemeinderatswahlen beteiligen und sich als Kandidaten aufstellen lassen.

Um auf die Pfarrgemeinderatswahl und die Möglichkeit, sich aktiv in der Pfarrei einzubringen, hinzuweisen, will jetzt eine Kampagne, Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen. Unter den Mottos „Bau mit!“, „Misch mit!“, „Bring etwas ins Rollen!“ und „Bring dich

Jugend macht sich stark

Kampagne der KLJB für mehr Beteiligung im Pfarrgemeinderat



▲ Der Diözesanvorstand der KLJB mit KLJB-Diözesanseelsorger Udo Klösel (links) und den Kampagnenmaterialien Foto: KLJB

ins Spiel!“ sind Jugendliche aufgefordert, für den Pfarrgemeinderat zu kandidieren. Und da dies trotz allem noch eine Frage des sich Trauens ist, wendet sich die Kampagne zusätzlich noch an die jeweiligen Pfarreiverantwortlichen: Mit dem Slogan „Beschenken Sie sich selbst: Holen Sie sich die Jugend in den Pfarrgemeinderat!“ sollen Pfarrer und Pfarrgemeinderatssprecher angesprochen werden, damit sie die Jugend für die Besetzung des Pfarrgemeinderats in den Blick nehmen. Denn für

Jugendliche stellt es oft eine hohe Hürde dar, sich selbst für ein solches Amt ins Spiel zu bringen. Sie wollen sich den Amtsinhabern nicht aufdrängen.

Wichtig bei der Erstellung der Kampagne, an der sieben junge Erwachsene mitgestaltet haben, war laut Tanja Köglmeier, ehrenamtliche Diözesanvorsitzende der KLJB, vor allem, dass es sich um Material handelt, das Jugendliche anspricht, aber gleichzeitig die bestehenden Strukturen in der Pfarrei nicht schlecht macht. KLJB-

Diözesanseelsorger Klösel ist überzeugt, dass dies dem Team aus Frauen und Männern zwischen 20 und 30 Jahren auch gut gelungen ist. Er hofft, dass sich viele junge Menschen für ihre Pfarreien engagieren wollen und sich in den Pfarrgemeinderat wählen lassen. Denn ein Miteinander aller Generationen wäre eine optimale Voraussetzung, um auch ansprechende Angebote für alle in einer Pfarrei zu gestalten.

Für die Arbeitsgruppe war es vor allem wichtig, dass die Kampagne von jungen Erwachsenen selbst umgesetzt wird. Denn diese Zielgruppe wisse, was Jugendlichen wichtig sei. Die Kampagne betont, dass jugendliche Beteiligung in den Pfarreien unverzichtbar ist. Denn obwohl Jugendliche im Pfarrgemeinderat zu zukünftigen Verantwortungsträgern für die Gesellschaft heranwachsen können, sind sie doch selten in diesem Gremium vertreten. Und das, obwohl damit für die Zukunft vorgesorgt werden könnte. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass sich Menschen, die bereits im Jugendalter in Dorf und Pfarrei engagiert sind, sich auch als Erwachsene in Gesellschaft und Kirche einbringen.

KAB-Bildungstage zur Sonntagskultur

REGENSBURG/NITTENDORF (ms/md) – Während die Warenhäuser Karstadt und Kaufhof in einer gemeinsamen Initiative für einen „selbstbestimmten Sonntag“ werben, macht sich die „Allianz für den freien Sonntag“ stark gegen die Ausweitung der verkaufsoffenen Sonntage. Das KAB-Bildungswerk im Bistum Regensburg bringt die gegensätzlichen Meinungen und Interessen im Rahmen ihrer traditionellen Bildungstage am 27. und 28. Januar im Haus Werdenfels bei Nittendorf auf den Tisch. Als Referenten haben zugesagt: Wolfgang Kessler, Chefredakteur von Publik Forum, Monika Linsmeier von verdi, Matthias Segerer von der IHK Regensburg, Sozialpfarrer Thomas Schmid und Johannes Rehm, Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (kda) Bayern.

Infos und Anmeldung

Nähere Informationen, genaues Programm und Anmeldung ab sofort beim KAB-Bildungswerk, Adolf-Kolping-Platz 1, 92637 Weiden, Tel.: 09 61/33 161, E-Mail: G.Werner@kab-regensburg.de, www.kab-regensburg.de.



Neujahrsempfang in Pfarreiengemeinschaft

WERNBERG (ph/md) – Auch beim diesjährigen Neujahrsempfang der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg konnte Pfarrgemeinderatssprecherin Petra Hartinger zahlreiche Gäste im Pfarrheim St. Anna Wernberg begrüßen. Über 70 Besucher waren der Einladung gefolgt. Hartinger dankte „ihrer Mannschaft“ für das liebevolle Dekorieren des Pfarrsaals sowie für das Backen und Vorbereiten der Häppchen. Pfarrer Markus Ertl hieß die Vertreter der kirchlichen und öffentlichen Gremien sowie der Vereine willkommen. In seinen Ausführungen merkte der Geistliche an, „dass vieles in unseren Händen liegt. Wir können beeinflussen, wie die Zeiten sind. Vielleicht nicht immer im großen Rahmen, aber dort, wo wir leben und arbeiten“. Er schloss mit der Bitte, auf andere zuzugehen und offen miteinander zu kommunizieren. Bürgermeister Konrad Kiener ließ das Jahr 2017 Revue passieren und bedankte sich bei allen, die mithalfen, dass gemeinsam Einiges voran gebracht werden konnte. Im Anschluss wurde das Buffet eröffnet und es fand ein reger Gedankenaustausch statt. Das Bild zeigt die Pfarrgemeinderatssprecher, die Kirchenpfleger, die Vorsitzenden der kirchlichen Vereine, Pfarrer Ertl und die Ruhestandsgeistlichen, Pfarrer Johann Schlosser und Pfarrer Josef Höning. Zudem sind Bürgermeister Konrad Kiener und die Markträte mit auf dem Bild. Foto: privat

Halt und Hoffnung geben

Stadt Regensburg und KJF-Lernwerkstatt qualifizieren junge Flüchtlinge

REGENSBURG (ca/md) – Wenn sie in ihr Heimatland rückgeführt werden, gelten sie als die Verlierer und Versager. Junge Flüchtlinge, die nach oft monatelangem Warten abgeschoben werden, haben so gut wie keine Perspektive mehr. Diesen jungen Menschen zu helfen, das war der Stadt Regensburg ein großes Anliegen.

Deshalb hat das Stadtjugendamt mit der Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) ein Projekt auf den Weg gebracht, in dem gerade diese jungen Geflüchteten mit einer schlechten Bleibeperspektive qualifiziert werden. So haben sie wenigstens etwas, das ihnen hilft und nützt, mit dem sie „punkten können“ wie Hubert Schmalhofer, Leiter der Lernwerkstatt, sagt, „wenn sie in ihrem Heimatland ankommen und ihr Leben neu organisieren müssen“.

Kann man sich vorstellen, was diese jungen Menschen durchmachen? Wie es ihnen überhaupt noch gelingt, frühmorgens aufzustehen und den Tag zu bewältigen? Die Rückführung in ein Land, aus dem sie geflohen sind, weil dort Krieg, Elend oder Terror herrschen, schwebt wie ein Damoklesschwert über ihnen – und doch wartet das Leben auf sie. Sie wissen nicht, welches und wo, deshalb brauchen sie jede erdenkliche Hilfe und Unterstützung, damit sie sich nicht aufgeben und den Mut nicht völlig verlieren. „Gerade auch für diese jungen Menschen ein



▲ Die BQ-Maßnahme vermittelt den jungen Geflüchteten berufliche Kompetenzen. Foto: KJF

qualifiziertes Angebot zu schaffen, das ihnen auch Hoffnung und Halt gibt, ist uns als Stadt Regensburg ein wichtiges Anliegen“, erklärt Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer.

Keine einfache Aufgabe und eine besondere Zielgruppe – und doch hat das Stadtjugendamt Regensburg die Initiative für die jungen Ausländer mit Fluchthintergrund und schlechter Bleibeperspektive ergriffen. „Respekt“, sagt Hubert Schmal-

hofer, der das gerne unterstützt. „Wir sind sehr dankbar, dass die Stadt Regensburg diese Maßnahme bei uns im Haus mit unterstützt.“

Es handelt sich um ein tagesstrukturierendes und qualifizierendes Angebot für die jungen Geflüchteten gerade in der Situation vor einer drohenden Rückführung. Das haben die Lernwerkstatt und das Stadtjugendamt gemeinsam konzipiert – die Maßnahme hat den Titel „Beschäftigung & Qualifizierung“ (BQ). Das Ziel ist, die jungen Leute zu motivieren, sie fachlich zu qualifizieren und ihnen eine Tagesstruktur zu geben. Warum das so wichtig ist, liegt auf der Hand.

Mit professioneller Begleitung und Unterstützung werden die jungen Menschen gehalten und geführt. Sie sind nicht einfach „auf der Straße“ oder laufen Gefahr, in schlechte Kreise zu geraten oder ausgegrenzt zu werden, sondern erlernen sinnvolle Tätigkeiten, werden sogar beruflich qualifiziert. Das tut ihnen gut und jeder Gemeinschaft, in der sie später Fuß fassen werden.

Etwa ein Drittel der unbegleiteten minderjährigen Ausländer in

Bayern hat keine gute Bleibeperspektive, keinen Zugang zu Betriebspraktika, keine Ausbildungs- oder Arbeitserlaubnis. Bis zum Zeitpunkt der tatsächlichen Ausreise verstreichen Monate, teilweise sogar Jahre, wenn sich etwa wegen eines Widerspruchs gegen den ablehnenden Asylbescheid das Verfahren in die Länge zieht, oder weil aus anderen Gründen die Ausreise vorerst nicht umgesetzt werden kann. „Unsere BQ-Maßnahme haben wir so organisiert, dass die Jugendlichen unter Berücksichtigung der Gegebenheiten im Heimatland einen Kompetenzzuwachs bekommen. Kern der BQ ist das Arbeitstraining und die Qualifizierung in realer Arbeitsumgebung in den Ausbildungsbereichen der Lernwerkstatt, die Arbeitszeit kann dabei individuell geplant werden“, erklärt Hubert Schmalhofer. „Wir erarbeiten ganz gezielt neue Perspektiven für sie.“

Jugendamtsleiter Volker Sgolik, sein Vertreter Marco Merk und Lorenz Schmid haben die BQ-Maßnahme mit der Lernwerkstatt konstruktiv, schnell und unkompliziert realisiert. Sie sind sich einig: „Es ist das Gebot der Stunde, diesen jungen Menschen zu helfen und ihnen gerade in dieser extremen Belastungssituation zur Seite zu stehen.“

Die ersten Teilnehmer werden aktuell in der Maßnahme aufgenommen. Die Pädagogen sind gefordert, die jungen Menschen brauchen sie. Sie brauchen Hilfe, um ihre Fluchterlebnisse zu verarbeiten, Hilfe, damit sie sich in einer anderen Kultur und Sprache zurechtfinden und nicht zuletzt Unterstützung, all das zu verarbeiten, was sie bisher aushalten mussten: Fehlschläge, Überforderung, Leistungseinbrüche.

Goldene Ehrennadel verliehen

Neue Vorstandschaft beim Frauenbund Pondorf

PONDORF (gs/md) – Im Obergeschoss des Kindergartens hat sich eine Vielzahl der Mitglieder der Frauenbundes Pondorf zu einer Zusammenkunft getroffen, bei der die langjährige erste Vorsitzende Rosi Heitzer mit der goldenen Ehrennadel des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) geehrt wurde.

Bereits im Vorfeld der Versammlung wurde in der Pfarrkirche ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert, den Pfarrer Franz Falter zelebrierte.

Die neugewählten Vorsitzenden Manuela Wiesbeck und Angela Brandl begrüßten anschließend die Mitglieder und Gäste, darunter Pfarrer Falter und die stellvertretende Diözesanvorsitzende Birgit

Kainz, die ihrerseits die KDFB-Frauen im herzlich begrüßte.

In ihren Grußworten ging Kainz auch auf die „langjährige und leidenschaftliche Vorstandsarbeit“ von Rosi Heitzer ein, die bei den letzten Neuwahlen nach 26 Jahren an vorderster Stelle im Pondorfer Frauenbund nicht mehr kandidierte. Diese langjährige Arbeit zum Wohle des Vereins und seiner Mitglieder sei bemerkenswert und könne gar nicht genug gewürdigt werden. Im Auftrag des KDFB habe sie nun die Ehre, die Ehrennadel in Gold an Rosi Heitzer zu überreichen.

Mit Blumensträußen bedankten sich die Vorsitzenden Wiesbeck und Brandl bei ihrer Vorgängerin und auch bei Marianne Holzhüter, die als Schriftführerin ihr Amt zur Verfügung stellte.



▲ Die stellvertretende KDFB-Diözesanvorsitzende Birgit Kainz (vorne, Mitte), dankte Marianne Holzhüter (vorne, links) und Rosi Heitzer (vorne, rechts). Dahinter die neue Vorstandschaft mit (von links) Pfarrer Franz Falter, Angela Brandl, Manuela Wiesbeck, Petra Seidl und Marianne Seidl. Foto: gs

Einen großen Applaus gab es zudem, als sich Hannelore Schmidbauer bereit erklärte, den vakanten Pos-

ten der Zinzendorfer Ortssprecherin zu besetzen. Mit einem Blumengruß wurde ihr dafür gedankt.

Senioren



Zu Hause ist es immer noch am schönsten. So sehen es viele ältere Menschen. Jeder dritte über 65-Jährige hat dem Statistischen Bundesamt zufolge im Jahr 2014 allein gelebt. Tendenz steigend. Doch mit dem Alter wächst das Risiko, an Demenz zu erkranken. Unter Umständen kann aber auch ein an Demenz Erkrankter vorerst in den eigenen vier Wänden bleiben.

Foto: Astrid Götze-Happe / pixelio.de

Pflege in guten Händen

CHAM (sv) – „Pflege“ ist ein Thema, das man gerne verdrängt, das aber fast jeden früher oder später als Pflegebedürftigen oder Angehörigen vor konkrete Entscheidungen stellt.

In rund 70 Prozent der Fälle werden pflegebedürftige Menschen in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung pflegerisch betreut und hauswirtschaftlich versorgt.

Wer sich selbst um seine Angehörigen kümmert, unterschätzt oft, wie stark die Betreuung Pflegebedürftiger den eigenen Alltag einschränkt.

Professionelle Pflegedienste wie der von Christian Sperlich sorgen hier für spürbare Entlastung. Sie tragen dazu bei, die Lebensqualität aller Beteiligten zu steigern, längere Klinikaufenthalte und die Einweisung in Pflegeheime zu vermeiden. In dem 2009 von Christian Sperlich eröffneten Pflegestützpunkt Cham in der Schillerstraße als zentraler Anlaufstelle (in der Nähe des Bahnhofs) kann man sich als Pflegebedürftiger oder Angehöriger umfassend zu allen Belangen des individuellen Pflegebedarfs beraten lassen. Hier liegen umfassende Kenntnisse über die regionalen Angebots- und Nutzerstrukturen beziehungsweise über die Nachfrage- und Bedarfssituation vor, und hier gibt es eine vernetzte Zusammenar-

beit mit sämtlichen Akteuren (Leistungs-trägern, Diensten und Einrichtungen) der Pflege, Gesundheitsversorgung, Prävention und der Rehabilitation.

Ob es um die Beantragung von Leistungen zur Behandlung von Erkrankungen oder um Hilfe bei der Pflege geht, dort bekommt man also alles aus einer Hand – ohne großen organisatorischen Aufwand.

Im Umkreis von 60 Kilometern – von Roding bis Arnschwang und von Tiefenbach bis Stallwang – sind 75 Mitarbeiter für den häuslichen Pflegedienst Christian Sperlich (1996 gegründet) im Einsatz. Sie kümmern sich um die Grundbedürfnisse wie Körperpflege, das An- und Auskleiden, Einnehmen der Mahlzeiten, um die häuslichen Behandlungen und Medikation, die hauswirtschaftliche Versorgung und leisten Haushaltshilfe bei Krankheit, Schwangerschaft oder Kur. Seit 2017 ist auch eine Versorgung nach Krankenhausaufenthalten ohne Pflegegrad befristet möglich.

Kontakt:

Pflegestützpunkt Cham, Pflegedienst Sperlich, Schillerstraße 2, 93413 Cham, Tel.: 099 71/7 66 57 57, Fax: 099 71/7 66 57 58, E-Mail: pflegedienstesperlich@t-online.de, Internet: www.pflegedienst-cham.de.



▲ Christian Sperlich.
Foto: privat

Ohne Hilfe geht es nicht

BERLIN/KÖLN (dpa/tmn) – Dement sein und trotzdem allein in den vertrauten Wänden daheim leben – das ist bis zu einem gewissen Zeitpunkt durchaus möglich. Und es kann sinnvoll sein. Es klappt aber nur mit einem gut funktionierenden sozialen Netzwerk im Hintergrund. Erste Voraussetzung ist, zu akzeptieren, dass man Hilfe braucht. „Das ist oft die größte Hürde“, sagt Ulrike Döring von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Schwesternverbände und Pflegeorganisationen in Deutschland (ADS). Ansprechpartner für jemanden, der bei sich eine beginnende Demenz vermutet, sind Angehörige und der Hausarzt.

Wird eine Demenz diagnostiziert, sind Angehörige und Freunde oft skeptisch, dass der Betroffene weiterhin allein leben kann. Aber: „Das von einem Erkrankten selbstgewählte Zuhause sollte man keinesfalls unterschätzen“, sagt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Muss jemand gegen seinen erklärten Willen die vertraute Umgebung verlassen und in ein Heim ziehen, kann das den Zustand verschlechtern. Andererseits sind Sorgen, dass der Betroffene sich und andere gefährden könnte, durchaus berechtigt. Wie lässt sich dieser Konflikt lösen?

„Voraussetzung für ein weiteres Alleinleben einer dementen Person ist in aller Regel ein funktionierendes soziales Netzwerk“, sagt Saskia Weiß von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Jemand muss im Hintergrund die Fäden in der Hand halten. Ein ambulanter Pflegedienst etwa übernimmt die Medikamentengabe, eine Hilfe kümmert sich um bestimmte Tätigkeiten im Haushalt, das Mittagessen liefert ein Anbieter von „Essen auf Rädern“, Ehrenamtliche begleiten den Betroffenen gelegentlich zu Essensrunden oder etwa zu Museumsbesuchen. So ist gewährleistet, dass Menschen mit Demenz weiter Kontakte pflegen.

Auch Nachbarn kann man einbeziehen. „In vielen Kirchengemeinden gibt es zudem Ehrenamtliche, die einen Kranken regelmäßig zu Hause besuchen“, sagt

Döring. Meist koordinieren die Kinder oder andere Angehörige das Netzwerk. Und wenn keine Angehörigen da sind? „Dann sind es oft die ambulanten Pflegedienste, die bei Bedarf für einen Erkrankten weitere Hilfen organisieren“, erklärt Sowinski. Aber: „Auch bei bester Organisation ist eine 24-Stunden-Betreuung nicht möglich“, sagt Weiß. Darum braucht der Demenzkranke einen Hausnotruf. Das ist ein kleiner Melder, den er an einem Band am Arm oder an einer Kette um den Hals trägt und in einem Notfall drückt.

Angehörige oder der ambulante Pflegedienst sollten zudem regelmäßig mögliche Gefahrenquellen in der Wohnung ausloten, rät Weiß. Neigt der Demenzkranke etwa dazu, die Herdplatte anzulassen oder den Wasserhahn nicht zuzudrehen, können Sicherungssysteme angebracht werden. Streichhölzer entfernt man vielleicht lieber aus der Wohnung.

Der Betroffene selbst sollte möglichst offen mit seiner Krankheit umgehen. „Das erfordert Mut“, räumt Weiß ein. Aber gibt jemand freimütig zu, dement zu sein und sich deshalb manchmal nicht zurechtzufinden, stößt dies bei anderen oft auf Verständnis und Hilfsbereitschaft. Generell sollte das Umfeld einem an Demenz Erkrankten aber nur an den Stellen zur Seite stehen, wo er Hilfe braucht. Ist jemand noch mobil, hat aber Schwierigkeiten bei der Orientierung, muss man ihm zum Beispiel nicht gleich das Einkaufen abnehmen. Besser ist es, eine Begleitung zu organisieren.

Doch das Alleinleben eines Demenzkranken hat auch Grenzen. Etwa dann, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist und er für sich oder andere zur Gefahr wird. Weigert sich der Betroffene, in ein Heim umzuziehen, kann ihm vom Amtsgericht ein Betreuer an die Seite gestellt werden, der alles weitere veranlasst. Dafür spricht jemand bei Gericht vor und gibt an, dass nach seinem Eindruck etwa die Nachbarin ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann. Das Gericht wird auf diesen Hinweis hin aktiv.

Betreutes Wohnen für Senioren:

Die willkommene Alternative zum Altenheim

in den Regionen des Bistums:

Regensburg · Regenstein · Roding · Schwandorf · Erbendorf · Furth b. Landshut

Leben Sie selbständig und sicher in Ihrer eigenen barrierefreien Mietwohnung.

Diese Sicherheit geben Ihnen: Der Hausnotruf und die amb. Caritasdienste

(Grundservice Betreuungsvertrag 1 Pers. 77 € / Monat,
2 Pers. 115 € / Monat)



Bsp.: Furth b. Landshut, helle, zentrumsnahe 3-Zi.-Whg.,
66,50 m² Wohnfl., 1. OG, mit bodengl. Dusche/WC, Parkett,
Balkon, BJ 2011, Fernwärme, Energieeff. B, Kaltmiete 466,- € +
197,- € BK-/HK-VL mtl., Kautions 1.398,- €. Informieren Sie sich:

Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH

Tel. (0941) 39608-16 Frau Gries
www.kws-regensburg.de



Eine Hand
wäscht die andere.

**ZU HAUSE
SIND SIE
BEI UNS
IN GUTEN
HÄNDEN**

Legen Sie Ihre häusliche
Pflege in gute Hände:
Erfahren und geschult –
kompetent und freundlich!

www.pflegedienst-cham.de

Christian Sperlich

Fachkrankenpfleger für Innere
und Intensivmedizin

Wundmanager

Manager f.d. Gesundheits- und
Sozialwesen TÜV/Süd

Palliativ-Care-Fachkraft

Pflegeberater

[Pflege, Betreuung und Versorgung
in gewohnter häuslicher Umgebung

[Grundpflege

[Behandlungspflege

[Hauswirtschaftliche Versorgung

[Pflegeberatung

[Alten- und Behindertenbetreuung



Sperlich
Häuslicher Pflegedienst

konzept & design: www.chillpaper.de

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffnbrunn · Tel. (09971) 84 37 33



25-jähriges Mesner-Dienstjubiläum

LEIBLFING (lh/md) – Am Neujahrstag ist im Gottesdienst die Leiblfinger Mesnerin Helga Kramper anlässlich ihres 25-jährigen Dienstjubiläums geehrt worden. Kirchenpfleger Karl Grieb überreichte ihr dazu am Ende des Gottesdienstes einen Geschenkkorb mit Urkunde. Pfarrer Leo Heinrich bedankte sich für ihre zuverlässige Arbeit und für ihr Mitdenken. Kirchenpfleger Karl Grieb hob ihren großen Einsatz, der weit über das normal Maß hinausgeht, hervor. Dorfratssprecher Karl Schmidt lobte in humorvollen Worten ihre Beständigkeit: „Drei Pfarrer, drei Bischöfe und drei Päpste hast du schon in deiner Amtszeit ausgehalten.“ Ministrantensprecherin Annika Zierhut dankte der Jubilarin für ihre gute Zusammenarbeit mit den Ministranten. Unser Bild zeigt (hinten, von links) Ministrantensprecherin Annika Zierhut, Diakon Nuno Rigaud, Dorfratssprecher Karl Schmidt, Kirchenpfleger Karl Grieb sowie (von rechts) Diakon Kanikyam Arva und Pfarrer Leo Heinrich zusammen mit den Ministranten und Mesnerin Helga Kramper (Mitte). *Foto: privat*

ANZEIGE

Pilgerbüro stellt Reisen vor

MÜNCHEN – Das Bayerische Pilgerbüro stellt am Samstag, 27. Januar, in der Münchner Pfarrei St. Bonifaz, Karlstraße 34 (Innenstadt, nahe der U-Bahn-Haltestelle Königsplatz), sein Reiseprogramm 2018 vor. „Reisen, Innehalten, Begegnen“ lautet das Motto. Der Infotag wird um 11 Uhr mit einem Klavierkonzert eröffnet. Anschließend entführen an zahlreichen Ständen und in spannenden Bildvorträgen Mitarbeiter und Reiseleiter die Besucher nach Lourdes, auf den norwegischen Olavsweg, nach Indien oder in die Länder Osteuropas. Bayerische Schmankerl, serviert von den Tölzer Landfrauen, eine Verlosung und

eine Kirchenführung versprechen einen abwechslungsreichen Nachmittag. Weihbischof Wolfgang Bischof, Präsident des Bayerischen Pilgerbüros, feiert zum Abschluss um 18 Uhr einen Gottesdienst in der Basilika St. Bonifaz.

Auf zwei Kataloge verteilt präsentiert das Bayerische Pilgerbüro sein breit gefächertes Angebot für 2018. Die Reisezeit beginnt mit einer fünftägigen Studienreise nach Slowenisch-Istrien vom 16. bis zum 20. März. Die Adelsberger Grotten, das Hafendstädtchen Piran und das Schloss Miramare gehören zu den Schätzen dieser Region.

Mit Schwerpunkt Europa und Naher Osten hat das Bayerische Pilgerbüro neben Pilger-, Studien- und Wanderreisen auch eine Pilger-Kreuzfahrt durch die Inselwelt Dalmatiens im Programm. Meditationsreisen sowie Reisen für Familien, für Menschen mit eingeschränkter Mobilität und Generationenreisen runden das Angebot ab. Erstmals in diesem Jahr werden Pilgerfahrten zu christlichen Hochfesten in einem Sonderprospekt präsentiert.

Informationen:

Telefon 089/54 58 11-33.
www.pilgerreisen.de



▲ Das Schloss Miramare ist ein Ziel der Reise nach Slowenien.

Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Barocke Musik und Impulse

Seit 38 Jahren Telemann-Konzerte in Saltendorfer Kirche

SALTENDORF (mh/md) – Seit 38 Jahren finden in der Wallfahrtskirche zu Saltendorf an der Naab spirituelle Konzerte mit barocker Musik und geistlichen Impulsen statt. „Die Konzerte orientieren sich dabei am Kirchenjahr“, erklärt Dekanats-Kirchenmusiker Norbert Hintermeier aus Teublitz, der Initiator und bis heute treibende Kraft der spirituellen Konzerte ist. Benannt ist die Konzertreihe nach Georg Philipp Telemann, der verwandtschaftliche Beziehungen nach Saltendorf hatte.

Mit dem 146. Telemann-Konzert wurde am Fest Taufe des Herrn die Weihnachtszeit in der Pfarrgemeinde Herz Jesu Teublitz feierlich beschlossen, zu der auch Saltendorf gehört. Komponisten, wie Biagio Marini, Alberich Mazak oder Stefano Bernardi sind selbst manchem Musiker unbekannt. Bei den Telemann-Konzerten in Saltendorf lernt man neben Werken der bekannten Musikgrößen wie Bach, Händel oder Telemann auch Oberpfälzer Komponisten der Barockzeit kennen.

„Die Konzertsunde zum Abschluss der Weihnachtszeit war eine Zusammenfassung der Feiern anlässlich des Geburtsfests Jesu Christi“, lobte Pfarrer Michael Hirmer den spirituellen Gehalt. Im Mittelpunkt des Konzerts standen die

Werkbeispiele Georg Philipp Telemanns und seiner Zeitgenossen. Die dargebotene Triosonate Telemanns musizierten Michael Rauscher (Violine), Lucia Haider (Viola), Kathrin Thomann (Violoncello) und Norbert Hintermeier (Orgel) sehr überzeugend als ein Beispiel pastoraler Musik.

Diese Hirtenmusik mit vielen, fast Dudelsack ähnlichen Klängen und vielen dynamischen Schattierungen, leitete über zur Händelarie „Hört, ihr Menschenkinder all“ und dem berühmten Bachlied „Ich steh an deiner Krippen hier“.

Die Flötistin Hildegund Hauser erfreute mit einer Flötensuite des französischen Komponisten Michel-Richard Delalande. Pfarrer Michael Hirmer gliederte die Konzertteile mit ausgewählten Meditationen und Gebeten und vertiefte dadurch zusätzlich die musikalischen Darbietungen. Zum Abschluss stimmten alle gemeinsam in das Weihnachtslied „O du fröhliche“ mit ein.

„Vor 38 Jahren schrieb der damalige Teublitz Pfarrer Georg Hartl den Telemannkonzerten eine wichtige Aufgabe zu“, lobte Pfarrer Hirmer seinen Vorgänger. „Die Konzerte sollten die Wallfahrtstradition Saltendorfs weiterführen und das tun sie bis heute, denn aus dem ganzem Umland sind Menschen hierher gepilgert.“



▲ Mit Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier an der Orgel wurde in Saltendorf das 146. Telemann-Konzert gespielt. *Foto: privat*

Kammerkonzert

SPEINSHART (ks/md) – Am Sonntag, 21. Januar, 16 Uhr, geben Theresa Seethaler (Violine) und Gero Pitlok (Klavier) im Musiksaal des Klosters Speinshart ein Kammerkonzert. Platzkarten (gratis) sind ab 13.30 Uhr am Infopunkt erhältlich oder können unter Tel.: 0 96 45/601 93 601 reserviert werden.

Entscheidungen

STRAUBING (hd/md) – Die Katholische Erwachsenenbildung Straubing bietet am Samstag, 27. Januar, 9 bis 16.30 Uhr, ein Tagesseminar zum Thema „Entscheidungen treffen – (k)ein Kinderspiel“ an. Näheres und Anmeldung bei der KEB, Tel.: 0 94 21/38 85, oder E-Mail: info@keb-straubing.de.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

erstaunt hat mich die Antwort einer Patientin schon sehr, als sie auf meine Frage nach dem Empfang der Sonntagskommunion erklärend sagte: „Nein, dazu bin ich schon zu alt.“ Ich bin bei meinen wöchentlichen Rundgängen ja einiges an Antworten gewöhnt, aber die Aussage der Patientin war neu für mich. Warum zu alt? Sie sagte nur, sie glaube an Gott. Das genüge ihr. Ich respektierte es, dass sie sich nicht näher erklären wollte. Die Worte der Frau haben mich jedoch noch länger beschäftigt. Vielleicht war es so, dass die Patientin zwar einen persönlichen Glauben hatte, aber der Kirche fernstand. So wäre es möglich, dass sie im Alter diesbezüglich keine Kehrtwende mehr vollziehen wollte. Wie dem auch sei: Irgendwie tat es mir leid, dass sie wohl meinte, für sie lohne sich eine intensivere Gottsuche nicht mehr.

Leben – Zeit der Gottsuche

Dabei ist es doch so, dass man im Glauben ein Leben lang unterwegs ist, immer auch auf der Suche nach einer tieferen Gottesbeziehung, was eine innere Umkehr einschließt. Umkehr – das heißt doch Umdenken, andere Aspekte in Betracht ziehen, den Mut haben, die oft selbst errichteten Denkmauern zu durchbrechen oder durchbrechen zu lassen. Nie ist man zu alt dazu; die Zeit dazu ist auf Erden immer gegeben, solange wir leben und solange wir bewusst leben. Der Kerngedanke des heutigen Sonntagsevangeliums beinhaltet genau diesen Aufruf zum inneren Umdenken, zur Hinwendung zu Gott, den Christus uns verkündet und gezeigt hat. In einem bekannten Wort des heiligen Franz von Sales, das man gelegentlich auf Sterbebildchen finden kann, kommt genau das zum Ausdruck: „Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben; die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod; die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.“

Ich hätte es jener Patientin von Herzen gewünscht, durch eine bewusste Suche Gott besser kennenzulernen und ihm in tieferer Weise zu begegnen. Hören wir nicht auf, in diesem Leben auf Gott hin in Bewegung zu bleiben!

Ihre Gisela Maierhofer

Neues Jahresprogramm

Wieder zahlreiche Konzerte im Kloster Metten

METTEN (cl/md) – Auch für das Jahr 2018 war es Abt Wolfgang M. Hagl OSB und Christoph Liebl, dem Leiter der Konzertreihe, wieder ein großes Anliegen, für ein abwechslungsreiches Programm mit klassischer Musik auf hohem Niveau in den wunderschönen Räumlichkeiten des Benediktinerstiftes Metten zu sorgen. Seit mehr als 30 Jahren erfreuen sich die „Konzerte im Kloster Metten“ großer Beliebtheit bei einem breiten Publikum aus dem gesamten südostbayerischen Raum.

Den Auftakt zur Konzertreihe bildet das Faschingskonzert am 3. Februar um 20 Uhr im Sudhaus mit „I buffoni dispettosi“. Unter dem Motto „Die Erben der Narrentreppe – ein komödiantisches Improvisationstheater“ lässt das Ensemble die Commedia dell'arte, eine Form des italienischen Musiktheaters des 16. und 17. Jahrhunderts, wieder aufleben.

Die diesjährige Passionsmusik am 18. März um 16 Uhr in der Stiftskirche bringt eine Vertonung der Johannespassion von Georg Friedrich Händel. Es musizieren Andrea Höcht (Sopran), Jutta Fruhstorfer (Alt), Sebastian Schober (Tenor), Manfred Plomer (Bass), der Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasium und das Kammerorchester Metten unter der Leitung von Christoph Liebl.

In Zusammenarbeit mit dem Lions-Hilfswerk Deggendorf präsentiert die Reihe junge Nachwuchskünstler der Orchesterakademie des Bayerischen Staatsorchesters München in einem Kammerkonzert am 4. Mai um 20 Uhr im Festsaal.

Im Sinfoniekonzert am Samstag nach Christi Himmelfahrt (12. Mai, 20 Uhr, im Festsaal) erklingen in diesem Jahr Werke von Franz Schubert (Sinfonie Nr. 2 B-Dur), Carl

Maria von Weber (Fagottkonzert F-Dur) und Ludwig van Beethoven (Sinfonie Nr. 4 B-Dur). Als Solist wirkt Martynas Šedbaras (Fagott), außerdem musizieren das Kammerorchester Regensburg und Bläser sowie Pauke des Bayerischen Staatsorchesters München unter der Leitung von Christoph Liebl.

Die Schola Gregoriana Monacensis unter der Leitung von Johannes Berchmans Göschl ist zusammen mit der Münchener Organistin Katarina Lelovics mit Gregorianik und Orgelmusik am 10. Juni um 16 Uhr in der Stiftskirche unter anderem mit der „Messe pour les couvents“ von François Couperin zu hören.

Die Reihe der Orgelkonzerte zu Gunsten der Stiftskirchenrenovierung wird am 24. Juni um 16 Uhr mit Thomas Hödl und Werken von Nicolas de Grigny, Johann Sebastian Bach, César Franck sowie eigenen Improvisationen fortgesetzt.

Der Mettener Prälatenreigen am 14. Juli um 20 Uhr im Sudhaus bietet in ausgewählten Szenen Einblicke in die Klostersgeschichte des 18. Jahrhunderts. Dazu erklingt Musik aus dem Musikarchiv der Mettener Stiftsbibliothek. Die Theatergruppe des St.-Michaels-Gymnasium unter der Leitung von Pater Athanasius Berggold OSB tritt zusammen mit einem Instrumentalensemble auf.

In einem Orgelkonzert am 23. September um 16 Uhr in der Stiftskirche spielt Carsten Wiedemann-Hohl Werke von Louis Vierne, Louis-Nicolas Clérambault und andere. Der Eintritt kommt wiederum der Stiftskirchenrenovierung zugute.

Russische Musik von Dmitri Schostakowitsch, Michael Glinka und Anton Rubinstein bieten Fritz Menzel (Viola) und Christoph Schmid (Klavier) am 6. Oktober um 20 Uhr im Sudhaus.

In einem Kammerkonzert „Von Klassik bis Tango“ spielt das Wupper-Trio mit Sayaka Schmuck (Klarinette), Barbara Buntrock (Violine & Viola) und Benjamin Nuss (Klavier) am 17. November um 20 Uhr Musik von Ludwig van Beethoven, Jules Massenet, Max Bruch und Astor Piazzolla im Wittelsbachersaal.

Karten und Informationen

Wie in den vergangenen Jahren können Karten an der Pforte des Benediktinerstiftes im Vorverkauf erworben werden. Eine Reservierung ist telefonisch (09 91/91 08-113) oder per E-Mail (stiftsmusik@kloster-metten.de) möglich. Informationen finden sich außerdem auf der Homepage des Klosters unter www.kloster-metten.de.



▲ Abt Wolfgang M. Hagl OSB und Christoph Liebl freuen sich über möglichst viele Konzertbesucher. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 21. bis zum 27. Januar 2018

21.1., 3. So. i. Jk.:	Ps 54
22.1., Montag:	Dtn 5,23-33
23.1., Dienstag:	Dtn 6,1-9
24.1., Mittwoch:	Dtn 6,10-25
25.1., Donnerstag:	Dtn 7,1-11
26.1., Freitag:	Dtn 7,12-26
27.1., Samstag:	Dtn 8,1-20

Pater Gerhard bittet um Einladungen

MANDENI/REGENSBURG (sv) – Der aus Regensburg stammende Pater Gerhard Lagleder ist vielen im Bistum Regensburg schon als der gute Geist vieler Aids-Kranker und Aidsweisen im südafrikanischen Mandeni bekannt. Wie er in seinen Neujahrswünschen schreibt, wird er auch dieses Jahr wieder auf Europa-Betteltour für die Arbeit des Ordens gehen und dies auch in seiner Heimat, um Projekte der Gesundheitspflege (Aids-Hilfe, Hospiz und Krankenhilfefonds), der Kinderpflege (Kindergarten, Kinderheim, Hungerhilfe) und der Nothilfe finanzieren zu können. Sein Terminkalender ist schon jetzt unter <http://lagleder.net/2018.htm> einsehbar, doch hofft er dringend, die noch vielen freien Stellen mit erfolgversprechenden Terminen füllen zu können. Wer ihn unterstützen und ihm entsprechende Einladungen vermitteln möchte, kann dies am besten per E-Mail unter folgender Adresse tun: father@bbg.org.za.

Für Kinderheim in Indien gespendet

WOLFSKOFEN (sv) – Ein Kinderheim in einer Provinz in Südindien ist der Nutznießer der Spende von 2000 Euro, die der Pfarrgemeinderat der Pfarrei Wolfskofen an den Orden der Missionare des heiligen Franz von Sales gespendet hat. Das Geld wurde in den letzten Jahren durch Spenden bei verschiedenen Anlässen gesammelt.



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,

Exerzitien im Alltag, vom Di., 20.2. bis Di., 27.2.; bis Di., 6.3., bis Di., 13.3.; bis Di., 20.3., jeweils 19.30-21.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen im Cham. Pater Ludwig Götz und Schwester Karola Kückelmann leiten diese Exerzitien im Alltag, die unter dem Thema stehen: „Mit Leib und Seele“. Zu dieser Form der Exerzitien gehören eine tägliche persönliche Gebetszeit und ein wöchentliches Treffen aller Teilnehmer. Näheres Informationen beim Geistlichen Zentrum unter Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Hofstetten,

Exerzitien im Alltag, vom Di., 13.2., bis zum Di., 10.4., mit wöchentlichen Treffen jeden Dienstagabend, jeweils 19.15-21 Uhr, im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Männer und Frauen, die für ihr religiöses Leben Tiefgang suchen und bewusst Ostern entgegengehen möchten, sind zu den unter dem Leitgedanken „Komm und sieh!“ stehenden Exerzitien im Alltag eingeladen. Durch die Wochen vom 13. Februar bis zum 10. April begleiten Monika Urban und Schwester Ecclesia Gruber die Teilnehmer. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 0 94 62/9 50-32 oder 0 94 62/9 50-0.

Johannisthal,

Vorösterliche Besinnungstage, Mi., 14.2., 18 Uhr, bis Fr., 16.2., 13 Uhr, im Haus Johannisthal. Impulse aus den geistlichen und biblischen Schätzen, Meditationen, Gespräche und Gottesdienst sind die Elemente dieser Besinnungstage, mit denen Teilnehmer die Fastenzeit wirklich nutzen können – für Gebet, Fasten, Einüben von Güte und Barmherzigkeit – mit sich und anderen. Als Referenten fungieren Schwester Hedwig Scharnagl und Manfred Strigl. Weitere Informationen und Anmeldung beim Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Johannisthal,

Entspannung pur, Fr., 16.2., 18 Uhr, bis So., 18.2., 13 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Susanne Hirmer ist die Referentin dieser Besinnungstage, bei denen Körperübungen und das Gespräch in der Gruppe Elemente sind. Dabei geht es um die Wahrnehmung des eigenen Körpers, seiner Haltung und seiner Durchlässigkeit. Dies führt zu tiefer Entspannung und deutlicher Wahrnehmung der eigenen Themen. Näheres

und Anmeldung beim Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Johannisthal,

Platz schaffen für das, was zählt, Sa., 17.2., 9-16 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Impulse zu Besinnung, Austausch, Musik, Gesang, Möglichkeit zu kreativem Gestalten, Gebet und Stille sind Elemente dieses Besinnungstages, bei dem Christine Vollath als Referentin fungiert. Dabei geht es darum, der Überflutung durch Worte, Bilder, E-Mails und anderem zu entfliehen, inne zu halten und einen Neustart zu wagen. Näheres und Anmeldung beim Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Johannisthal,

Karmelitanische Exerzitien zur Fastenzeit, So., 18.2., 18 Uhr, bis Fr., 23.2., 9 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Pater Felix M. Schandl OCM ist Referent dieser Exerzitien mit Impuls- und Austauschrunden aus der heiligen Schrift und der Regel des Karmel sowie einzelner prominenter Karmeliten wie Johannes vom Kreuz oder Edikth Stein. Zudem sind Schweigephasen, Zeit für sich, Eucharistiefeiern und Leib-Seele-Geist-Übungen Elemente dieser Exerzitien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Mallersdorf,

Exerzitien im Alltag in der Fastenzeit, Mi., 21.2., 28.2., 7.3., 14.3., 21.3., jeweils von 19.30-21 Uhr, im Raum St. Florian im Kloster Mallersdorf. „Verwurzelt in Gott“ sind diese Exerzitien überschrieben, die zu einem persönlichen und gemeinschaftlichen geistlichen Weg einladen wollen, einem Weg, den Jesus Christus den Menschen weist. Begleitet werden die Exerzitien von Schwester Manuela Hegenberger und Schwester Marlen Würth. Treffpunkt ist an der Klosterpforte. Anmeldung bis 3. Februar unter Tel.: 0 87 72/69 859 oder E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Weltenburg,

Schweigexerzitien für Priester und Diakone mit dem Thema „Das geistliche Amt (Bischof – Priester – Diakon) und seine Aufgaben in der gegenwärtigen Kirche“, Mo., 26.2., 18 Uhr, bis Fr., 2.3., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Gerade durch die Umstrukturierung vieler pastoraler Felder werden nicht wenige in ihrer Berufung verunsichert. Sie fragen sich: Was ist meine

eigentliche Aufgabe? Die Exerzitien mit Prälat Professor Ludwig Mödl möchten hierzu einige Klarstellungen versuchen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 41/67 57-500.

Werdenfels,

Schweigemeditation und Afrikanische Trommel, Fr., 23.2., 18 Uhr, bis So., 25.2., 13 Uhr, in Haus Werdenfels. Der Kurs wird von Uli Sterr und Elisabeth Paukner geleitet. Näheres Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 3.2., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 3.2., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ in Haindling bei Geiselhöring mit Pfarrer Leo Heinrich aus Leiblfing. Die Feier beginnt mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 0 94 23/90 22 57 oder im Internet unter www.marienwallfahrt-haindling.de.

Kösching,

Bündnismesse, So., 21.1., 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Die Bündnismesse findet in der Scheunenkirche statt. Zuvor ist um 14.30 Uhr Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Nach dem Gottesdienst besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres beim Schönstattzentrum unter Tel.: 0 84 04/922-104.

Nittenau,

Bündnismesse, Mo., 22.1., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Zur Bündnismesse in der Schönstattkapel-

le mit anschließender Lichterprozession ergeht herzliche Einladung. Näheres beim Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Regensburg,

Heilige Messe in HfKM, Do., 25.1., 17.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas. Die Hochschule für katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik Regensburg (HfKM) lädt zur Mitfeier des Gottesdienstes ein. Näheres Informationen bei der HfKM unter Tel.: 09 41/83 009-12.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt zum 3. Sonntag im Jahreskreis So., 21.1., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die Missa „Missa pro pace“ von Christian Heiß und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Regensburg,

„erstmal neues 9“, Fr., 26.1., 16 Uhr, Workshop im Foyer der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) und 19.30 Uhr Konzert im Konzertsaal der HfKM. Im 9. Jahr seit Gründung der Konzertreihe des Neuen Kammerchores mit Uraufführungen aus dem neuen Jahrtausend, die im Jahr 2018 unter dem Motto „Kinder, macht Neues!“ stehen, lädt der Neue Kammerchor Kinder und Eltern zu diesem Workshop ein, bei dem Stefan Huber die Kinder auf eine „Musikalische Reise durch die Welt“ mitnehmen wird. Den kleinen Teilnehmern wird auf lebendige Weise eine Vielzahl von exotischen Instrumenten vorgestellt. Natürlich dürfen diese dann auch ausprobiert werden. Der Workshop ist kostenlos, die Teilnehmerzahl ist auf 30 Kinder begrenzt. Beim anschließenden „Konzert EN9“ werden besondere Werke von Komponisten wie Harald Feller für Orgel und Sprecher, Enjott Schneider, Sofia Gubaidulina, Owen Park und anderen aufgeführt. Auch der neue Kammerchor ist an der Programmausführung aktiv beteiligt. Der Eintritt ist frei. Die Konzertleitung liegt in den Händen von Christoph Schäfer. Weitere Informationen bei Professor Kunibert Schäfer, Tel.: 0 94 51/35 66 oder unter www.erstmalneues.com.



Regensburg,
Matinée – Klavier, So., 21.1., 17 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik (HfKM) Regensburg. Näheres bei der HfKM unter Tel.: 09 41/83 009-12.

Regensburg,
Eignungsprüfungen und Anmeldung für alle Bachelor- und Masterstudiengänge an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) für das Sommersemester (SS) 2018. Die Eignungsprüfungen für alle Bachelor- und Masterstudiengänge finden für das SS 2018 am **Mi., 28.2.18** statt. **Anmeldungen** zu diesen Eignungsprüfungen haben **bis zum Mi., 31.1.18** zu erfolgen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der HfKM (Andreasstraße 9), Tel.: 09 41/83 009-0, E-Mail: info@hfkm-regensburg.de. Näheres auch im Internet: www.hfkm-regensburg.de; Anmeldeformulare unter: www.hfkm-regensburg.de/bewerber/einschreibung/anmeldeformulare/.

Für junge Leute

Regensburg,
Nightfever, Sa., 3.2., ab 18.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann, direkt neben dem Dom St. Peter. Nach der heiligen Messe folgen ab 19.30 Uhr Gebet, Gesang, Gespräch und Nachtgebet. Um 22.45 Uhr ist gemütlicher Ausklang. Weitere Infos unter www.nightfever-regensburg.de oder auch bei Simon Rupprecht, Tel.: 01 57/53 77 71 87.

Vorträge

Regensburg,
„Die richtigen Worte finden – wie man gute Gespräche führt“, Do., 25.1., 19 Uhr, in der Mensa der Barmherzigen Brüder (Prüfeninger Straße 86) in Regensburg. Referent des Vortragsabends ist der bekannte Radiomoderator Thorsten Otto. Er hat über 1500 Sendungen „Mensch, Otto“ auf Bayern 3 moderiert und im Laufe seines Lebens einen großen Erfahrungsschatz aufgebaut, was das Führen von Gesprächen betrifft. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,
Vortrag in der Reihe „Bibel im Café: „Darstellung des Herrn – Eine Bibelstelle wird zum Fest“, Fr., 26.1., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner (Von-der-Tann-

Straße 40) in Regensburg. 40 Tage nach seiner Geburt bringen Maria und Josef Jesus in den Tempel. Dort treffen sie auf den alten Simeon und die Prophetin Hanna (Lk 2,21-40). Das Fest der Katholischen Kirche am 40. Tag nach Weihnachten bezieht sich auf diese Bibelstelle, wie der Vortrag näher erläutert. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,
Vortrag in der Reihe „Gott + Mensch“: Ist Gott den Menschen fern? – Die Rede von Gott im Buch Kohelet, Mo., 29.1., 19.30 Uhr, im Pfarrheim St. Wolfgang, Bischof-Wittmann-Str. 24c, Eingang Simmernstraße, Regensburg. Aus dem alten Testament kennen die Gläubigen Gott hauptsächlich als eine geschichtlich in Erscheinung tretende Größe. So beispielsweise auf die Rettungserzählung des Buches Exodus. Der Kanon des Alten Testaments entwirft jedoch kein einheitliches Bild von Gott, sondern bringt auch Gegensätzliches zu Tage. Referent ist Martin Seiberl. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Kurse / Seminare

Speinshart,
Sprach- und Kommunikationstraining, Sa., 27.1., 9-16.30 Uhr, in der internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart. Unter der Leitung von Alexandra Dippl soll dieses Seminar bei den Teilnehmern das Bewusstsein dafür stärken, wie sich Sprechen auf das Denken und Handeln auswirkt. Neulinge sind ebenso willkommen wie Teilnehmer früherer Veranstaltungen. Weitere Informationen und Anmeldung bis Mo., 22. Januar, unter Tel.: 0 96 45/60 193 oder info@kloster-speinshart.de

Spindlhof,
Mit „Perlen des Glaubens“ biblische Geschichten entdecken, Sa., 10.3., 9.30-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof. Die „Perlen des Glaubens“ sind eine Art „Katechismus“ für die Hände, eine Gebets- und Meditationshilfe. In der Katechese mit Kindern können sie eine Hilfe sein, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen, um an biblische Geschichten anzuknüpfen. Die Fachstelle Gemeindekatechese bietet für Mitarbeiter in der Katechese dieses Tagesseminar an, bei dem das Perlenband vorgestellt wird. Das Seminar wird von Pastoralreferentin

Heidi Braun geleitet und gestaltet. Anmeldung bis 8. Februar bei Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindekatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/597-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Weltenburg,
Liturgie-Seminar: „Einführung in das Stundengebet. Grundformen und heutige Angebote für Einzelbeter oder kleine Gruppen“, Fr., 16.2., 18 Uhr, bis So., 18.2., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Im Einführungsseminar erläutert Kirchenmusikdirektor Professor em. Matthias Kreuels die einzelnen Horen und ihre Elemente: Psalmen, Hymnen, Gebete und Auswahlmöglichkeiten nach dem liturgischen Kalender. Die Mönche der Abtei laden dazu ein, die Form des monastischen Stundengebets durch Teilnahme an ihrer Tagzeitenliturgie in der konkreten Praxis kennenzulernen. Der Kurs wird auf Antrag als Studienwochenende bei der Ausbildung Liturgie im Fernkurs des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier anerkannt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 41/67 57-5 00.

Vermischtes

Johannisthal,
All eure Dinge lasst in der Liebe geschehen, Sa., 17.2., 18 Uhr, bis So., 18.2., 13 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Dieses Kurzwochenende für Paare soll dazu dienen, um sich selbst und dem Partner etwas Gutes zu tun: Entspannte Stunden zu zweit, ein Genuss-Menü, wohlthuende Gespräche rund um die Liebe und neue Impulse für das Leben zu zweit. Referenten sind Kathrin Karban-Völkl und Alfred Kick. Näheres und Anmeldung beim Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Kösching,
Frauenfrühstück, Di., 30.1., 9.30-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Beim Frauenfrühstück mit Schwester Aenn aus Kösching lautet das Thema „Meine Begabung als Frau“. Näheres und Anmeldung (bis Do., 25.1.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 22-1 04 oder 0 84 04/93 87 07-0.

Mallersdorf,
Heilfastenwoche, So., 18.2., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis Fr., 23.2., 10 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. „Denn in allen Dingen liebt die Seele das diskrete Maß“ ist diese Heilfastenwoche nach Hildegard von Bingen für Frauen

überschrieben, die von Schwester Hele- ne Kulzer und dem Mallersdorfer Team begleitet wird. Anmeldung und weitere Informationen unter Tel.: 0 87 72/69 00 oder E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de

Marktredwitz,
Literarisches Café, Do., 25.1., 14.45-16.30 Uhr, im Meister Bär Hotel am Bahnhofsplatz 10. „Die Unerlösten von Prag“ ist Inhalt des Autorengesprächs mit Kurt Heißig. Die Gebühr beträgt 5 Euro. Näheres bei der KEB Wunsiedel unter Tel.: 0 92 32/88 07 50.

Nittenau,
Bündnisfeier, So., 21.1., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. An die Bündnisfeier in der Schönstattkapelle schließt sich die Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum an. Näheres beim Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Vilsbiburg,
Pilgerfahrt nach Apulien, Mo., 2.4.18 bis Fr., 6.4.18. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Pilgerbüro bietet die Pfarrei Vilsbiburg eine Pilgerfahrt nach Apulien an. Unter dem Motto „Auf den Spuren Pater Pios“ wird bei der Pilgerfahrt das Leben und Wirken dieses Heiligen an den verschiedensten Orten in Erinnerung gerufen. Sehenswerte Stationen seines Lebens sind unter anderem das Geburtshaus in Pietrelcina und San Giovanni Rotondo, wo Pater Pio den größten Teil seines Lebens verbrachte. Am letzten Tag der Reise erfolgt der Transfer zum Flughafen Bari; von dort erfolgt der Rückflug nach München. Näheres und Anmeldung (möglichst bald) bei Stadtpfarrer Peter König, Tel.: 0 87 41/9 64 10.

Weiden,
„Bauer unser“, Weidener Filmgespräche, Mi., 31.1., 19.30 Uhr, im Neue Welt Kinocenter. „Bauer unser“ zeigt ungeschönt, wie es auf Bauernhöfen zugeht. Regisseur Schabus bleibt in seiner Dokumentation vordergründig unparteiisch. Doch so vielfältig die Bauern, vom Biobauern bis zum konventionellen Agraringenieur, so einhellig der Tenor: So kann und wird es nicht weitergehen. In dem Film wird deutlich, wie Wirtschaftspolitik und Gesellschaft immer öfter vor der Industrie kapitulieren. Gesprächspartner sind Peter Gach, Landwirtschaftsdirektor am Landwirtschaftsamt Weiden; Alfons Wittmann, Bauernmetzgerei, Hofladen; Josef Wittmann, Hühnerhof und Bäckerei. Kinointritt: 6,50 Euro. Nähere Informationen bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.

Da ist Musik drin!

Domspatzen bieten erstklassige Bildung in neuen Räumen

REGENSBURG (ch/sm) – Chor, Gymnasium und Internat der Regensburger Domspatzen präsentieren beim „Tag der offenen Tür“ am 27. Januar ihr komplettes Bildungsportfolio. Eine Probe des weltberühmten Chores und ein Technik-Parcours sind nur zwei Höhepunkte in den gut drei Stunden.

Der Einblick in die Welt der Domspatzen verspricht Abwechslung und Bildung mit allen Sinnen. Was jetzt noch Baustelle ist, wird sich im Laufe des kommenden Schuljahres strahlend neu präsentieren: Die zukünftigen Schüler erwarten neun Jahre (G9) in einem topmodern ausgestatteten Gymnasium.

Wer sich von der Welt der Domspatzen ein Bild machen möchte, ist dazu herzlich eingeladen. Am Samstag, 27. Januar, öffnen um 10.30 Uhr die Domspatzen für interessierte Buben und ihre Familien die Tore. Bis 14 Uhr gibt es spannende Einblicke ins Innenleben dieser einmaligen Bildungsinstitution. Der „Tag der offenen Tür“ beginnt mit einer öffentlichen Chorprobe des ersten Chores unter der Leitung von

Domkapellmeister Roland Büchner im Wolfgang-Saal (Eingang über die Pforte der Domspatzen an der Reichsstraße 22). Danach informieren Chorleiter, Lehrer und Erzieher aus Schule, Internat und Tagesbetreuung sowie Schüler aus erster Hand über das Angebot. Sie stehen selbstverständlich auch für individuelle Fragen zur Verfügung.

Das Gymnasium hat einen musischen und einen naturwissenschaftlich-technologischen Zweig. Zum kommenden Schuljahr steht auch der Umzug in das komplett neue und topmodern ausgestattete Schulgebäude an. Die Erzieherinnen und Erzieher der Tagesbetreuung und des Internats legen Wert auf die individuelle Förderung jedes einzelnen Jungen. „Ein Domspatz bekommt bei uns nicht nur eine fundierte Schulausbildung und eine hervorragende musikalische Förderung, sondern eben auch das Rüstzeug fürs spätere Leben“, sagt Rainer Schincko, Direktor des Internats und der Tagesbetreuung.

Die Zeit bei den Spatzen schweift zusammen. Das bestätigen immer wieder viele Ehemalige. Auch And-

reas Rottmeier hat das so erfahren. Im vergangenen Jahr machte er dort sein Abitur. Im Blick auf seine Zeit bei den Spatzen fallen ihm zwei Worte ein: Taktgefühl und Teamfähigkeit. „Man ist Teil eines Ganzen und alles funktioniert nur im Zusammenklang der einzelnen“, sagt er. Diese Erfahrungen seien nicht nur wertvoll für das Zusammenleben, sondern auch und gerade für den späteren Beruf, so Rottmeier.

Bei individuellen Führungen können die Besucher das Haus erkunden. In zahlreichen Aktionen, Ausstellungen und in einem Technik-Parcours kann man dem schulischen Leben der Domspatzen nachspüren. Und wer mag, kann gleich sämtliche Musikinstrumente ausprobieren. Für einen Vorsingetermin beim Domkapellmeister wäre allerdings eine telefonische Voranmeldung (Telefon 09 41/7 96 20) hilfreich. Für das leibliche Wohl der Besucher ist außerdem gesorgt.

Hinweis:

Weitere Information, wie man Domspatz werden kann, gibt es auch im Internet auf www.spatzwerden.de.

Spende für Ausflüge des „9-Uhr-Treffs“

KELHEIM (ssr/md) – Die Frühstücksguppe „9-Uhr-Treff“ des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim hat von Traudl Ernst vom Mainburger Frauenarbeitskreis des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) ein Spendengeld von 100 Euro erhalten. Das Geld stammt aus dem Erlös von Verkäufen unterschiedlicher Handarbeiten, die die Mitglieder des Frauenarbeitskreises in zahlreichen Arbeitsstunden gefertigt haben. Mit der Spende sollen künftige Ausflüge des „9-Uhr-Treffs“ finanziell unterstützt werden.

Der Frühstückstreff des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Caritas Kelheim findet seit über 20 Jahren jeden Donnerstag von 9 bis etwa 11 Uhr im Saal des Mainburger Caritas-Sozialzentrums im Maurer-Jackl-Weg 10 statt. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Frühstück, welches mit viel Liebe von den engagierten Ehrenamtlichen vorbereitet wird und zwei Euro kostet. Neben den Gesprächen ist es allen wichtig, gemeinsam Feste wie Geburtstage, Weihnachten oder Ostern zu feiern.

Wer am „9-Uhr-Treff“ teilnehmen oder einen Gesprächstermin haben will, kann sich unter der Telefonnummer 0 94 41/50 07 26 melden.



Goldene Josefsmedaille überreicht

REGENSBURG-REINHAUSEN (je/md) – Eine besondere Ehrung hat Stadtpfarrer Josef Eichinger im Rahmen des diesjährigen Neujahrsempfanges der Pfarreiengemeinschaft Regensburg-Reinhausen-Sallern vorgenommen. Mit der Überreichung der goldenen Josefsmedaille an Gregor Grafenauer ehrte er einen Menschen, der „über Jahrzehnte hin – ja eigentlich sein ganzes Leben lang – im wahrsten Sinne des Wortes selbst Josefsdienste leistete“. Grafenauer habe sich in unterschiedlichen Bereichen ins kirchliche und pfarrliche Leben eingebracht und sei immer treu zur Kirche und zur Pfarrgemeinde gestanden. Dabei habe er, wie der heilige Josef, eher die leisen Töne bevorzugt und sich am liebsten eher im Hintergrund gehalten. Mit einem großen Applaus der im Pfarrsaal anwesenden Gäste übergab Stadtpfarrer Eichinger dann die Goldene Josefsmedaille an Gregor Grafenauer. Das Bild zeigt (von links) Pfarrgemeinderatssprecherin Helga Auer, Vikar Pater Alex, Gregor Grafenauer, Kirchenpfleger Wolfgang Friedl und Stadtpfarrer Josef Eichinger.

Foto: privat



Langjährige KAB-Mitglieder geehrt

HAHNBACH (mma/md) – Zum Dreikönigstreffen der KAB Hahnbach haben sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der KAB im Pfarrsaal versammelt. Schriftführerin Doris Beer begrüßte als Gäste auch Präses Christian Schulz und Bürgermeister Bernhard Lindner. Sie dankte dem Führungsteam und allen Helfern für die geleistete Arbeit und die Unterstützung bei den Aktionen Krapfenbacken und Marktfest. Besonderer Dank galt allen Mitgliedern, die an den Aktionen und Veranstaltungen der KAB teilnehmen, denn „ohne ihre Mitglieder ist die KAB ja nichts“. Bei dieser Gelegenheit wurden Betty Puff für 25 Jahre und Helmut Klose für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Beide erhielten von den Sprechern des Vorstands, Marianne Lindner und Karl Novak, die Urkunde und Anstecknadel des Bundesverbandes sowie ein Geschenk des Ortsverbandes. Das Bild zeigt (von links) Präses Christian Schulz, Vorsitzende Marianne Lindner, die Geehrten Helmut Klose und Betty Puff sowie Vorstand Karl Novak.

Foto: Moosburger

Zwei neue Kommunionhelfer



WERNBERG – In der Pfarrei St. Anna in Wernberg sind zwei Gläubige mit dem Dienst des Kommunionhelfers beauftragt worden. Bei einem Gottesdienst führte Pfarrer Markus Ertl (Mitte) sie offiziell in ihr Amt ein. Elfriede Wicke (links) und Petra Hartinger (rechts) hatten am Einführungskurs für Kommunionhelfer im Haus Werdenfels teilgenommen. Nun war für sie ein besonderer Tag: Ihnen wurde die Urkunde mit der bischöflichen Beauftragung feierlich überreicht.

Text/Foto: Hartinger

Einschulung von Anfängern

Elternabend in der Bischof-Wittmann-Schule der KJF

REGENSBURG (kjf/md) – Für Eltern, deren Kind mit Förderungsschwerpunkt geistige Entwicklung im September dieses Jahres schulpflichtig wird, findet am Montag, 29. Januar, 18.30 Uhr, ein Elternabend in der Bischof-Wittmann-Schule, einer Fördereinrichtung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), in Regensburg statt.

Eingeladen sind alle Eltern, die ein Kind haben, das zur Schuleinschreibung ansteht, oder bereits zurückgestellt wurde. Die Schulleitung und erfahrene Lehrkräfte der Grundschulstufe werden die Eltern informieren und ihnen die besonderen Möglichkeiten der Förderung an der Bil-

dungsstätte vorstellen. Die Themen des Elternabends sind unter anderem: die Einschulung in die 1. Klasse am Förderzentrum geistige Entwicklung Bischof-Wittmann-Schule und die besonderen Möglichkeiten der Förderung, die einmalige Zurückstellung und ein weiteres SVE-Jahr, die Beschulung in der Sprengelgrundschule in Einzelinklusion, der Besuch einer Partnerklasse sowie der Besuch einer anderen Förderschule.

Kontakt und Information:

Bischof-Wittmann-Schule, Johann-Hösl-Str. 2, 93053 Regensburg, Tel.: 09 41/7 85 33-0, E-Mail: verwaltung@bischof-wittmann-schule.de, Internet: www.bischof-wittmann-schule.de.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Wilma Arndt (Burglengenfeld) am 26.1. zum 74., **Martin Dotzler** (Au) am 23.1. zum 88., **Anna Greisinger** (Pittersberg) am 27.1. zum 76., **Katharina Kammen** (Kallmünz) am 23.1. zum 91., **Johann Klee** (Pittersberg) am 27.1. zum 71., **Franka Kraus** (Burglengenfeld) am 26.1. zum 83., **Walter Lenk** (Thonhausen) am 27.1. zum 83., **Gabriele Lobenhofer** (Kaltenbrunn) am 22.1. zum 76., **Josef Lobenhofer** (Kaltenbrunn) am 24.1. zum 82., **Edeltraud Pausch** (Leuchtenberg) am 21.1. zum 84., **Gertrud Scheurer** (Herrnwahlthann) am 22.1. zum 79., **Prälat Prof. Dr. Georg Schwaiger** (München) am 23.1. zum 93.

95.

Maria Gallmeier (Elsendorf) am 24.1.

90.

Notburga Geitner (Allersburg) am 26.1., **Rudolf Schwab** (Hirschau)

85.

Anna Meier (Hausen) am 21.1., **Kunigunda Weizer** (Hohenkemnath) am 11.1.

80.

Johanna Aunkofer (Abensberg) am 24.1., **Heinrich Baierl** (Hirschau), **Heribert Fleischmann** (Hirschau), **Margot Romeis** (Hirschau), **Ingeborg Schorner** (Hirschau)

75.

Günter Barth (Herrnwahlthann) am 27.1., **Xaver Böller** (Hirschau), **Franz Dietz** (Hirschau), **Josef Ernstberger** (Hirschau), **Helga Kohl** (Hirschau), **Theresia Mader** (Hirschau), **Gerhard Staudigl** (Hirschau), **Gerlinde Strobl** (Hirschau), **Herta Weißenburger** (Michldorf) am 21.1.

70.

Hannelore Birnstill (Hirschau), **Josef Franz** (Unterleinsiedl) am 21.1., **Helmut Müller** (Hirschau), **Monika Reif** (Hirschau), **Heinrich Schmal** (Hirschau), **Edwin Steidl** (Hirschau)

65.

Johann Wendl (Garsdorf) am 25.1., **Josef Wenkmann** (Hohenkemnath) am 10.1.

60.

Kurt Harrer (Hohenkemnath) am 25.1., **Hermann Schmaußner** (Hohenkemnath) am 22.1.

50.

Peter Brenner (Moosbach/Opf.) am 26.1.

Hochzeitsjubiläum

40.

Maria und Johann Bayer-Schmidt (Moosbach/Opf.) am 26.1.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10



Buchtip

Die schönsten Wirtshäuser in Amberg und Umgebung

EIN GASTRONOMIEFÜHRER ZU EMPFEHLENSWERTEN WIRTSHÄUSERN IN DER STADT UND REGION AMBERG

Kristina Sandig

ISBN: 978-3-95587-047-8, 19,90 EUR

In diesem Wirtshausführer findet man:

- von einfach bis gehoben: die schönsten und urigsten Wirtshäuser in Amberg und Umgebung (wie zum Beispiel Sulzbach-Rosenberg, Schmidmühlen, Königstein, Vilseck, Erlheim, Lintach, Illschwang, Krickelsdorf, im Birgland usw.)
- Tipps, damit man für jeden Anlass die passende Lokalität findet
- wichtige Angaben in prägnanter Form mit Anfahrtsbeschreibung, Vorstellung der Wirtsleute, Geschichte des Hauses und eine Beschreibung der Küche
- zu jedem Wirtshaus die wichtigsten

Fakten, Besonderheiten, Öffnungszeiten, Preisübersichten und Kurioses

- Kurzbewertungen, die alles Wichtige auf einen Blick bieten: Gibt es hier gutes Essen? Gibt es einen Biergarten und kann man hier übernachten?
- über 400 Farbfotos, die die Wirtshäuser und ihre Räumlichkeiten zeigen

Nicht nur der Einheimische wird Amberg und seine Umgebung dadurch besser kennenlernen: Auch für Auswärtige und Ausflügler in die Region ist dieses Buch ein praktischer Helfer auf der Suche nach der bayerischen Wirtshauskultur. sv

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Skilift im Wintersportort

Skilift mit Seilwindenfunktion, Skipiste mit Gleitfunktion, Gipfelrestaurant mit Bedienungstheke, Tisch und Bänken, Kletterwand, Bärenhöhle, Minipiste, Ausrüstungsverleih, Wanderkartenständer, besteht aus 585 Bauteilen.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Samsonite



SAMSONITE Rucksack „Paradiver Light M“

Tragegriff an der Oberseite, 1 Fronttasche, Schlüsselhalter, Einziehbarer Adressanhänger, Mash-Flaschenhalter in der Seitentasche. Volumen: 16 l.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Skilift 9139776 Zalando-Gutschein 6646417 Rucksack 9086261

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

X

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Besondere mechanische Krippe

NIEDERACHDORF (sm) – Eine besondere mechanische Weihnachtskrippe ist derzeit noch bis Mariä Lichtmess in der Wallfahrtskirche „Zum Heiligen Blut“ in Niederachdorf aufgebaut. Ein Großteil der Figuren ist in Handarbeit von Emmeram Rath, einem ehemaligen Bauern aus Niederachdorf, und von Maristenpater Otto, der bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in Niederachdorf wirkte, geschnitzt worden. Mit viel Geschick und einfachen Mitteln hat Rath die Krippe mit einer Mechanik versehen, die viele Figuren bewegt. Da schweben Engel, spielen Musik oder drehen sich, da schwenken Diener Weihrauchfässer und auf dem Berg zieht vor dem Palast des Herodes die Wache auf. Erstaunlich ist, dass das in die Jahre gekommene komplizierte Werk immer noch bestens funktioniert. Leider ist die Wallfahrtskirche ganzjährig geschlossen. Wer die Krippe dennoch besichtigen will, kann mit Kirchenpfleger Heinrich Schwesinger unter der Telefonnummer 0 94 82/37 24 einen Termin vereinbaren.

Foto: Mohr



Tauftreffen mit Kindersegnung

TEUBLITZ (bat/md) – Gleich zu Beginn jeden Jahres lädt die Pfarrei Herz Jesu Teublitz zusammen mit Pfarrer Michael Hirmer alle neu Getauften des vergangenen Jahres zur Kindersegnung in die Pfarrkirche ein. Vor dem diesjährigen Tauffest hatten die Kindergärtnerinnen Helga Schmid und Andrea Ziehaus für acht Familien mit ihren Kindern im Kindergarten Herz-Jesu ein „kräftiges“ Frühstück zubereitet. Beide zeigten den Eltern auch das Kinderhaus „Herz Jesu“ und die Kinderkrippe „St. Josef.“ Danach ging es in die Pfarrkirche. Dort gestalteten die Kindergartenkinder den Gottesdienst und zeigten in einem Predigtspiel auf, wie Jesus von Johannes im Jordan getauft wurde. Musikalisch und gesanglich begleitet wurde der Gottesdienst durch den Chor „DoReMi“ unter der Leitung von Christine Wiendl. Pfarrer Michael Hirmer segnete einzeln die im Jahr 2017 getauften Kinder mit ihren Familien. Das Bild zeigt die acht Täuflinge des letzten Jahres mit ihren Eltern und Pfarrer Michael Hirmer (links).

Foto: Artmann

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Ein Kardinal als Friedensbringer

Dieudonné Nzapalainga spielt eine tragende Rolle im nationalen Versöhnungsprozess

BANGUI – Schon bevor er Kardinal wurde, war er ein Heiliger: Häufig hört man diesen Spruch in der Zentralafrikanischen Republik, wenn es um den katholischen Erzbischof der Hauptstadt Bangui geht. Dieudonné Nzapalainga gilt in dem Bürgerkriegsland als Friedensbringer mit göttlichem Auftrag. 2018 könnte er eine zentrale Rolle in der Beilegung des Konflikts zwischen Christen und Muslimen spielen.

Ein Bischofskreuz um den Hals, einen violetten Pileolus am Kopf und in Kutte gehüllt schreitet Nzapalainga durch die von rotem Staub benetzten Straßen Banguis. An seiner Seite: ein einflussreicher Imam. Es sind diese Bilder, die Kardinal Nzapalainga über die Grenzen Zentralafrikas hinaus berühmt machten und den Bewohnern des Landes wieder Hoffnung gaben. Der 50-jährige Geistliche ist Mitbegründer einer Friedensplattform, die sich in dem zerstrittenen Land für den interreligiösen Dialog einsetzt.

Brückenbauer zum Islam

Das Politmagazin „The Africa Report“ zählte Nzapalainga jetzt zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Region. In ihrer Liste der Afrikaner, die das Jahr 2018 maßgeblich beeinflussen werden, lobt die Zeitschrift den Erzbischof als einen der „wenigen Anführer“, die in der gespaltenen Nation als „Brücke zwischen Christen und Muslimen“ dienen. „Nzapalainga erinnert die Regierung regelmäßig an ihre Pflicht, alle Zentralafrikaner zu schützen. Seit Ausbruch des Konflikts im Jahr 2013 nützt er sein Amt, um für Frieden einzutreten“, heißt es in dem Bericht.

Im März 2013 war das öffentliche Leben in der Zentralafrikanischen Republik zum Erliegen gekommen. Über Nacht hatten Rebellen der muslimischen Allianz Séléka die Hauptstadt erobert und die Regierung von Langzeit-Präsident François Bozizé entmachtet. Die Bürgermiliz Anti-Balaka („Gegenmachete“), die sich über-

wiegend aus Christen rekrutiert, rief zur bewaffneten Verteidigung auf. In dem Blutbad starben Tausende Menschen. Erst nach der Wahl des Mathematikprofessors Faustin Touadéra 2016 fand das Bürgerkriegsland zu fragiler Stabilität zurück. Immer wieder flammt der Konflikt aber heute noch auf. Knapp 1,2 Millionen Zentralafrikaner sind derzeit als Binnenvertriebene oder in Nachbarstaaten auf der Flucht.

„Das Ziel von Dieudonné Nzapalainga ist es, bei der nationalen Versöhnung eine Schlüsselrolle zu spielen“, berichtet der „Africa Report“ weiter. „Dabei steht er über der politischen Auseinandersetzung.“ Aber wer ist der Mann, der 2016 zum jüngsten Kardinal der katholischen Kirche ernannt wurde?

1967 geboren, wuchs Nzapalainga in der Kleinstadt Bangassou auf, einer ehemaligen kolonialen Militärbasis der Franzosen. Das Priesterseminar besuchte er in seiner

Heimat Zentralafrika und in Kamerun, ehe er Theologie im westafrikanischen Gabun und in Paris studierte. 1998 folgte die Priesterweihe. Er ist Mitglied der Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist, genannt Spiritaner, als deren Regional-Superior er in seine Heimat zurückkehrte. 2012 wurde er von Papst Benedikt XVI. zum Erzbischof von Bangui ernannt.

Vergangenes Jahr spielte Nzapalainga eine Schlüsselrolle in der Konfliktbeilegung in seiner südöstlichen Heimatprovinz: Rebellen der Anti-Balaka hatten die Kleinstadt Bangassou überfallen. Über 2000 Muslime fanden Schutz hinter den Backsteinmauern der römisch-katholischen Kathedrale vor Ort. Unterdessen nahm Erzbischof Nzapalainga die Verhandlungen mit den Paramilitärs selbst in die Hand und überzeugte mehrere Hundert Bewaffnete, abzurücken. Ihm zufolge wurde das Kirchenasyl für Muslime zum

Sinnbild dafür, dass es sich bei den Massakern in Zentralafrika nicht um einen Streit zwischen den Religionen, sondern um einen „militärisch-politischen Konflikt“ handelt. „Wir erleben hier, wie Glaube und Religion für politische Ziele missbraucht werden“, sagte der Geistliche.

Erster aus seinem Land

Den Gedanken interreligiöser Freundschaft brachte der Geistliche auch nach Rom mit: Im November 2016 ernannte Papst Franziskus Nzapalainga zum ersten Kardinal aus der Zentralafrikanischen Republik. Begleitet wurde er von Imam Omar Kobine Layama, Präsident der Islamischen Gemeinschaft Zentralafrikas, und Pfarrer Nicolas Guérékoyaméné-Gbango, Präsident der Evangelischen Allianz. 2013 gründeten die drei Glaubensführer die „Interreligiöse Friedensplattform“ – und stiegen in der Bevölkerung schnell zu den „Drei Heiligen von Bangui“ auf.

An den Brennpunkten des Bürgerkriegslandes treten sie regelmäßig gemeinsam auf, um Frieden zu predigen. Dies ist nach Ausbruch erneuter Gefechte zu Jahresbeginn nötiger denn je. Wie die Organisation Ärzte ohne Grenzen berichtet, mussten im Nordosten des Landes Hunderte vor den Schüssen verfeindeter Rebellengruppen fliehen. Weil die Kirche keine Waffen besitzt außer ihren Worten, will der Kardinal nach eigener Aussage versuchen, die geteilte Nation durch seine Reden zusammenzubringen. Nzapalainga betont: „Die Zentralafrikanische Republik sehnt sich nach Frieden. Es liegt in unserer Verantwortung, als Architekten dieses Friedens aufzutreten.“ *Markus Schönherr*

► Kardinal Dieudonné Nzapalainga.

Foto: KNA



31 „Ich denke da nur an die alte Dame im letzten Jahr. Ein viertel Jahr hat es gedauert, bis ich sie endlich

davon überzeugt hatte, dass es am besten für sie wäre, das alte Haus zu verkaufen und in ein Seniorenheim zu ziehen. 20 Stunden habe ich dafür mit ihr in altmodischen Kaffeehäusern verbracht – ich habe mir jede Stunde aufgeschrieben –, bin mit ihr in den Zoo gefahren und drei Mal ins Kino gegangen, weil sie die unmöglichsten Filme sehen wollte. Glaubst du, das war angenehm für mich?“

Dieter Paschke musste grinsen und hielt ihm nun versöhnlich seine Zigarrenschachtel hin. „Dir kann eben niemand widerstehen, nicht einmal die alten Damen. Das muss dich doch mit Stolz erfüllen. Vielleicht erbst du sogar noch etwas von ihr.“ „Du weißt, dass ich deine protzigen Zigarren nicht mag“, brummte Michael und zog eine Schachtel Zigaretten aus seiner Hosentasche. Nachdem er sich eine angezündet hatte, blickte er, langsam den Rauch ausstoßend, nachdenklich ins Feuer. „Da war mir die junge Witwe schon lieber, mit der ich zwei Jahre liiert war.“

„Dann hat sie dich allerdings verlassen. Wie konnte denn das passieren?“, fragte Dieter scheinheilig. „Schließlich war sie doch zehn Jahre älter als du.“ „Ich kann eben nicht treu sein.“ Michael grinste. „Ich hab kein schlechtes Gewissen im Nachhinein. Ich hatte eine schöne Zeit mit Ilse. Sie musste dann bei unserer Trennung sogar zugeben, dass ich sie zu Recht überredet hatte, das Geschäft ihres verstorbenen Mannes zu verkaufen. Hätte sie es nicht getan, wäre sie Pleite gegangen.“

„Also hast du ein gutes Werk vollbracht, und ich konnte endlich meine Eigentumswohnungen bauen.“ Dieter lehnte sich in seinem tiefen Sessel zurück und betrachtete seinen attraktiven Halbbruder mit einem belustigten Blick. „Aber erst wollte sie partout nicht verkaufen“, erinnerte sich Michael schmunzelnd. „Die Geschichte ist jetzt schon fünf Jahre her. Wie die Zeit vergeht! In diesem Jahr werde ich 30.“ „Da wird es Zeit, dass du endlich deine Schäfchen ins Trockene bringst.“ Aus Dieters kleinen, schwarzen Augen verschwand die Heiterkeit, sie wurden stechend und kühl.

„Ich werde den Durchbruch schon noch schaffen“, murmelte Michael, und auch sein Blick verdüsterte sich dabei. Dieter Paschke erhob sich, ging durch das dämmerige, riesige Wohnzimmer bis zur Stereoanlage und legte eine CD mit klassischer Musik ein. Der große, spärlich möblierte Raum war mit

Kein anderes Leben



Dieter Paschke gibt niemals auf. Wenn er den Buchbergerhof haben will, dann wird er ihn auch bekommen – da ist sich der Immobilienmakler sicher. Und dafür ist ihm jedes Mittel recht. Gut, dass sein Halbbruder Michael so attraktiv und gleichzeitig stets knapp bei Kasse ist.

teuren Teppichen ausgelegt. An den Wänden hingen Jagdgeweihe und wertvolle Bilder, jedoch keines von Michael Haller. „Warum hast du mich eigentlich kommen lassen?“, fragte Michael jetzt ernst. Dieter hatte es sich in dem Sessel, in dem er halb versank, wieder gemütlich gemacht. Er paffte seine „Havanna“.

„Du weißt es doch schon im Großen und Ganzen“, erwiderte Dieter mit lässiger Miene. „Ja, im Großen und Ganzen“, wiederholte Michael, „aber ich hätte es gern konkreter.“ „Ich möchte, dass du mir den Buchbergerhof malst. In Öl versteht sich. Kein Aquarell.“ „Welchen Buchbergerhof?“ Michael blickte seinen Halbbruder erstaunt an. „Das ist ein schöner Hof in Hinterbrand. Er liegt ganz idyllisch in der Nähe eines Sees.“ „Soll das alles sein? Das ist doch nicht dein Ernst! Ich habe noch nie ein Bild für dich malen dürfen. Bis jetzt hast du dir andere Maler für die Wände deiner Häuser ausgesucht.“ Michaels Blick schweifete durch den Raum und blieb an ein paar wertvollen Gemälden hängen. Dann wandte er sich wieder mit gerunzelter Stirn dem Halbbruder zu. Argwohn breitete sich auf seinen glatten, sympathischen Zügen aus.

„Du sollst dir sehr viel Zeit lassen für dieses Bild. Am besten den ganzen Sommer“, sprach er ruhig weiter. „Einen ganzen Sommer soll ich an diesem Bild malen?“ Michael lachte nun hell auf. „Du hast sie doch nicht mehr alle!“

„Ich will, dass du den ganzen Sommer in Hinterbrand bleibst. Meinetwegen malst du noch ein

zweites oder drittes Bild, aber alle sollen den Buchbergerhof und seine Umgebung zum Thema haben. Ich zahle dir dann für die Bilder 20 000 Euro.“ Michael starrte Dieter an. „20 000?“, fragte er ungläubig. Dieter Paschke nickte ruhig, während er grübelnd in das nur noch schwach glimmende Feuer blickte. Er erhob sich und warf ein paar Birkenscheite in die Glut, so dass das Feuer wieder hell aufloderte. „Da ist doch ein Haken an der Sache?“ Michaels Stirn runzelte sich noch etwas stärker.

„Natürlich ist dabei ein Haken“, sprach Dieter ruhig weiter. „Ich möchte, dass du dich an die junge Buchbergerbäuerin ranmachst. Das dürfte dir nicht schwer fallen. Sie ist noch frei, soviel ich weiß. Und wenn sie es nicht mehr ist, dann wird sie in deinen Armen schnell den anderen vergessen.“ Er grinste anzüglich. „Eine Bauerntochter soll ich rumkriegen? Das hatte ich noch nie.“ Michael lachte belustigt auf. „Und was soll ich bei ihr erreichen?“ Er merkte, dass diese Frage überflüssig gewesen war und gab sich gleich selbst die Antwort: „Du willst ihren Hof mit dem See“, murmelte er, „du willst dort dein Hotel bauen, das dir schon so lange vorschwebt, und ich soll sie dazu bringen, zu verkaufen.“

„Du hast es erfasst“, erwiderte Dieter. Michael starrte nun ins Feuer. Das Ganze behagte ihm nicht. Warum, wusste er selbst nicht recht. Schließlich hatte er sich schon zwei Mal für seinen Bruder in solche Machenschaften verwickeln lassen. Dann dachte er daran, dass er momentan blank bis auf die Knochen

war. Er wusste nicht, wie er die nächsten Monate über die Runden kommen sollte. Seine Skulpturen ließen sich nur schwer verkaufen und seine Bilder momentan gar nicht.

„Und wenn ich keinen Erfolg bei ihr habe?“ „Sie ist hübsch, ja, aber doch nur ein einfaches Mädchen. Sie wird auf dich abfahren. Aber verknall dich nicht in sie“, warnte er Michael. „Meinetwegen kannst du sie heiraten, aber verknallen darfst du dich nicht.“ „Wie soll das denn gehen? Ich könnte sie heiraten, aber verlieben darf ich mich nicht in sie?“ Michael warf seinem Halbbruder einen verständnislosen Blick zu. „Denk einmal in Ruhe darüber nach, dann wirst du den Unterschied schnell herausfinden.“

„Wenn ich sie so weit habe, dass sie verkauft, dann mach ich mich wieder vom Acker“, antwortete Michael großspurig. Doch das war nur gespielt. „Das ist deine Sache. Sie wäre aber dann eine gute Partie, denn ich würde anständig für das Anwesen zahlen. Eine Million ist es mir schon wert“, erwiderte Dieter. „Ich würde auch mehr dafür zahlen, wenn es sein muss. Aber ich will diesen Grund und Boden.“

Michaels Stirn umwölkte sich. „Warum habe ich dieses Mal nur solche Skrupel?“, fragte er sich. „Du sollst doch eigentlich nur das machen, was du laufend machst“, erklärte Dieter ihm, ohne die Stimme zu heben. „Wie vielen Frauen hast du schon die Treue geschworen und sie dann doch verlassen? Wahrscheinlich kannst du sie alle schon gar nicht mehr aufzählen. Und jetzt hättest du auf einmal Skrupel?“

„Ich bin einverstanden“, antwortete Michael leise, obwohl Dieter ihn keineswegs überzeugt hatte. Während ihm damals die junge Witwe gefallen hatte und er sie nur zum Verkauf des Geschäftes überreden musste, schien es hier um mehr zu gehen. Er hatte auch das Gefühl, dass es dieses Mal nicht so leicht sein würde. Sein Blick fiel auf seinen geschäftstüchtigen, reichen Halbbruder, der ihn gelassen abwartend betrachtete. „Ich glaube, du hast momentan gar keine andere Wahl, als auf mein Angebot einzugehen“, meinte Dieter, als Michael immer noch schwieg.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4





Impressionen, wie man sie bei der Reise mit unserer Zeitung gewinnen kann: die Wallfahrtskirche Maria Taferl in Niederösterreich, ein Wiener Fiaker, der Belvedere, ein Apfelstrudel in Baden bei Wien, der Beethovenempel und Gemütlichkeit beim Heurigen. Fotos: borisb17, Ingo Bartussek, and.one, noirchocolate, awfoto, ksch (alle Fotolia)

Mit der SonntagsZeitung unterwegs

In diesem Jahr führt die Leserreise vom 4. bis 9. Juni nach Wien und in die Umgebung

Marketingleiterin Cornelia Harreiß-Kraft ist für die Leser der Katholischen SonntagsZeitung und der Neuen Bildpost immer auf der Suche nach Reisen, die mehr bieten als das, was sonst so angeboten wird, Reisen eben mit dem gewissen Etwas. Für die diesjährige Leserreise vom 4. bis 9. Juni hat sie deshalb die Donaumetropole Wien ausgesucht.

Die Teilnehmer erleben in Österreich Klöster und Kirchen mit großer Wallfahrtstradition, prächtige Schlösser und Stadtpalais, sehenswerte Museen und herrliche Parks und Gartenanlagen. Dazu gibt es Kaffeehäuser und Kultur satt. Und als Sahnehäubchen obendrauf wird alles vom Wiener Schmäh garniert.

1 Mit einem komfortablen Fünf-Sterne-Fernreisebus von Hörmann geht es am **Montag, 4. Juni**, von Augsburg und Friedberg nach Regensburg. Sind alle Mitreisenden eingesammelt, fährt der Bus über Passau zunächst zum Wallfahrtsort Maria Taferl an der Donau, 100 Kilometer vor Wien gelegen. Nach der Besichtigung der frühbarocken Wallfahrtskirche geht es weiter in Österreichs Hauptstadt. Am frühen Abend kommt die Reisegruppe im Vier-Sterne-Hotel Mercure

an. In dem Grand Hotel, das in einer Mischung von Biedermeier und behaglicher Moderne eingerichtet ist, wohnen die Teilnehmer während der ganzen Reise.

2 Am **zweiten Tag** steht das Schloss Belvedere, das einst für Prinz Eugen errichtet wurde, auf dem Programm. Nach einer Stadtführung kann man eines der Wiener Kaffeehäuser besuchen und dort Mittagessen. Dann geht es mit der Stadtführerin auf den berühmten Wiener Zentralfriedhof, wo unter anderen Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Helmut Qualtinger und Arthur Schnitzler bestattet sind.

3 Ein kaum bekanntes Meisterwerk des strengen Jugendstils Otto Wagners lernt die Reisegruppe am **dritten Tag** kennen. Es ist die Kirche am Steinhof, die 1904 bis 1907 erbaut, über der weitläufigen Anlage des ehemaligen Psychiatrischen Krankenhauses im Westen der Stadt thront. Um die Mittagszeit trifft die Gruppe in Schönbrunn ein, der ehemaligen Sommerresidenz der Habsburger. Nach einer Schlossführung geht es in die Hofbackstube, wo man in die Kniffe des Apfelstrudelbackens eingeführt wird. Natürlich gibt es auch Kostproben eines frischen Strudels.

4 Der **vierte Tag** beginnt mit der Besichtigung des Stephansdoms, der Kathedrale des Erzbischofs von Wien. Er gilt als österreichisches Nationalheiligtum. Kein Bauwerk in Österreich-Ungarn durfte höher als der 136,4 Meter hohe Südturm des Domes sein. Anschließend fährt die Gruppe in den Wienerwald zur Zisterzienserabtei Heiligenkreuz. Papst Benedikt XVI. besuchte 2007 das Stift und die daran angeschlossene Hochschule. Im Europäischen Institut für Philosophie und Religion lehrt Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, die eine Zeitlang Kommentatorin unserer Zeitung war.

Anschließend steht Schloss Mayerling auf dem Programm. In dem Jagdschloss, das heute den Karmel der Unbeschuhten Karmeliten beherbergt, erschoss 1889 Kronprinz Rudolf, ein Sohn Kaiserin Sisis, sich und seine erst 18-jährige Geliebte Baronin Mary Vetsera. Den Abschluss des Tages bildet eine Fahrt durch das romantische Helenental in die kaiserliche Kurstadt Baden.

5 Der **fünfte Tag** ist für die Besichtigung der Hofburg reserviert. Dort besucht die Gruppe das Sisi-Museum und die Silberkammer. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Wer möchte, kann eine Schifffahrt auf der Donau unternehmen.

6 Am **sechsten Tag** geht es heimwärts. Der Bus steuert über St. Pölten und Melk das Benediktinerstift Seitenstetten an. Wegen seiner baulichen Anlage wird es oft als „Vierkant Gottes“ bezeichnet. Das Stift liegt im Mostviertel, das sich durch eine hügelige Landschaft mit vielen Birnbäumen auszeichnet. Nach einer Führung und dem Mittagessen im Stiftsmeierhof wird die Rückreise angetreten. *Gerhard Buck*

Information

Die SonntagsZeitung und die Neue Bildpost freuen sich auf die Teilnahme zahlreicher Leser. Anmelden kann man sich nur noch bis 20. April. Fragen beantwortet Tanja Gomolka, Telefon 08 21/5 02 42-32, E-Mail: leserreise@katholische-sonntagszeitung.de.

Wien hat weit mehr zu bieten als nur eine schöne Silhouette.

Foto: mRGB - stock.adobe.com



gesund & well



Die Ferien sind kaum vorüber, schon ist es mit der Erholung vorbei. Deshalb ist es wichtig, sich im Alltag Oasen der Ruhe und Entspannung zu schaffen. Auch Sport ist ein guter Ausgleich zu Haushalt und Beruf. Statt sehnsüchtig auf den nächsten Urlaub zu warten, ist es sinnvoller und gesünder, sich immer wieder zwischendurch kleine Auszeiten zu nehmen.

Fotos: gem

Jung bleiben mit Sport

Regelmäßige Bewegung ist wichtig – besonders mit zunehmendem Alter. Jahr für Jahr wird der Stoffwechsel langsamer, die Knochenmasse beginnt zu schwinden, und auch die Muskulatur baut kontinuierlich ab. Jedenfalls, wenn man nicht gegensteuert.

Um den Körper jung zu halten, reichen schon zwei bis drei Einheiten Ausdauersport in der Woche, kombiniert mit etwas Krafttraining. „Mit ausreichend Bewegung kann man 20 Jahre lang 40 bleiben“, sagt Professor Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln. Der Fitnessexperte erklärt, wie man fit bleibt:

- **Langsam starten:** Wer bisher kaum Sport getrieben hat, macht am besten einen Sporttauglichkeits-Check beim Arzt, bevor er startet. Außerdem ist es wichtig, langsam anzufangen und sich nicht zu überfordern. Einzelne Trainingseinheiten sollte man nur so lange durchführen, wie es angenehm ist. So kann sich der Körper langsam an die neuen Belastungen gewöhnen.
- **Knochen stärken:** Ausdauersport aktiviert den Fettstoffwechsel und das Herz-Kreislaufsystem. Besonders gut

eignen sich vertikale Sportarten, also Bewegungsformen, bei denen der Körper aufrecht ist – Joggen etwa oder Walken. Diese Sportarten machen nicht nur fitter, sondern stabilisieren gleichzeitig die Knochen.

- **Muskeln aufbauen:** Neben einem gezielten Ausdauertraining darf das Krafttraining nicht fehlen. Die Muskulatur baut mit dem Alter ab. In vielen Fällen werden Rückenschmerzen und Bandscheibenvorfälle durch ein effektives Krafttraining vermieden. Zusätzlich regt Muskeltraining den Stoffwechsel an.

- **Etwas Neues versuchen:** Einen besonderen Vorteil kann es haben, neue Sportarten auszuprobieren. Das fortgeschrittene Alter ist kein Grund, es nicht einmal mit Volleyball, Klettern oder Tennis zu versuchen. Durch neue Bewegungsabläufe wird der Körper ganzheitlich gefördert. Die Muskeln müssen sich an neue Belastungen gewöhnen, und auch der Kopf muss mitdenken.

Ratsam ist es, mindestens 20 Wochen an einer neuen Sportart dranzubleiben. So lange dauert es, bis man erste sportartspezifische Fähigkeiten erlangt und Spaß daran hat. *dpa*



Der Mensch im Mittelpunkt

Dort, wo die originale Kneipp-Therapie entwickelt wurde, vereinigten sich die Lebenswerke von zwei Pionieren: Sozialreformer Adolph Kolping und „Wasserdoktor“ Sebastian Kneipp. Beide waren Priester und stellten den Menschen in den Mittelpunkt ihres Wirkens.

Das Gesundheitshotel, die KurOase im Kloster Bad Wörishofen, wurde durch die Kolping Gruppe übernommen. Seitdem stehen hier an geschichtsträchtigem Ort, ganz individuell, professionell und herzlich, die Gesundheit und Erholung der Gäste im Vordergrund.

Die gelungene Kombination aus Gesundheitsangeboten, Verwöhnarrangements und Stille machen den Aufenthalt in der KurOase im Kloster zu einem besonderen Erlebnis. In dem Hotel am nördlichen Rand des Allgäus mit klösterlichem Ambiente und wunderschöner Aussicht auf das Alpenpanorama haben Stress und Hektik keine Chance. Damit ist die KurOase im Kloster der ideale Ort, um Alltagsorgen hinter sich zu lassen, zu entspannen und sich rundum verwöhnen zu lassen.

Mit vitalisierenden Kneipp-Anwendungen, Qi Gong, wohltuenden Massagen und gesundem Essen können die Gäste Körper, Geist und Seele entspannen. *oh*

Die Heilkraft des Weihrauchs

Unter der Bezeichnung Weihrauch oder auch Olibanum (lateinisch: Thus album) wird das luftgetrocknete Gummiharz bezeichnet, das aus dem Weihrauchbaum gewonnen wird.

Weihrauch findet seit Jahrtausenden nicht nur im religiösen Bereich Anwendung, sondern wird bereits seit der Antike auch als wertvolles Phyto-Therapeutikum geschätzt. Als Hauptwirkstoffe gelten die im indischen Weihrauch enthaltenen wertvollen Boswelliasäuren. Die Bedeutung des Weihrauchs unterlag in seiner fast 10 000-jährigen Geschichte großen Schwankungen. Historiker gehen davon aus, dass einer der ältesten Handelsrouten der Welt – die Weihrauchstraße – bereits im zehnten Jahrhundert vor Christus zum Transport des wertvollen Harzes genutzt wurde. Über sie wurde das begehrte Handelsgut über die be-

schwerliche Route vom Oman über Jemen und Gaza über Damaskus in nahezu alle Gegenden der alten Welt gehandelt. Der Transport erfolgte häufig zusammen mit edlen Gewürzen und kostbaren Edelsteinen aus Indien, Südostasien und Arabien.

Therapeutischer Einsatz

Hippokrates, der berühmteste Arzt des Altertums und „Vater der (modernen) Medizin“, erkannte den heilkundlichen Nutzen von Weihrauch und setzte diesen erfolgreich zur Linderung und Heilung von Krankheiten ein.

Auch in Europa spielte Weihrauch in der mittelalterlichen Klostermedizin eine zentrale Rolle. Hildegard von Bingen setzte ihn beispielsweise erfolgreich bei Tinnitus und Schwerhörigkeit ein.

In der traditionellen Medizin der heutigen Zeit wird Weihrauch-Extrakt in Kapseln zur inneren Einnahme unter anderem bei Entzündungen, Rheuma und Arthrose, chronischen Darmerkrankungen oder zur Unterstützung bei Tumorerkrankungen eingesetzt. *oh*

Information

Original Weihrauch Duo-Extrakt Kapseln enthalten als einziges Weihrauchprodukt in Deutschland einen patentierten Duo-Extrakt, der aus dem Harz des indischen Weihrauchbaumes (*Boswellia serrata*) gewonnen wird. Er besteht aus den wertvollen Boswelliasäuren in Kombination mit hochwertigem Boswellia-Phosphatidylcholin.

Die Einnahme richtet sich nach dem gewünschten Einsatzgebiet zur biologischen Therapiebegleitung. Sofern nicht anders empfohlen, nehmen Erwachsene dreimal täglich (morgens, mittags, abends) jeweils ein bis drei Kapseln zu den Mahlzeiten mit ausreichend Flüssigkeit ein.

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

*Gratis Kneipp-Wohlfühlset bei Angabe des Codes: KA-KS-01/18

Winterliche Kneipp-Schnupperkur

Auf den Spuren Sebastian Kneipps der Kälte den Kampf ansagen? Bei Kneippwendungen, wohltuenden Teilmassagen, Qi Gong und Gymnastik können Sie in der KurOase im Kloster eine Woche lang Kraft tanken. Ein ärztlicher Eingangsscheck mit Erstellung des Gesundheitsplans und vieles mehr sind Teil des Angebots.

• 7 Nächte im DZ, inkl. Feinschmecker-HP

ab 734,- €

*nur gültig in Kombination mit Buchung des Angebots

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1
86825 Bad Wörishofen | Tel. 08247 96230
www.kuroase-im-kloster.de

Original Weihrauch Duo-Extrakt Kapseln

gibt es in 2 Packungsgrößen:
Weihrauch Classic Kapseln mit 960 mg Extrakt und Forte Kapseln mit 1260 mg Extrakt.

Erhältlich sind diese rezeptfrei in allen Apotheken
Weitere Informationen finden Sie auch unter:
www.weihrauch-versandapotheke.de

Mit Energie in den Tag

„Morgens wie ein Kaiser, mittags wie ein König und abends wie ein Bettelmann“ – diese alte Weisheit zeigt, dass schon vor langer Zeit das Frühstück als wichtigste Mahlzeit des Tages galt. Denn der Körper braucht nach mehreren Stunden Schlaf einen Energieschub für einen kraftvollen Start in den Tag.

Menschen, die regelmäßig gut frühstücken, fühlen sich körperlich und geistig leistungsfähiger als Nicht-Frühstücker. Langzeitstudien haben sogar ergeben, dass das Frühstücksverhalten in der Kindheit Einfluss auf gesundheitliche Risiken im Erwachsenenalter hat. Demnach leiden „gute Frühstücker“ später deutlich seltener unter dem sogenannten metabolischen Syndrom, das insbesondere Herzinfarkte, Schlaganfälle und erhöhten Blutdruck begünstigt. Doch was heißt überhaupt gut und richtig frühstücken?

Zuviel Salz und Zucker

„In vielen Familien kommen morgens nur leere Kalorien auf den Tisch. Weißmehlprodukte, zu viel Salz und massenhaft Zucker geben unserem Körper aber alles andere als Kraft für den Tag“, weiß der Gesundheitsautor Peter Jentschura. Ein gutes Frühstück ist besonders für Kinder wichtig, die durch Wachstum und viel Bewegung einen sehr hohen Energiebedarf haben. Bei ihnen zeigen sich die Folgen eines fehlenden oder falschen Frühstücks viel schneller als bei Erwachsenen – sie werden dann häufig zappelig und unkonzentriert, ermüden früher und sind häufiger krank.

Entscheidend ist jedoch, was auf den Tisch kommt. Glutenhaltige Getreideprodukte sind laut Jentschura nicht die richtige Wahl. Das gilt sowohl in Kombination mit salzigem Aufschnitt, Käse oder Ei als auch für einen Belag aus süßer Marmelade oder Nuss-Nougat-Creme. Auch Cornflakes und fertige Müslimischungen enthalten oft sehr viel Zucker. Besser ist es, reichlich Ballaststoffe, viele Vitamine und Mineralstoffe sowie komplexe Koh-

lenhydrate zu essen. Denn durch Einfachzucker steigt der Blutzuckerspiegel stark an, was sich laut Studien ebenfalls negativ auf die geistige Leistungsfähigkeit auswirkt.

Reich an Ballaststoffen

Eine gesunde Alternative für einen optimalen Start in den Tag ist beispielsweise das ballaststoffreiche Vitalstoff-Frühstück aus dem Hause Jentschura. Der laktose- und glutenfreie Hirse-Buchweizen-Brei „MorgenStund“ – nach Geschmack verfeinert mit Obst, Nüssen oder Leinsamen – bringt den Stoffwechsel am Morgen auf Touren und versorgt den Organismus mit wertvoller Energie. Durch die vielen Ballaststoffe, die der Darm langsam verarbeitet, sättigt dieses Frühstück lange und beugt Heißhungerattacken vor. Zusätzlich liefert es dem Körper wertvolle Vitamine, Mineralien und Spurenelemente sowie weitere wichtige Nährstoffe für mehr Leistungsfähigkeit, Ausdauer und ein starkes Immunsystem. Die Zubereitung ist einfach: Der Brei wird mit heißem Wasser angerührt und dann nach eigenem Geschmack verfeinert.

Gesundheitsexperte Peter Jentschura rät ganz grundsätzlich zu einer naturbelassenen, vitalstoffreichen und basischen Ernährung. Demnach sollten für einen ausgeglichenen Säuren-Basen-Haushalt etwa 80 Prozent basenhaltige Lebensmittel wie Gemüse, Salat und Obst verzehrt werden und nur 20 Prozent säureüberschüssige wie Fleisch, Fisch, Eier, Milchprodukte, Weißmehl und Süßigkeiten. Er betont: „Damit wird nicht nur der Grundstein für einen guten Tag gelegt, sondern auch für Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter.“ Wichtig sei außerdem, bereits am Morgen genug zu trinken. Regelmäßige und ausreichende Flüssigkeitszufuhr sorgt dafür, dass das Blutvolumen nicht abnimmt und die grauen Zellen, Muskeln und Organe immer gut mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt werden. oh



▲ Für Kinder, die durch Wachstum und viel Bewegung einen hohen Energiebedarf haben, ist ein ballaststoffreiches Frühstück besonders wichtig.

Foto: Jentschura International GmbH

Das geniale Frühstück

für den perfekten Start in den Tag!

Jentschura
regeneriert wie neugeboren

MorgenStund'
Hirse-Buchweizen-Brei mit Früchten und Samen

einfach & schnell zubereitet

BIO
DE-ÖKO-064
EU / Nicht-EU-Landwirtschaft

Jede Portion (25 g) enthält:
Energiewert 562 kJ / 133 kcal
7%

500 g

DE-144-007
Jentschura.com/de

Süße Mandeln
Ananas
Hirse
Apfel
Amarant
Kürbiskerne
Sonnenblumenkerne
Buchweizen

MorgenStund' versorgt uns mit wertvollen Nährstoffen aus der Natur. Das Original unter den Basenbreien gibt jede Menge Power für die erfolgreiche Bewältigung von stressigen Herausforderungen. Ausgewählte, hochwertige Zutaten unterstützen optimal unsere körperliche und geistige Leistungsfähigkeit – und das über den ganzen Tag.

einfach gesagt:

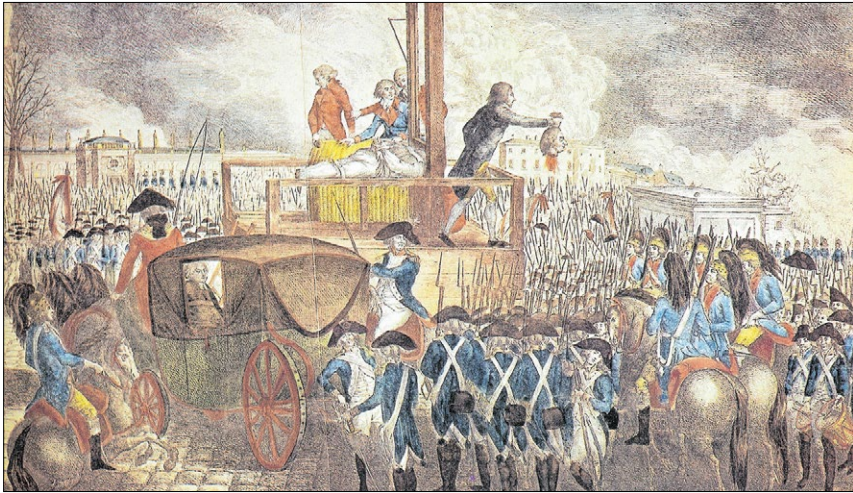
- pH ↑ basisch
- Kohlenhydrate
- Eiweiß
- Ballaststoffe
- vegan
- ohne Zuckerzusatz (enthält von Natur aus Zucker)
- glutenfrei
- laktosefrei

p-jentschura.com/proben

Reform Produkt des Jahres 2018

2018 LESERPREIS nominiert

f YouTube



▲ Ein zeitgenössischer Kupferstich illustriert die Guillotinerung Ludwigs. Foto: gem

Vor 225 Jahren

Um Kopf und Krone

Frankreichs König Ludwig XVI. wird öffentlich hingerichtet

Der Morgen des 21. Januar 1793 auf dem Pariser Place de la Concorde: „Mein Volk, ich sterbe unschuldig!“ Das sollen die letzten Worte des einst mächtigsten Mannes Frankreichs gewesen sein, als ihn die Henker unter der Guillotine festbanden. Bis zum bitteren Ende hatte Ludwig XVI. noch immer viele Anhänger im Land, doch sie wurden durch die Morddrohungen der Radikalen zum Schweigen gebracht.

Eigentlich hätte der am 23. August 1754 geborene Bourbonenprinz Ludwig August niemals König werden sollen. Erst das frühzeitige Ableben seines älteren Bruders und dann seines Vaters führten dazu, dass er nach dem Tod seines Großvaters Ludwig XV. im Alter von 19 Jahren die Regentschaft übernehmen musste. 1770 war er mit der österreichischen Prinzessin Marie Antoinette, Tochter Maria Theresias, verheiratet worden. Ludwig hätte eher einen Gelehrten denn einen Politiker abgegeben. Er ließ sich leicht von Beratern manipulieren, galt privat als liebenswürdiger Mensch mit eher bürgerlichem Lebensstil, und in seiner Freizeit reparierte er Uhren. Verglichen mit seinen Vorgängern war Ludwig durchaus moderat und reformwillig: Er schaffte die Folter ab, und in seiner 19-jährigen Regierungszeit wurde kein einziges politisches Todesurteil vollstreckt. In der Außenpolitik unterstützte Ludwig die Amerikanische Revolution gegen den Erzfeind England – doch der Preis dafür war hoch: Die Ideen der Revolution griffen auf Frankreich über, und die Waffenhilfe ruinierte den maroden französischen Staatshaushalt

vollends. Jene Geldnot zwang Ludwig 1789, zum ersten Mal seit 1614 wieder die Generalstände einzuberufen. Als sich der Dritte Stand zur Nationalversammlung erklärte und die Bastille gestürmt wurde, wurde der zögerliche Ludwig von den Ereignissen überrollt. Im Juni 1791 unternahm die Königsfamilie einen Fluchtversuch in die österreichischen Niederlande, kam aber nur bis Varennes: Der Sohn eines Postmeisters identifizierte Ludwig anhand der Abbildungen auf Kupfermünzen, und die Nationalgarde arretrierte die Königsfamilie. Die neue Verfassung vom September 1791 ersetzte das Gottesgnadentum durch eine konstitutionelle Monarchie. Als preußische und österreichische Truppen in Frankreich einmarschierten, wurde Ludwig im August 1792 als Kollaborateur inhaftiert und nach Ausrufung der Republik entthront. Vom 11. Dezember 1792 bis zum 17. Januar 1793 wurde ihm vor dem Nationalkonvent der Prozess gemacht: Es war ein Machtkampf zwischen den gemäßigt-bürgerlichen Girondisten und den Jakobinern, die die Unterschicht von Paris mit der Parole mobilisierten: „Köpft den König, wenn ihr endlich genug Brot haben wollt!“ Die royalistischen Abgeordneten wurden bald selbst mit dem Tode bedroht. Mit nur einer Stimme Mehrheit votierte der Nationalkonvent für die Exekution wegen „Verschwörung“ gegen den Staat, ein Aufschub wurde mit 380 zu 310 Stimmen abgelehnt. Am 21. Januar um 10.22 Uhr wurde das Fallbeil ausgelöst. Als man das abgetrennte Haupt Ludwigs der Menge präsentierte, skandierte sie: „Es lebe die Nation, es lebe die Republik!“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

21. Januar

Meinrad, Agnes

Die Reise war weltweit mit Spannung erwartet worden: Vor 20 Jahren betrat Papst Johannes Paul II. das kommunistische Kuba (*Foto unten*). Der polnische Pontifex, der in Osteuropa entscheidend zur Niederlage des Kommunismus beigetragen hatte, nutzte seinen Besuch für eine deutliche Kritik am Castro-Regime.

22. Januar

Vinzenz Pallotti

Vom US-Weltraumbahnhof Cape Canaveral startete vor 50 Jahren das Raumschiff „Apollo 5“ zu einem unbemannten Testflug in die Erdumlaufbahn. Dabei wurde erstmals die Mondlandefähre erprobt. Insgesamt stellte die Nasa 16 Mondlandefähren her. Eine davon kam bei der Mondlandung am 21. Juli 1969 zum Einsatz.

23. Januar

Heinrich Seuse

80. Geburtstag feiert der deutsche Maler und Bildhauer Georg Baselitz (*Foto: imagol/Manfred Siebinger*). Bekannt wurde er mit figürlichen, neoexpressionistischen Gemälden. Seit 1969 malt er seine Motive auf dem Kopf, was ihm zusätzlich zum Durchbruch verhalf.



24. Januar

Franz von Sales, Vera

Der österreichische Komponist Gottfried von Einem kam vor 100 Jahren zur Welt. Seine Erfolgsopern

sind „Dantons Tod“ (1947) nach Georg Büchner und „Der Besuch der alten Dame“ (1971) nach Friedrich Dürrenmatt. Beide sind in einer weitgehend tonalen, gemäßigten modernen Musiksprache geschrieben.

25. Januar

Susanna



Gerhard Höllerich, besser bekannt als Roy Black (*Foto: imago*), wäre heute 75 geworden. Der Sänger feierte in den 1960er Jahren mit romantischen Schlagern wie „Ganz in Weiß“ und „Du bist nicht allein“ große Erfolge. Daneben wirkte er in vielen TV-Produktionen mit, unter anderem in der Serie „Ein Schloss am Wörthersee“. Roy Black starb am 9. Oktober 1991 an Herzversagen.

26. Januar

Timotheus, Titus

Vor 25 Jahren wählten die Tschechen Václav Havel zum ersten Präsidenten ihrer zum 1. Januar 1993 neugegründeten Republik. Havels zweite Amtszeit endete 2003.

27. Januar

Angela Merici, Paul Josef Nardini

„Nein!“ – „Doch!“ – „Oooh!“ Schon zum 35. Mal jährt sich der Todestag des Schauspielers Louis de Funès (* 31. Juli 1914). In seinen Filmen verkörperte der Franzose mit spanischen Wurzeln meist den Choleriker, der an der Eigendynamik der von ihm in Gang gesetzten Entwicklungen scheitert.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Kubas Staatschef Fidel Castro (rechts) empfing Papst Johannes Paul II. 1998 am Flughafen von Havanna. Foto: KNA

SAMSTAG 20.1.

▼ Fernsehen

- 15.55 BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Weihenlinden in Oberbayern.
20.15 ARD: Gestüt Hochstetten. Das Testament. Folge eins der Dramaserie, Ö 2017. Fortsetzungen samstags um 20.15 Uhr.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pater Gerhard Eberts, Augsburg (kath.).
10.00 Radio Horeb: Studententag Neuevangelisierung und Kirche in Augsburg. Thema: „Wenn andere nach unserem Glauben fragen. Glaubenszeugnis in der Spannung zwischen dem Missionsauftrag Jesu und der Achtung vor anderen Religionen.“ Vorträge von Professor Gerda Riedl (10 Uhr) und Schwester Theresia Mende (11 Uhr) sowie Heilige Messe mit Weihbischof Florian Wörner (16 Uhr).

SONNTAG 21.1.

▼ Fernsehen

- ☞ **9.30 ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Christuskirche in Bad Vilbel mit Pfarrer Klaus Neumeier.
10.45 SWR: Geheimnisvolle Orte. Der Kölner Dom.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Schäfchen zählen. Strategien der Gemeindeentwicklung. Von Horst Konietzny.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus Sankt Fidelis in Stuttgart. Predigt: Pfarrer Matthias Haas.
10.35 BR1: Katholische Morgenfeier. Schwester Cosima Kiesner, Augsburg.
13.30 Radio Horeb: Feier der Göttlichen Barmherzigkeit während der Sebastianioktav in Augsburg mit Weihbischof Florian Wörner.

MONTAG 22.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Abenteuer Neuseeland.** Dokumentation über den Inselstaat.
23.30 ARD: Der Mossad, die Nazis und die Raketen. Showdown am Nil. Doku.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Propst André Müller, Gladbeck (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 27. Januar.

DIENSTAG 23.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Gegen das Vergessen.** Themenabend zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts.
 ☞ **22.15 ZDF: 37 Grad.** Dich schickt der Himmel! Helfer für Familien in Not. Doku.

▼ Radio

- 20.30 Radio Horeb: Credo.** „Sterbehilfe“ – Von Selbst- und Fremdbestimmung.

MITTWOCH 24.1.

▼ Fernsehen

- ☞ **19.00 BR: Stationen.** Wo bleibt der Respekt?
20.15 Arte: Stalingrad. Kriegsdrama, D 1992.
21.00 NDR: Unsere Geschichte – Kapitän Schröder. 1939 charterten 900 Juden ein Schiff, um den Nazis zu entkommen. Doku über die Irrfahrt.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Auf die Bühne! Tanzen mit Krücken, Spielen mit Down-Syndrom. Von Elisabeth Nehring.
20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft. Fromme Stoffe. Paramente gestern und heute. Von Tom Daun.

DONNERSTAG 25.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Wissen aktuell.** Wohlstand für alle? Dokumentation.
23.25 WDR: Vom Außenseiter zum Sternekoch. Serkan Güzelcoban will im württembergischen Öhringen ein Gourmetrestaurant eröffnen, in dem Menschen mit Handicap und Flüchtlinge beschäftigt werden sollen. Doku.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Eine Welt verschwindet. Das leise Sterben der Insekten. Von Susanne Billig und Petra Geist.

FREITAG 26.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Die Inselärztin.** Notfall im Paradies. Teil zwei der Dramareihe.
20.15 3sat: Die Lebensmittel-Mafia. Dokumentation.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** „Mich hat man vergessen.“ Die Erinnerungen des jüdischen Mädchens Eva. Von Maria Riederer.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Das Ziel gemeinsam vor Augen

Julien sehnt sich nach einem Abenteuer und nach der Aufmerksamkeit seines Vaters. Darum will er zusammen mit ihm beim Ironman mitmachen. Doch Julien sitzt aufgrund einer Behinderung im Rollstuhl. Der Triathlon, bestehend aus den Disziplinen Schwimmen, Radfahren und Laufen, wäre für seinen Vater alleine schon eine enorme Herausforderung. Und dann ist da auch noch die Frage, ob das Organisationskomitee dem Vater-Sohn-Gespann die Teilnahme überhaupt erlaubt. Werden die beiden allen Widerständen zum Trotz gemeinsam beim Wettkampf antreten? Der Film „**Mit ganzer Kraft**“ (Bibel TV, 26.1., 20.15 Uhr) beruht auf einer wahren Begebenheit und wird zum ersten Mal im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Im Anschluss ist er für sieben Tage in der Mediathek unter www.bibel.tv/de/mediathek abrufbar.

Foto: Bibel TV Stiftung gemeinnützige GmbH



Tatort KZ: Suche nach Nazi-Verbrechern

Es ist ihre letzte Chance, NS-Verbrecher hinter Gitter zu bringen: Bei der Zentralen Stelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg und bei der Staatsanwaltschaft Dortmund laufen die Ermittlungen gegen die letzten lebenden Nazi-Verbrecher auf Hochtouren. Nur wenige, die in den KZs Aufseher waren, sind noch am Leben und können vor Gericht gebracht werden. Im Mittelpunkt des Films „**Hitlers letzte Mordgehilfen?**“ (ARD, 22.1., 22.45 Uhr) stehen Ermittler wie Kriminalhauptkommissar Stefan Willms (Foto: SWR). Sie erzählen, wie sie vorgehen und was sie motiviert, sich in Archiven und an historischen Tatorten auf Tätersuche zu begeben.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

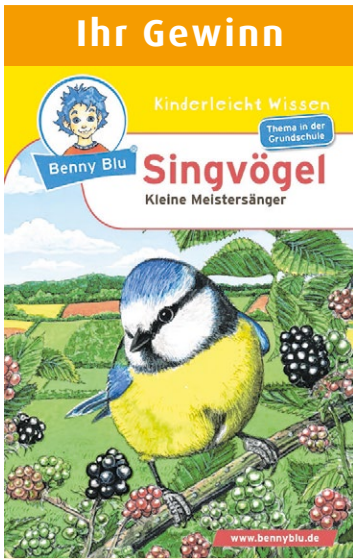
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Alle Vögel sind schon da

Der Star ist der Vogel des Jahres 2018. Der dunkel gefiederte, mittelgroße Singvogel ist in Deutschland weit verbreitet. Im Herbst sammeln sich riesige Schwärme, um zum Überwintern in den Süden zu ziehen.

Im Lernbuch „Singvögel – Kleine Meistersänger“ stellt Benny Blu Lesern ab fünf Jahren neben Staren noch viele weitere gefiederte Gesellen vor. Ob Gimpel, Rotkehlchen, Amsel oder Drossel: Der blauhaarige Schlaupf macht Bekanntschaft mit vielen verschiedenen Singvögeln, ihrer Lebensweise und ihren Besonderheiten.

Wir verlosen zehn Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:


Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
24. Januar

Über das Spiel „Activity Junior“ aus Heft Nr. 1 freuen sich:

Jonas und Moritz Demel,
87600 Kaufbeuren,
S. Gropper,
88433 Schemmerhofen,
Sieglinde Trisl,
92637 Weiden i.d. Oberpfalz.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 2 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

lebens- uner- fahren	▽	▽	Ge- treide- sorte	Party	▽	Insel vor Spitz- bergen	▽	süd- deutsch: Haus- flur	Richt- schnur, Norm	▽	Horn-, Huplaut	Päda- gogin	▽				
Garten- blume	▷					Bundes- tags- diskus- sion	▷				▽						
	▷			Blumen- rabatte		kleiner Trickfilm- fernseh- drache	▷					3	Sisal- pflanzen				
ori- ginell, ur- tümlich			Spre- chen mit Gott	▷					Sing- vogel	▷		▽					
	▷					Vom Tinnitus verfolgt? Sonosan® <small>studienbelegt</small> Gezielte Nährstoffversorgung für das Innenohr Duo-Kombination mit Tablette und Kapsel Bei akuten und chronischen Beschwerden Rezeptfrei in der Apotheke erhältlich  Zur Langzeiteinnahme Sonosan® Duo-Kombination mit 120 Tabletten / 120 Kapseln - PZN 07787368 www.sonosan.de						munter, aktiv	▷				
Märchen- gestalt			eine Pflanz- form													2	
Dring- lich- keits- vermerk	Fremd- wortteil: hinein	Kfz-Z. Steinfurt	▷									alt Römi- sche Silber- münze			eh. Film- gesell- schaft (Abk.)	▽	
	▷				10				ein- farbig	▷		biblische Bez. für das Pa- radies	▷				
	▷								Vorname des US- Autors Deighton					andere Bez. für Amerika (2 W.)			
Anpflan- zung		Tropen- frucht				US- Ameri- kaner (Kw.)	Spen- den- sam- lung	▽		Geld- wert einer Ware	süd- deutsch: Bröt- chen		be- geister- ter An- hänger	▽			
Wärme- spender	▷				1					Stahl- schrank	▷		8				
englisch: eins	▷			schweiz. Kantons- haupt- stadt			Trauben- ernte	▷				latei- nisch: Luft	▽				
brasil. Formel-1- Pilot † 1994	Männer- name		Bücher- narr	▷					11					9			
	▷				6	alt Römi- sches Kupfer- geld	▷			in guter Kon- dition			Fremd- wortteil: neu	▽			
Gebirgs- tier	▷			Skat- aus- druck		Abk.: Denkmal		weit weg gelegene Gegend	▷			5					
	▷		Konti- nent	▷									spani- scher Artikel	▷			
internationales Notruf- zeichen		Grund- stoff	▷								leblös	▷					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:
Schutz vor Kälte
Auflösung aus Heft 2: **WOLFSMONAT**



Original Weihrauch Kapseln

Zur biologischen Therapiebegleitung bei Gelenkbeschwerden,
Entzündungen und chronischen Beschwerden




- ✓ 100 % Original indischer Weihrauch BOSWELLIA SERRATA
- ✓ Patentierter Duo-Extrakt für maximale Bioverfügbarkeit
- ✓ Aus Handsammlung ohne unnötige Hilfs-, Füll- u. Zusatzstoffe

Erhältlich in allen Apotheken oder online unter:
www.weihrauch-Versandapotheke.de

Kurz und witzig



Illustration: Hermenau/Deike

Witz der Woche

Der Pfarrer läutet bei Familie Huber an der Haustür. Da tönt es aus der Sprechanlage: „Bist du es, Engelchen?“ „Nicht wirklich“, antwortet der Pfarrer lächelnd. „Ich bin nur zufällig bei derselben Firma.“
Eingesendet von Schwester M. Dorothea Dodell, Augsburg.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung **Blick in die Regenpfütze**

Der Junge hüpfte an der Seite des Mannes die kleine Straße entlang. Sein Gesicht glühte vor Stolz und Aufregung: Sein Vater ging mit ihm spazieren! Sein Vater, der immer so beschäftigt war, dem kaum Zeit blieb,

seinen Jungen zu einem flüchtigen Kundenbesuch im Auto mitzunehmen und der nur hin und wieder durch kleine Mitbringsel zu erkennen gab, dass er an ihn dachte.



Dass er jetzt nur wegen einer Reparatur seines Wagens gezwungen

war, eine eilige Besprechung ganz in der Nähe zu Fuß zu machen – all das interessierte den Kleinen nicht. Er hielt die Hand des Mannes ganz fest in der seinen und war einfach nur rundherum glücklich.

Plötzlich riss er sich los, lief ein paar Schritte voraus, drehte sich um und legte warnend den Zeigefinger auf seinen Mund. „Pssst, Vati, ganz leise, sonst erschrickt er!“ Der Vater, eben noch in Gedanken bei Preistabellen und Kalkulationsangeboten, sah sich verwundert um. Die Straße war menschenleer, eine Sack-

gasse, in der es offensichtlich nichts, aber auch gar nichts Bemerkenswertes zu sehen gab.

Langsam näherte er sich dem Jungen, der am Rand einer großen Regenpfütze stand. „Schau, er hat gar keine Angst vor mir.“ Ein kleiner Spatz, ungeheuer dick durch das aufgeplusterte Gefieder, tummelte sich im Wasser, tauchte wieder und wieder hinein, übermütig Kaskaden unzähliger Tropfen versprühend, schüttelte sich kurz, schielte aufgeregt nach allen Seiten, tauchte wieder unter und begann das muntere Spielchen von neuem. Es schien, als gäbe er eine Sondervorstellung – nur für sie.

Dann flog er davon. Die kleinen, durch Sand aufgewühlten Kreise im Wasser verschwanden schnell, und der Himmel und die Wolken spiegelten sich in der Regenpfütze. Der Junge stand mit glänzenden Augen darüber gebeugt. Er schaute und schaute.

Sein Vater stand regungslos neben ihm und sah auf ihn hinab. Ihm war auf einmal klargeworden, dass dies das erste wirkliche kleine Abenteuer seines Sohnes war, nicht von einem flimmernden Bildschirm vorgeführt, sondern selbst erlebt. Und er dachte weiter, dass ihn dieses winzige glückliche Erlebnis vielleicht durch den Rest seines Lebens begleiten würde.

Irene Pätz
Fotos: gem, imago



Sudoku

7	4	5		1	3			
				6	8	2	7	4
8	6	2		4			3	5
	7	9		5	1		8	
			7		4	5	2	9
5	8	4	3				6	1
9	3	8	1		5	6		
			8			3	1	7
2		4	3	6	9			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 2.

			3			9	8	4
	2	9		8	1			
	6	8			5			2
		4		7	2	8		
7		6	9			1		
				6		3	4	
6	4		2				9	
							3	1
9	5		8	1	4			





Hingesehen

„Buon Viaggio“ – „Gute Reise“ haben die Menschen auf dem Petersplatz vorigen Sonntag Papst Franziskus gewünscht. Er ist am Montag zu einem Besuch in Chile und Peru aufgebrochen. Einen ausführlichen Bericht über die Visite lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

red/Foto: KNA

Wirklich wahr

In Ghana sorgt eine religiös motivierte Anordnung für Schlagzeilen. Stammesführer untersagten Mädchen während der Regelblutung das Überqueren des Ofin-Flusses, berichtete der britische Sender BBC.

Begründet wurde das Verbot mit der angeblichen Weisung eines Flussgottes. Zudem müsse die Wasserstraße dienstags für alle Mädchen gesperrt bleiben. Viele könnten dann nicht zur Schule gehen.



Der Fluss markiert die Grenze zwischen den Regionen Central und Ashanti. Politiker beider Seiten stünden in Verhandlungen, um eine Lösung zu finden, hieß es. Die Unicef-Botschafterin für Menstruationshygiene, Shamiima Muslim Alhassan, sagte zu BBC: „Manchmal denke ich, dass wir diese Götter, die so viele Dinge verhindern, in irgendeiner Form zur Rechenschaft ziehen sollten.“

KNA; Foto: imago

Wieder was gelernt

1. Unter welcher Voraussetzung bekommt man in Santiago de Compostela die Pilgerurkunde?

- A. Man muss die letzten zehn Kilometer zu Fuß zurücklegen und in Santiago de Compostela eine Messe besuchen.
- B. Man muss die letzten 100 Kilometer zu Fuß oder die letzten 200 Kilometer mit dem Fahrrad zurücklegen.
- C. Man muss in Santiago die Messe besuchen und beichten.

2. Wie heißt der traditionelle Gruß auf dem Jakobsweg?

- A. Buen Camino („Guten Weg“)
- B. Ultrèia („Immer weiter“)
- C. Paz a vosotros („Friede sei mit euch“)

8 pun 1 z 'g l :6uns01

Zahl der Woche

301 036

Jakobspilger haben 2017 das spanische Santiago de Compostela erreicht. Damit wurden die bisherigen Rekordankünfte von 2016 (278 041) und aus dem Jakobusjahr 2010 (272 417) deutlich übertroffen.

Von den über 300 000 Pilgern waren vergangenes Jahr 49 Prozent Frauen und 51 Prozent Männer. 93 Prozent pilgerten zu Fuß, rund sieben Prozent mit dem Fahrrad. 417 Personen legten den Weg zu Pferd zurück und 43 pilgerten im Rollstuhl. Etwas mehr als die Hälfte der Jakobspilger waren 2017 zwischen 30 und 60 Jahre alt (55 Prozent), knapp 28 Prozent unter 30 und 17 Prozent über 60 Jahre alt.

Viele Pilger gaben religiöse Gründe als Motivation an (43 Prozent ausschließlich religiöse Gründe, 47 Prozent religiöse und kulturelle Gründe). Nur 9 Prozent pilgerten ausschließlich aus kulturellen Gründen nach Santiago.

KNA

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

BUCHTIPP

Nicht jede lebt im Kloster

Autor zeigt Vielfalt der Frauenorden in Deutschland



Seit über 1200 Jahren beten und arbeiten Benediktinerinnen in der Abtei Frauenwörth im Chiemsee – es ist das älteste durchgehend belebte Frauenkloster in Deutschland. Seit 1939 besteht die Kongregation der Kleinen Schwestern Jesu. Zwischen jahrhundertalter Tradition und neueren Bewegungen gibt es in Deutschland eine reiche Vielfalt an Frauenorden. Nachdem Alfred Herrmann sich 2014 mit „Gott suchen“ den Männerorden in Deutschland widmete, wendet er sich mit „Sich Gott nähern“ nun den Frauenorden zu.

Aus den rund 315 Gemeinschaften und Einzelklöstern in Deutschland stellt Herrmann einzelne Ordensschwestern vor und zeigt so die Spiritualität, den Wirkungsbereich, die Geschichte und Gründungspersönlichkeit sowie die Regel der verschiedenen Gemeinschaften. So liest sich das Buch nicht nur informativ, sondern auch lebendig und unterhaltsam.

Zu Beginn folgt man Schwester Lucia in ihrem Alltag, der nach dem Prinzip Benedikts von Nursia (480 bis 547) „Ora, labora et lege“ – „Bete, arbeite und lies“ ausgerichtet ist. Die Benediktinerin in der Abtei vom Heiligen Kreuz in Herstelle hat verschiedene Aufgaben in ihrer Gemeinschaft, etwa als Sakristanin, bei der Hausmeisterei oder in der Öffentlichkeitsarbeit. Doch egal was sie tut, wenn die Glocke an das Chorgebet erinnert, eilt sie gleich in die Klosterkirche.

Ganz anders lebt Schwester Eva-Maria bei den Kleinen Schwestern Jesu. Diese Kongregation, die der Spiritualität von Charles de

Foucauld (1858 bis 1916) folgt, teilt die Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen am Rande der Gesellschaft. Eva-Maria wohnt mit ihren drei Mitschwestern in einer Dreizimmerwohnung in München-Hasenbergl. Neben Küche und Schlafzimmer dient das dritte Zimmer als Kapelle. Vormittags putzt Schwester Eva-Maria in einem Privathaushalt, nachmittags arbeitet sie in einer Großwäscherei.

Zwischen diesen erzählenden Abschnitten werden in kurzen sachlichen Abrissen die Hintergründe dargestellt: die Geschichte einzelner Orden, ihre Regeln oder ihre Gründer. Das Buch ist untergliedert in die großen Abschnitte benediktinisch-monastische Orden, augustinerische Orden, franziskanische Orden, karmelitanische Orden, ignatianische Orden, Orden der christlichen Liebe und Kongregationen des 19. und 20. Jahrhunderts. „Jede dieser Gemeinschaften versucht in ihrem Charisma und in ihrer Spiritualität ein Leben vor Gottes Angesicht, ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi zu führen“, schreibt Herrmann, der Autor unserer Zeitung ist, in seinem Vorwort.

Die verschiedenen Wege der Gemeinschaften, die aber alle auf dem Gelübde von Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam basieren, entwickelten sich im Laufe der Geschichte als Reaktionen auf die jeweiligen Nöte und Anfragen der Zeit, erklärt Herrmann. „Heute stehen sie nebeneinander und geben ihre je eigene Antwort auf die Fragen der modernen Gesellschaft.“ Wie diese je eigene Antwort und auch die Herausforderungen der Zukunft an die Ordensfrauen aussehen, vermittelt Herrmann in seinen sympathischen Porträts und lebendigen Fotos. *nz*

Information

Sich Gott nähern. Frauenorden in Deutschland von Alfred Herrmann. ISBN 978-3-89710-660-4, 29,90 EUR

Gewinnspiel

Wir verlosen zwei Exemplare von „Sich Gott nähern“. Wer ein Buch gewinnen will, der schicke bis 25. Januar eine Postkarte mit seiner Adresse und dem Stichwort „Frauenorden“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Redaktion, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg



Wien. Leserreise

4. bis 9. Juni 2018

BADEN | BELVEDERE | HOFBURG | HEILIGENKREUZ | KIRCHE AM STEINHOF | MARIA TAFERL | SCHÖNBRUNN | STEPHANSDOM | STIFT SEITENSTETTEN

Spirituelle Klöster und Kirchen, prächtige Schlösser und Palais, beeindruckende Museen, herrliche Parks und Gärten, k. u. k. Charme, Kaffeehauskultur und ein reiches Kulturangebot warten auf Sie. Begleiten Sie uns mit der Katholischen Sonntagszeitung in die Donaumetropole Wien!

- 1. TAG AUGSBURG – FRIEDBERG – REGENSBURG – MARIA TAFERL – WIEN**
Anreise – Besichtigung der prunkvollen Basilika Maria Taferl mit ihren volkstümlichen Barockmotiven – am Nachmittag Weiterfahrt nach Wien
- 2. TAG BELVEDERE – KAISERGRUFT – ZENTRALFRIEDHOF**
Stadtführung: Belvedere mit Parkanlagen, Kaisergruft, Zentralfriedhof, Karl-Borromäus-Kirche
- 3. TAG KIRCHE AM STEINHOF – SCHLOSS SCHÖNBRUNN**
Besichtigung der Kirche am Steinhof und des berühmten Schloss Schönbrunn – Strudelshow in der Hofbackstube – Nachmittag zur freien Verfügung
- 4. TAG STEPHANSDOM – HEILIGENKREUZ – MAYERLING – BADEN**
Stadtführung mit Besichtigung des Stephansdoms – Fahrt in den Wienerwald zum Zisterzienserkloster Heiligenkreuz und zum Karmel Mayerling – Spaziergang durch den Kurort Baden mit Möglichkeit zur Kaffeepause
- 5. TAG HOFBURG – DONAU-SCHIFFFAHRT – HEURIGER**
Besichtigung der Hofburg mit Sisi-Museum und Silberkammer. *Zubuchbar* sind am Nachmittag eine Donau-Schiffahrt und/oder ein Abendessen in einem Heurigenlokal
- 6. TAG RÜCKREISE WIEN – SEITENSTETTEN – AUGSBURG**
Besichtigung des Benediktinerstifts Seitenstetten im Mostviertel – Rückreise nach Augsburg

Preis pro Person im DZ: EUR 895,00 EZ: EUR 180,00 Zuschlag

Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss: 20. April 2018

Reiseprogramm anfordern bei: Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen
Tel. 0821 50242-32 · Fax 0821 50242-82 · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
oder leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Die Reise wird veranstaltet von Hörmann Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ mit durchgängiger Betreuung und Bordservice ab Augsburg.



Ja, senden Sie mir das Programm zur Leserreise 2018

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail



Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte,
ein Licht für meine Pfade.

Psalm 119,105

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 21. Januar

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. (Mk 1,17f)

Es ist schon beeindruckend, was die ersten Jünger machen: Jesus ruft sie, und sie kommen. Sie lassen alles stehen und liegen, verabschieden sich nicht von zu Hause, sondern folgen ihm. Würden Sie auch für Jesus alles stehen und liegen lassen?

Montag, 22. Januar

Ich habe David, meinen Knecht, gefunden und ihn mit meinem heiligen Öl gesalbt. Meine Treue und meine Huld begleiten ihn, und in meinem Namen erhebt er sein Haupt. (Ps 89,21.25)

Gottes Barmherzigkeit ist groß. Er begleitet uns in allen Lebenslagen. Selbst wenn wir uns weit entfernt von ihm denken – seine Hand hält er ausgestreckt, und seine Zusage an David gilt auch für uns: Meine Huld und meine Treue begleiten dich.

Dienstag, 23. Januar

Und David tanzte mit ganzer Hingabe vor dem Herrn her. (2 Sam 6,14)

Tanzen ist ein Ausdruck innerer Freude. David ist erfüllt von dieser Freude und vermag sie nicht besser auszudrücken als im Tanz. Es war das ehrlichste und schönste Gebet, dass er beten konnte.

Mittwoch, 24. Januar

Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. (Joh 15,12f)

Mit der Liebe zum Nächsten und damit auch zu meinen Feinden hat Jesus uns eine der größten Herausforderungen geschenkt. Jemanden mit Liebe zu begegnen, der mir nicht sympathisch ist, fällt auch mir schwer. Versuchen wir immer

wieder aufs Neue, im Anderen Christus zu entdecken.

Donnerstag, 25. Januar Pauli Bekehrung

Ich stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? (Apg 22,7)

Noch nie sind in der Geschichte des Christentums so viele Christen verfolgt worden wie heute. Das ist erschreckend. Die Verfolgten halten fest am Glauben an Christus. Beten wir für sie und ihre Verfolger!

Freitag, 26. Januar

Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. (Lk 10,2)

Die Zahlen der Berufungen stagnieren seit den letzten Jahren. Auch wenn es nicht so scheint: Die Menschen von heute sehnen sich

nach Gott. Tragen wir unsere frohe Botschaft hinaus und bitten wir ihn, dass er uns Arbeiter in unsere Klöster und Bistümer sende!

Samstag, 27. Januar

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? (Mk 4,39f)

Die Stürme des Lebens können heftig sein. So heftig, dass wir unterzugehen drohen. Doch mit dem Glauben an Gott können wir diese Stürme überstehen. Mit Gott an unserer Seite brauchen wir keine Angst haben, er steht uns zur Seite.



Frater Korbinian König wirkt im Prämonstratenserklöster Speinshart (Oberpfalz). Er studiert katholische Theologie in Regensburg.

Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**

Ostern in Rom

5-tägige Pilgerreise | 29.03.–02.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 975,-

Ostern in Lourdes

5-tägige Pilgerreise | 29.03.–02.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 699,-
Plätze für Pilgergruppen auf verschiedenen Direktflügen nach Lourdes verfügbar!

Zum Osterfest nach Sizilien

7-tägige Pilgerreise | 29.03.–04.04.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.375,-